



Statistisches Monatsheft Thüringen

September 2010

Zeichenerklärung

- nichts vorhanden (genau Null)
- 0 weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- . Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
- ... Zahlenwert lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- x Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- p vorläufige Zahl
- r berichtigte Zahl
- / Zahlenwert nicht sicher genug
- () Aussagewert eingeschränkt

Anmerkung: Abweichungen in den Summen, auch im Vergleich zu anderen Veröffentlichungen, erklären sich aus dem Runden von Einzelwerten.

Impressum – Statistisches Monatsheft Thüringen

Herausgeber:

Thüringer Landesamt für Statistik
Europaplatz 3, 99091 Erfurt

Schriftleitung:

Günter Krombholz

Auskunft erteilt:

Präsidialbereich Grundsatzfragen, Presse
Ronald Münzberg
Telefon 0361 37-84111
Telefax 0361 37-84697
E-Mail: Ronald.Muenzberg@statistik.thueringen.de
Internet: www.statistik.thueringen.de

Satz und Druck:

Thüringer Landesamt für Statistik

Heft-Nr.: 210/10

Preis: 5,00 Euro

ISSN 0948-5449

Bestell-Nr.: 40301

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe gestattet.

Statistisches Monatsheft Thüringen

17. Jahrgang · September 2010

Inhalt

Neues aus der Statistik

Neue Bevölkerungsvorausberechnungen für die Landkreise und kreisfreien Städte Thüringens • 53 Prozent der alleinerziehenden Mütter sind erwerbstätig _____	3
Im Jahr 2009 wurden in Thüringen 98 Kinder und Jugendliche adoptiert _____	4
Thüringer Ackerland wird überwiegend für den Getreideanbau genutzt • Verhaltene Erwartungen für die diesjährige Getreide- und Rapserte _____	5
Spargelernte 2010 über den anfänglichen Erwartungen der Spargelbauern _____	6
Schlachtungen und Fleischerzeugung im 1. Halbjahr 2010 • Thüringer Apfelernte 2010 unter dem langjährigen Mittel _____	7
3 716 landwirtschaftliche Grundstücke 2009 in Thüringen verkauft • Mai 2010: Die Thüringer Industrie im deutschlandweiten Vergleich _____	8
Das Thüringer Bauhauptgewerbe von Januar bis Mai 2010 im Vergleich • Schulbeginn in Thüringen - Bilanz der Schulwegunfälle _____	9
Deutlich mehr „Meister-BAföG“ - Empfänger im Jahr 2009 • Rund 38 600 BAföG-Empfänger im Jahr 2009 in Thüringen _____	10
12 942 Personen erhielten in Thüringen Ende 2009 Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung • Am Jahresende 2009 erhielten 8 213 Personen Hilfe zum Lebensunterhalt _____	11
976 Maßnahmen zum Schutz für Kinder und Jugendliche 2009 in Thüringen • Ende 2009 erhielten in Thüringen 2 741 Personen Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz _____	12
Bruttomonatsverdienste im 1. Quartal 2010 um 3,6 Prozent gestiegen • Arbeitskosten in Thüringen mit 20,54 Euro weit unter dem Bundesdurchschnitt _____	13
Leichter Anstieg der Verbraucherpreise im Juli 2010 _____	14
Thüringen aktuell _____	15
Aufsätze	
Karin Timm: Thüringen und Hessen – Nachbarn im Mittelpunkt _____	30
Harald Hagn: Thüringen im bundesweiten Vergleich: Preisniveau mildert Einkommensgefälle _____	57
Grafiken zur Entwicklung ausgewählter Wirtschaftsindikatoren _____	63
Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren im Überblick _____	69
Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Mitteldeutschland _____	70
Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Thüringen im Vergleich _____	72
Zahlenspiegel Thüringen _____	74

Neues

Neue Bevölkerungsvorausberechnungen für die Landkreise und kreisfreien Städte Thüringens

Die Ergebnisse der Bevölkerungsvorausberechnungen für die Landkreise und kreisfreien Städte auf Basis der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (12. KBV) liegen nunmehr vor. Die Vorausberechnungen basieren auf dem fortgeschriebenen Bevölkerungsstand zum 31.12.2008 und reichen bis zum Jahr 2030.

Die Entwicklung der Bevölkerung in den einzelnen Kreisen Thüringens wird bis zum Jahr 2030 sehr unterschiedlich verlaufen.

Einzig die kreisfreien Städte Erfurt, Jena und Weimar können von 2009 bis 2030 mit 2,8 Prozent, 6,6 Prozent und 9,5 Prozent Bevölkerungszuwächse verzeichnen.

Für alle anderen kreisfreien Städte und alle Landkreise ist im Vorausberechnungszeitraum ein Bevölkerungsverlust zu erwarten. Dieser reicht von 42,0 Prozent in der Stadt Suhl bis 5,1 Prozent in der Stadt Eisenach.

Für Thüringen insgesamt ergibt sich somit ein Bevölkerungsverlust von 2009 bis zum Jahr 2030 von 18,1 Prozent.

In allen Landkreisen und kreisfreien Städten werden im Vorausberechnungszeitraum mehr Menschen sterben als geboren werden. Verschärft wird der Prozess des Bevölkerungsrückgangs in allen Landkreisen (außer dem Ilm-Kreis) und den kreisfreien Städten Gera und Suhl durch zu erwartende Wanderungsverluste. Die kreisfreien Städte Erfurt, Jena, Weimar und Eisenach sowie der Ilm-Kreis werden im Vorausberechnungszeitraum einen Wanderungsgewinn verbuchen können. Für die Städte Erfurt, Jena und Weimar wird dieser Wanderungsgewinn ausreichen, um den Sterbefallüberschuss zu kompensieren.

Charakteristisch für die Entwicklung in den nächsten Jahren ist ebenso die zunehmende Überalterung, die sich u.a. im Durchschnittsalter widerspiegelt. Die „älteste“ kreisfreie Stadt im Freistaat wird im Jahr 2030 die Stadt Suhl mit einem Durchschnittsalter von 61,4 Jahren sein. Die „jüngste“ kreisfreie Stadt wird im Jahr 2030 die Stadt Erfurt mit durchschnittlich 46,8 Jahren sein.

Der durchschnittlich „älteste“ Landkreis wird im Jahr 2030 der Kyffhäuserkreis mit 57,0 Jahren sein. Der Landkreis Ilm-Kreis wird mit 50,2 Jahren das niedrigste Durchschnittsalter aufweisen.

53 Prozent der alleinerziehenden Mütter sind erwerbstätig

53 Prozent der insgesamt 43 Tsd. alleinerziehenden Mütter in Thüringen waren im Jahr 2009 berufstätig. Die insgesamt 147 Tsd. Mütter in Paarfamilien (Ehepaare und nichteheliche Lebensgemeinschaften) waren mit 65 Prozent häufiger aktiv erwerbstätig.

Ein etwas anderes Bild zeigt sich in Deutschland. Hier waren rund 60 Prozent der insgesamt 1,4 Mill. alleinerziehenden Mütter und 58 Prozent der 6,7 Mill. Mütter in Paarfamilien berufstätig.

Unterschiede zwischen alleinerziehenden Müttern und Müttern in Paarfamilien zeigen sich auch beim Umfang der ausgeübten Tätigkeit.

Mit 61 Prozent arbeiten in Thüringen erwerbstätige, alleinerziehende Mütter häufiger in Vollzeit als erwerbstätige Mütter in Paarfamilien (57 Prozent).

In Deutschland arbeiteten erwerbstätige, alleinerziehende Mütter mit 42 Prozent wesentlich häufiger in Vollzeit als die Mütter in Paarfamilien (27 Prozent).

Zu den Alleinerziehenden zählen in der hier gewählten Abgrenzung alle Mütter, die ohne Ehe- oder Lebenspartner mit mindestens einem ledigen Kind unter 18 Jahren in einem Haushalt zusammen leben.

Im Jahr 2009 wurden in Thüringen 98 Kinder und Jugendliche adoptiert

Im Jahr 2009 wurden in Thüringen 98 Kinder und Jugendliche adoptiert, 50 Mädchen und 48 Jungen. Das waren 8 Adoptionen bzw. 8,9 Prozent mehr als ein Jahr zuvor.

40 der adoptierten Kinder bzw. 40,8 Prozent waren im Alter von unter 3 Jahren, 14 Kinder bzw. 14,3 Prozent waren zwischen 3 und 6 Jahre alt, ein Viertel (25 Kinder bzw. 25,5 Prozent) war im Alter von 6 bis unter 12 Jahren und 19 der adoptierten Kinder und Jugendlichen bzw. 19,4 Prozent im Alter von 12 bis unter 18 Jahren.

Das Durchschnittsalter der adoptierten Jungen und Mädchen betrug im vergangenen Jahr 6,5 Jahre und stieg gegenüber dem Jahr zuvor um 0,7 Jahre.

In weit mehr als einem Drittel der Fälle (40,8 Prozent) wurden Kinder und Jugendliche von einem Stiefeltern- teil oder Verwandten adoptiert. Mehr als zwei Drittel (27 Fälle bzw. 67,5 Prozent) davon waren im Alter zwischen 9 und 18 Jahren. Das Durchschnittsalter betrug 10,7 Jahre. Damit waren die Kinder durchschnittlich ein halbes Jahr älter als im Jahr 2008.

Die Mehrzahl der adoptierten Kinder und Jugendlichen (58 Jungen und Mädchen bzw. 59,2 Prozent) war mit den Adoptiveltern nicht verwandt. Die Kinder waren bedeutend jünger als bei den Stiefeltern- bzw. Verwandtenadoptionen. 39 Mädchen und Jungen (67,2 Prozent) waren noch keine drei Jahre alt. Das Durchschnittsalter betrug 3,6 Jahre (2008: 3,5 Jahre).

Am Jahresende 2009 waren 59 Kinder und Jugendliche zur Adoption vorgemerkt, 23 Kinder mehr als im Jahr 2008. Demgegenüber lagen den Jugendämtern 179 Adoptionsbewerbungen vor, genauso viel wie im Vorjahr. Rechnerisch standen damit einem zur Adoption vorgemerkten Minderjährigen drei mögliche Adoptiv- eltern gegenüber. Ende des Jahres 2008 waren es fünf.

Zum Internationalen Tag der Jugend

Im Jahresdurchschnitt 2009 lebten in Thüringen 479 Tsd. Kinder und Jugendliche unter 25 Jahren, darunter 247 Tsd. 15- bis unter 25-Jährige. Das war mehr als ein Fünftel (21,2 Prozent) der Thüringer Bevölkerung. Ein Jahr zuvor waren es noch 492 Tsd. Kinder und Jugendliche unter 25 Jahren (21,6 Prozent) und im Jahr 1991 rund 832 Tsd. bzw. 32,0 Prozent.

Die Ergebnisse des Mikrozensus, der jährlichen repräsentativen Haushaltsbefragung, zeigen weiter, dass im vergangenen Jahr 251 Tsd. Kinder und Jugendliche männlichen Geschlechts (52,4 Prozent) und 228 Tsd. weiblichen Geschlechts (47,6 Prozent) waren.

402 Tsd. Personen unter 25 Jahren lebten als ledige Kinder mit ihren Eltern oder einem Elternteil zusammen in einer Familie. 15 Tsd. waren selbst Eltern mit ledigen Kindern. 20 Tsd. lebten als Ehe- oder Lebenspartner ohne ledige Kinder im Haushalt. 42 Tsd. waren Alleinstehende, von denen 36 Tsd. allein lebten.

273 Tsd. junge Menschen waren Schüler und Studenten. 162 Tsd. besuchten eine allgemeinbildende Schule und 110 Tsd. eine berufliche oder Hochschule.

127 Tsd. 15- bis unter 25-Jährige waren erwerbstätig. Das entsprach einer Erwerbstätigenquote von 51,4 Prozent (2008: 48,5 Prozent). 16 Tsd. waren arbeitslos oder Arbeit suchend (Erwerbslosenquote 6,5 Prozent, 2008: 6,5 Prozent).

Thüringer Ackerland wird überwiegend für den Getreideanbau genutzt

Die Thüringer Landwirte bestellten nach dem vorläufigen Ergebnis der Bodennutzungshaupterhebung im Jahr 2010 auf 62 Prozent der 612 800 Hektar (ha) umfassenden Ackerfläche Getreide. Damit stehen zur diesjährigen Ernte 378 100 Hektar Getreide zur Körnergewinnung (einschließlich Körnermais und Corn-Cob-Mix) im Feld.

Auf 228 200 Hektar bzw. 60 Prozent der Getreidefläche reift Winterweizen heran. Auf mehr als einem Viertel (27 Prozent) der Getreidefläche steht Gerste. Die Anbaufläche für Wintergerste, mit deren Ernte bereits begonnen wurde, beträgt 67 300 Hektar. Mit Sommergerste, die vorwiegend als Braugerste Verwendung findet, wurden 35 100 Hektar bestellt.

Der Anbau von Ölfrüchten nimmt mit einer Fläche von 122 500 Hektar ein Fünftel des Ackerlandes ein. Die dominierende Ölfrucht ist mit 120 100 Hektar Anbaufläche der Winterraps.

Sonnenblumen blühen auf fast 1 000 Hektar.

Auf 10 400 Hektar Ackerfläche stehen Hackfrüchte. Mehr als drei Viertel dieser Anbaufläche (8 000 Hektar) werden für den Zuckerrübenanbau genutzt. Auf 2 100 Hektar wurden im Frühjahr Kartoffeln gelegt.

Hülsenfrüchte reifen auf 11 500 Hektar heran, darunter 8 400 Hektar Futtererbsen, 2 600 Hektar Ackerbohnen und 400 Hektar Süßlupinen.

Der Anbau von Pflanzen zur Grünernte nimmt mit einer Anbaufläche von 82 100 Hektar 13 Prozent des Thüringer Ackerlandes ein. Auf 49 200 Hektar steht Silomais, der auch zunehmend als Biomasse zur Gewinnung von regenerativen Energien genutzt wird.

Weiterhin steht auf 10 700 Hektar Ackergras, auf 14 100 Hektar wachsen Leguminosen zur Grünernte heran und 2 500 Hektar wurden mit der Absicht, es bereits grün zu ernten, mit Getreide bestellt.

2 900 Hektar sind Brache einschließlich zur Aktivierung von Zahlungsansprüchen (Betriebsprämien) stillgelegter Flächen bzw. freiwillig aus der landwirtschaftlichen Erzeugung genommene Flächen (ohne Anbau von nachwachsenden Rohstoffen).

Bitte beachten:

Durch eine Neufassung des Agrarstatistikgesetzes wurde der Berichtskreis für die Bodennutzungshaupterhebung neu festgelegt. Danach werden ab 2010 nur noch Betriebe, die über mindestens 5 Hektar (bis 2009: 2 Hektar) landwirtschaftlich genutzte Fläche bzw. Mindesttierbestände oder Mindestanbauflächen von Sonderkulturen verfügen, befragt. Dies führt zu einer Entlastung besonders der kleineren landwirtschaftlichen Betriebe.

Ein Vergleich der Ergebnisse mit der Vorerhebung ist nur eingeschränkt möglich.

Verhaltene Erwartungen für die diesjährige Getreide- und Rapserte

Nach ersten Schätzungen der Ernte- und Betriebsberichterstatte vom Juni 2010 wird in Thüringen mit einer durchschnittlichen Ertragsleistung von 6,3 Tonnen je Hektar (t/ha) eine Getreideernte (ohne Körnermais und Corn-Cob-Mix) von 2,4 Mill. Tonnen erwartet. Der Flächenertrag liegt nach ersten Berechnungen um knapp 12 Prozent unter dem Vorjahresniveau (2009: 7,1 t/ha) und um 7 Prozent unter dem langjährigen Mittel (D 2004/2009: 6,8 t/ha).

Im Jahr 2010 steht nach noch vorläufigen Ergebnissen der Bodennutzungshaupterhebung 2010¹⁾ das Getreide auf 373 600 Hektar.

1) Auf eine Anhebung der Erfassungsgrenzen zur Bodennutzungshaupterhebung wird hingewiesen. Damit ist ein Vergleich der Flächen und der Erntemenge zu den Vorjahren nur eingeschränkt möglich.

Ausbleibende Niederschläge im Mai und Juni sowie die hohen Temperaturen im Juli mindern nach Einschätzung der Fachleute die Erträge. Je nach weiterem Witterungsverlauf können diese ersten Schätzungen von den endgültigen Ergebnissen zur Ernte 2010 mehr oder weniger abweichen.

Für Winterweizen, der auf 228 200 Hektar angebaut wurde, wird ein Flächenertrag von 6,6 Tonnen geschätzt. Die Ertragsleistung würde damit um 12 Prozent unter dem Vorjahr (7,5 t/ha) und um 9 Prozent unter dem mehrjährigen Mittel (D 2004/2009: 7,3 t/ha) liegen. Die Erntemenge wird nach jetzigen Berechnungen 1,5 Mill. Tonnen betragen.

Für Roggen einschließlich Wintermenggetreide wird ein Ertrag von 6,3 t/ha eingeschätzt (2009: 7,1 t/ha; D 2004/2009: 6,6 t/ha) und eine Erntemenge von 73,5 Tsd. Tonnen errechnet. Diese Getreideart steht 2010 auf 11 600 Hektar.

Wintergerste (Anbau 2010: 67 300 Hektar) bringt aktuell einen Flächenertrag von 6,6 Tonnen und eine Erntemenge von 441,6 Tsd. Tonnen. 2009 wurde die Ernte der Wintergerste mit einem Ertrag von 7,5 t/ha abgeschlossen. Im Durchschnitt der vorangegangenen 6 Jahre wurden 6,9 t/ha erreicht.

Sommergerste wird mit 5,0 t/ha einen um 9 Prozent niedrigeren Flächenertrag bringen als im Vorjahr (2009: 5,5 t/ha) und das langjährige Mittel von 5,2 t/ha um knapp 5 Prozent verfehlen. Nach ersten Berechnungen wird von einer Anbaufläche von 35 100 Hektar eine Ernte von 174,3 Tsd. Tonnen festgestellt.

Hafer steht 2010 auf 5 100 Hektar und erreicht voraussichtlich einen Ertrag je Hektar von 4,1 Tonnen. Die Ertragsleistung liegt damit um nahezu ein Viertel unter der von 2009 (5,3 t/ha) und um 17 Prozent unter dem langjährigen Mittel (D 2004/2009: 5,0 t/ha). Es wird mit einer Gesamterntemenge von 20,8 Tsd. Tonnen gerechnet.

Mit einem erwarteten Flächenertrag von 5,8 t/ha wird Triticale, eine Kreuzung zwischen Winterweizen und Roggen, das durchschnittliche Ertragspotential der Jahre 2004 bis 2009 um 7 Prozent und den Ertrag des Vorjahres um 9 Prozent unterschreiten. Insgesamt werden nach den vorläufigen Ergebnissen von 14 100 Hektar Anbaufläche 81,4 Tsd. Tonnen Triticale geerntet.

Auch bei Winterraps werden mit 3,6 t/ha unterdurchschnittliche Ernteerträge erwartet. Das Ertragsniveau des Vorjahres (4,2 t/ha) wird um 14 Prozent und das langjährige Mittel (3,7 t/ha) um 3 Prozent unterschritten. Nach den Ergebnissen der Junischätzung wird mit einer Gesamternte von 436,4 Tsd. Tonnen gerechnet. Der Anbau von Winterraps erfolgte in diesem Jahr auf 120 100 Hektar.

Spargelernte 2010 über den anfänglichen Erwartungen der Spargelbauern

Die Spargelsaison endet traditionell zum Johannistag am 24. Juni. Nach ersten Ergebnissen haben die Thüringer Spargelanbauer in diesem Jahr im Landesdurchschnitt 5,8 Tonnen vom Hektar (t/ha) geerntet.

Damit liegt der Flächenertrag auf dem guten Niveau von 2007. Das Vorjahr mit einem Ertrag von 5,7 Tonnen je Hektar wird um 0,1 Tonnen je Hektar überboten und das sechsjährige Mittel (2004/2009: 5,5 t/ha) um 0,3 Tonnen je Hektar.

Der Spitzenertrag von 2003 mit 6,5 Tonnen je Hektar wurde jedoch nicht erreicht.

Nach ersten Berechnungen²⁾ auf Grundlage der Ernte- und Betriebsberichterstattung wurde der Spargel annähernd von gleicher Flächengröße wie im Vorjahr geerntet (2009: 348 Hektar).

Eine auf diese Fläche berechnete Gesamternte von 2 005 Tonnen liegt leicht (0,7 Prozent) über dem Ergebnis des Vorjahres (2009: 1 991 t) und überbietet die im Durchschnitt der Jahre 2004 bis 2009 erreichte Erntemenge von 1 835 Tonnen um 9,3 Prozent.

²⁾ Die Angaben zu den endgültigen Anbauflächen 2010 liegen im September vor.

Schwerpunktmäßig erfolgt in Thüringen der Anbau im Raum Herbsleben und Kutzleben im Unstrut-Hainich-Kreis. Spargel wird jedoch auch in den Landkreisen Gotha, Sömmerda und im Altenburger Land erzeugt.

Thüringer Spargel wurde über die Direktvermarktung der Betriebe, z.B. ab Hofverkauf, Verkauf auf Wochenmärkten oder an Straßenrändern frisch an den Kunden gebracht, war aber auch im Lebensmitteleinzelhandel erhältlich.

Schlachtungen und Fleischerzeugung im 1. Halbjahr 2010

Von Januar bis Juni 2010 wurden in Thüringen 894 723 als tauglich beurteilte Tiere geschlachtet. Differenziert nach Tierarten waren das 37 595 Rinder, darunter 797 Kälber, 853 000 Schweine, 3 477 Schafe, 556 Ziegen und 95 Pferde.

Damit wurden 19 854 Tiere bzw. 2,3 Prozent mehr vermarktet als im 1. Halbjahr 2009 (874 869 Stück). Maßgebend für diese Entwicklung sind die um 20 398 Stück gestiegenen Schweineschlachtungen.

In allen weiteren Tierkategorien gelangten im Vergleich zum Vorjahreszeitraum weniger Tiere auf die Schlachtbank. U.a. lagen die Rinderschlachtungen um 0,6 Prozent unter dem Niveau des Vorjahreszeitraums (- 217 Tiere) und bei Schafen wurde das Vorjahresniveau um 7,5 Prozent (- 283 Schlachtungen) unterschritten.

Aus den geschlachteten Tieren wurden im 1. Halbjahr 90 972 Tonnen Fleisch erzeugt. Die Schlachtmenge lag um 2 412 Tonnen bzw. um 2,7 Prozent über dem Niveau des Vorjahresberichtszeitraums.

Auf die einzelnen Fleischarten entfielen:

- 11 239 Tonnen Rindfleisch (Veränderung gegenüber 1. Halbjahr 2009: -62 Tonnen bzw. - 0,5 Prozent),
- darunter 70 Tonnen Kalbfleisch (- 4 Tonnen bzw. - 5,4 Prozent);
- 79 612 Tonnen Schweinefleisch (+ 2 478 Tonnen bzw. + 3,2 Prozent);
- 86 Tonnen Schaffleisch (- 3 Tonnen bzw. - 2,9 Prozent) und
- 35 Tonnen Ziegen- und Pferdefleisch (- 2 Tonnen bzw. - 4,8 Prozent).

Thüringer Apfelernte 2010 unter dem langjährigen Mittel

Die auf Markttobstbau ausgerichteten Thüringer Obstbaubetriebe rechnen nach vorläufigen Ergebnissen der Ernte- und Betriebsberichterstattung vom Juli bei Äpfeln mit einem Ertrag von 24 Tonnen je Hektar und erwarten somit eine Gesamternte von rund 27 800 Tonnen. Damit wird die diesjährige Apfelernte für die Erzeuger nach einem „guten Apfeljahr 2009“ unbefriedigend sein.

Mit einem Minderertrag von 9 Tonnen je Hektar werden in diesem Jahr knapp 11 Tsd. Tonnen (- 28 Prozent) weniger Äpfel geerntet als im Jahr 2009. Die Erntemenge würde damit auch um 7 300 Tonnen (- 21 Prozent) unter dem sechsjährigen Durchschnitt liegen. Die Ertragsleistung je Hektar würde das langjährige Mittel um 4 Tonnen je Hektar verfehlen (D 2004/2009: 28,4 t/ha).

Äpfel werden in diesem Jahr von 1 143 Hektar geerntet. Auf dieser Fläche stehen 2,5 Mill. ertragsfähige Bäume.

Knapp neun Zehntel (87 Prozent) aller Apfelanlagen, von denen 2010 Äpfel geerntet werden, sind in Bewirtschaftung von Obstbauern aus den Landkreisen Gotha, Sömmerda sowie dem Kyffhäuserkreis.

3 716 landwirtschaftliche Grundstücke 2009 in Thüringen verkauft

Im Jahr 2009 wurden in Thüringen 3 716 Grundstücke ohne Gebäude und Inventar für landwirtschaftliche Nutzung verkauft. Das waren 289 Veräußerungsfälle weniger als im Jahr 2008.

Insgesamt 7 040 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche wechselten dabei den Besitzer. Im Jahr zuvor betrug die veräußerte Fläche 8 363 Hektar.

Die durchschnittliche Größe bei den reinen Flächenverkäufen für landwirtschaftliche Nutzung lag bei 1,89 Hektar je Kauffall.

Der Kaufwert für diese landwirtschaftliche Nutzfläche lag bei 36,5 Mill. Euro. Der Kaufwert pro Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche stieg im Vergleich zum Jahr 2008 von 4 755 auf 5 186 Euro. Mit diesem Wert setzte sich die Tendenz steigender Kaufwerte für landwirtschaftliche Grundstücke weiter fort. Im Jahr 2005 wurde der bisher niedrigste Kaufwert mit 4 135 Euro je Hektar erreicht, während 1991 noch 10 850 Euro erzielt wurden.

Im Landkreis Hildburghausen wurden mit 482 die meisten Veräußerungsfälle registriert, gefolgt von Gotha und dem Unstrut-Hainich-Kreis mit 443 bzw. 345 Fällen.

Mai 2010: Die Thüringer Industrie im deutschlandweiten Vergleich

Der Umsatz in den größeren Thüringer Industriebetrieben mit 50 und mehr Beschäftigten stieg im Mai 2010 gegenüber dem vergleichbaren Vorjahresmonat um 19,4 Prozent auf 2,1 Mrd. Euro.

In der Summe der neuen Bundesländer wurde mit 16,0 Prozent ein geringerer Anstieg erreicht. Deutschlandweit war der Umsatzzuwachs mit 17,0 Prozent ebenfalls geringer. Im bundesweiten Ländervergleich erreichte Thüringen den 8. Platz bei der Umsatzentwicklung.

Der Thüringer Absatz auf dem inländischen Markt stieg im Mai 2010 gegenüber Mai 2009 um 18,7 Prozent.

In den Industriebetrieben aller neuen Bundesländer und in Deutschland wurden mit 12,1 bzw. 11,1 Prozent geringere Zuwächse beim Inlandsatz erzielt. Mit seinem Umsatzanstieg im Geschäft mit dem Inland rangierte Thüringen auf dem 3. Platz.

Der Auslandsatz Thüringens erhöhte sich im Mai 2010 gegenüber dem Vorjahresmonat um 20,9 Prozent.

In den Industriebetrieben der neuen Bundesländer und in Deutschland erhöhte sich dieser Umsatz um 24,1 bzw. um 24,8 Prozent und damit stärker als in Thüringen. Bei der Entwicklung des Auslandsgeschäftes rangierte Thüringen auf dem 11. Platz der Bundesländer.

Die Exportquote, d.h. der Anteil des Auslandsatzes am Gesamtumsatz, betrug in Thüringen 31,4 Prozent. Damit war sie um 3,4 Prozentpunkte niedriger als die der neuen Bundesländer und lag um 14,9 Prozentpunkte unter dem deutschlandweiten Wert.

Bei der Entwicklung der Beschäftigtenzahl hatte Thüringen im Mai 2010 zum Vorjahresmonat ein Minus von 1,8 Prozent. In den neuen Bundesländern wurde ein geringerer Rückgang um 1,5 Prozent ermittelt. In Deutschland sank die Beschäftigtenzahl etwas stärker um 3,2 Prozent. Thüringen lag an 5. Stelle aller Bundesländer.

Der Beschäftigtenrückgang bei gleichzeitigem Umsatzanstieg blieb nicht ohne Einfluss auf die Umsatzproduktivität: Der Umsatz je Beschäftigten stieg in Thüringen schneller als im Durchschnitt der neuen Bundesländer und auch geringfügig schneller als im Bundesdurchschnitt. Im Vergleich der 16 Bundesländer rangierte Thüringen auf Platz 9.

Das Thüringer Bauhauptgewerbe von Januar bis Mai 2010 im Vergleich

Der Umsatz in den Betrieben des Thüringer Bauhauptgewerbes mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten sank von Januar bis Mai 2010 im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum um 13,8 Prozent auf 484 Mill. Euro. In den neuen Bundesländern fiel der Rückgang mit 14,4 Prozent höher aus und in Deutschland mit 8,9 Prozent geringer.

Der Auftragseingangsindex im Bauhauptgewerbe, als wichtiger Frühindikator der wirtschaftlichen Entwicklung, verringerte sich in den ersten fünf Monaten 2010 in Thüringen um 3,3 Prozent. Dagegen wurde für Deutschland ein Anstieg um 5,6 Prozent ermittelt.

Der Anstieg der Beschäftigtenzahl im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 3,1 Prozent lag in Thüringen höher als im Bundesdurchschnitt (+ 1,7 Prozent). In der Summe der neuen Bundesländer verringerte sich die Zahl der Baubeschäftigten um 1,6 Prozent.

Bei den geleisteten Arbeitsstunden wurde für das Thüringer Bauhauptgewerbe ein Absinken um 2,7 Prozent festgestellt. Im Durchschnitt der neuen Bundesländer verringerte sich die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden deutlich um 10,5 Prozent. In Deutschland wurde ein geringerer Rückgang um 2,6 Prozent ermittelt.

Der Umsatz je Beschäftigten (Umsatzproduktivität) sank in Thüringen in den ersten fünf Monaten dieses Jahres gegenüber dem Vergleichszeitraum 2009 um 16,4 Prozent. Im Bundesdurchschnitt und auch im Durchschnitt der neuen Bundesländer wurden geringere Rückgänge um 10,4 bzw. 12,5 Prozent registriert.

Schulbeginn in Thüringen - Bilanz der Schulwegunfälle

Nach den Sommerferien ist besonders zu Schuljahresbeginn auf den Schulwegen von allen Verkehrsteilnehmern wieder große Aufmerksamkeit gefordert. Nicht zuletzt deswegen, weil sich die Verkehrsunfalljahresbilanz von 2008 zu 2009 nicht erfreulich entwickelt hat.

Der Jahresvergleich zeigt folgendes Bild: Im Jahr 2009 ereigneten sich 66 Schulwegunfälle. Das waren 10 Unfälle mehr als im Jahr 2008. Darunter waren 63 Unfälle mit Personenschaden und 3 Unfälle mit Sachschaden.

Im Jahr 2008 hingegen wurden nur 56 Schulwegunfälle registriert, jedoch wurde in diesem Jahr auch eine Person auf dem Schulweg getötet.

Bei Schulwegunfällen verunglückten im Jahr 2009 insgesamt 89 Personen. Das waren 18 Personen mehr als im Jahr 2008 (71).

Unter den 89 verunglückten Personen befanden sich 74 Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren.

13 Kinder waren mit dem Fahrrad unterwegs zur Schule, dabei wurden 2 Kinder schwer und 11 Kinder leicht verletzt. Auch mit dem Schulbus ereigneten sich Unfälle, bei denen Kinder zu Schaden kamen. In der Altersgruppe von 6 bis 14 Jahren verletzten sich 11 Kinder bei einem solchen Unfall leicht.

Als Fußgänger verunglückten auf dem Weg zur Schule 50 Kinder. Von den 74 Kindern im Alter von 6-14 Jahren wurden dabei 18 Kinder schwer und 56 Kinder leicht verletzt.

Die meisten Schulwegunfälle passieren entweder morgens in der Zeit zwischen 6.00 Uhr und 8.00 Uhr und nach Schulschluss zwischen 12.00 Uhr und 14.00 Uhr. Aber auch von 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr sind kritische Zeiten.

In 18 Fällen waren die Kinder die Verursacher eines Verkehrsunfalls.

Als Schulwegunfall bezeichnet man einen Unfall, bei dem mindestens ein Kind/Jugendlicher auf dem Weg zur und von der Schule beteiligt ist. Kinder sind die schwächsten Verkehrsteilnehmer. Mangelnde Erfahrung, Einschätzungsvermögen der Verkehrssituation besonders bei den Schulanfängern führen zu einer besonderen Gefährdung.

Deutlich mehr „Meister-BAföG“ - Empfänger im Jahr 2009

In Thüringen erhielten im vergangenen Jahr 3 747 Personen, 1 203 Frauen und 2 544 Männer, finanzielle Unterstützung nach dem Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG). Das waren 449 „Meister-BAföG“-Empfänger bzw. 13,6 Prozent mehr als im Jahr 2008. Bei den Frauen gab es einen Zuwachs um 15,0 Prozent und bei den Männern um 13,0 Prozent.

Die in Thüringen bewilligten Förderleistungen für das Jahr 2009 in Höhe von 11,0 Mill. Euro unterteilten sich in rund 7,6 Mill. Euro Darlehen und 3,4 Mill. Euro Zuschüsse. Den Schwerpunkt der bewilligten Darlehen bildeten mit 3,7 Mill. Euro die Lehrgangs- und Prüfungsgebühren und mit 3,8 Mill. Euro die Beiträge zum Lebensunterhalt. Inwieweit ein Darlehen in Anspruch genommen wird, kann jeder Förderungsberechtigte frei entscheiden.

Eine Fortbildungsmaßnahme in Vollzeitform besuchten 1 359 Personen (36,3 Prozent) der Leistungsempfänger und in Teilzeitform 2 388 Personen (63,7 Prozent). Gegenüber 2008 stieg die Zahl der Vollzeitgeförderten um 16,5 Prozent und die der Teilzeitgeförderten um 12,1 Prozent.

Die Geförderten waren überwiegend zwischen 20 und 35 Jahre alt. Am stärksten vertreten waren die 25 bis 29-Jährigen (33,7 Prozent), gefolgt von den 20 bis 24-Jährigen (30,2 Prozent) und den 30 bis 34-Jährigen (16,4 Prozent).

In Deutschland stieg die Zahl der „Meister-BAföG“ Empfänger im vergangenen Jahr um 12,9 Prozent auf 158 000.

Rund 38 600 BAföG-Empfänger im Jahr 2009 in Thüringen

Im Jahr 2009 erhielten in Thüringen 38 577 Personen Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG). Gefördert wurden 20 956 Studierende und 17 621 Schüler. Das waren insgesamt 34 Personen bzw. 0,1 Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Im Einzelnen zeigt sich jedoch eine völlig unterschiedliche Entwicklung. Während die Zahl der geförderten Studierenden um 1 102 Personen bzw. 5,6 Prozent stieg, sank die der geförderten Schüler um 1 136 Personen bzw. 6,1 Prozent.

Die Zahl der Thüringer Studierenden insgesamt stieg von 2008 zu 2009 um 3,1 Prozent und die der Schüler sank um 0,6 Prozent.

Der durchschnittliche Förderbetrag betrug für alle BAföG-Empfänger 390 Euro je Monat, 35 Euro mehr als im Vorjahr.

Weit mehr als ein Drittel der Studierenden (7 680 Personen bzw. 36,6 Prozent) erhielt eine Vollförderung.

Der durchschnittliche Förderungsbetrag belief sich pro Student in Thüringen auf 428 Euro je Monat. Das waren durchschnittlich 35 Euro mehr als ein Jahr zuvor.

Fast zwei Drittel der Thüringer Schüler (10 693 Personen bzw. 60,7 Prozent) erhielten eine Vollförderung.

Der durchschnittliche Förderungsbetrag betrug monatlich pro Schüler 345 Euro. Das waren 30 Euro mehr als im Jahr 2008.

Für die Ausbildungsförderung nach dem BAföG verausgabte das Land Thüringen 119,3 Mill. Euro. Das waren 10,3 Mill. Euro bzw. 9,4 Prozent mehr als ein Jahr zuvor.

Für die Studierendenförderung wurden 71,1 Mill. Euro bereitgestellt, davon 51,4 Prozent in Form von Zuschüssen und 48,6 Prozent in Form von Darlehen.

Für die Schülerförderung wurden 48,2 Mill. Euro verausgabt. Diese Förderung erfolgte ausschließlich in Form von Zuschüssen.

Die Entwicklung speziell des finanziellen Aufwandes ist Folge des 22. BAföG-Änderungsgesetzes zum 1. August 2008, das höhere Freibeträge und Bedarfssätze vorsieht.

12 942 Personen erhielten in Thüringen Ende 2009 Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung

Am 31.12.2009 bezogen in Thüringen 12 942 Personen Sozialhilfe in Form von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung. Das waren 142 Personen bzw. 1,1 Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Während die Zahl dieser Leistungsempfänger seit dem ersten Erhebungsstichtag am 31.12.2003 bis Ende 2008 ständig stieg, sank sie am Ende des vergangenen Jahres erstmals geringfügig.

8 545 Empfänger der Grundsicherung waren im Alter zwischen 18 und 65 Jahren. Dabei handelte es sich um Personen, die wegen dauerhaft voller Erwerbsminderung auch künftig dem allgemeinen Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen werden. Ihr Anteil an den Leistungsempfängern insgesamt betrug 66,0 Prozent. Ein Jahr zuvor waren es 8 360 Personen bzw. 63,9 Prozent aller Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung.

Weitere 4 397 Personen bzw. 34,0 Prozent der Empfänger von Grundsicherung am 31.12.2009 waren über 65 Jahre alt. Ein Jahr zuvor erhielten 4 724 Personen bzw. 36,1 Prozent Grundsicherung im Alter.

Der durchschnittliche monatliche Bruttobedarf lag Ende 2009 bei 576 Euro. Ein Jahr zuvor betrug er 564 Euro. Nach Abzug des angerechneten Einkommens in Höhe von 244 Euro (2008: 250 Euro) ergab sich je Empfänger am Jahresende 2009 ein durchschnittlicher Nettobedarf von 332 Euro. Ein Jahr zuvor betrug dieser 313 Euro.

Für die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung wurden im Jahr 2009 insgesamt 53,5 Mill. Euro von den öffentlichen Haushalten als Bruttoausgaben ausgegeben. Das waren 1,9 Mill. Euro bzw. 3,8 Prozent mehr als im Jahr 2008. Nach Abzug der Einnahmen für Grundsicherung zahlten die Träger dieser Sozialhilfeart 52,1 Mill. Euro netto, 3,8 Mill. Euro bzw. 8,0 Prozent mehr als ein Jahr zuvor.

Am Jahresende 2009 erhielten 8 213 Personen Hilfe zum Lebensunterhalt

Am 31.12.2009 erhielten 8 213 Thüringerinnen und Thüringer laufende Hilfe zum Lebensunterhalt gemäß Kapitel 3 des Sozialgesetzbuches (SGB) XII, davon 2 325 außerhalb von Einrichtungen und 5 888 Personen in Einrichtungen. Das waren 467 Personen bzw. 5,4 Prozent weniger als zum selben Stichtag des Vorjahres.

Bezogen auf 1 000 der Thüringer Bevölkerung betrug der Anteil der Leistungsberechtigten 3,7. Ende 2008 lag er bei 3,8 Leistungsberechtigten je 1 000 der Wohnbevölkerung.

930 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren (11,3 Prozent) lebten Ende 2009 von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt. Weitere 837 Personen bzw. 10,2 Prozent waren im Alter zwischen 18 und 25 Jahren. Fast zwei Drittel der Hilfebedürftigen (5 020 Personen bzw. 61,1 Prozent) waren im Alter zwischen 25 und 65 Jahren und 1 426 Personen (17,4 Prozent) waren über 65 Jahre alt. Das Durchschnittsalter betrug 44,3 Jahre.

Die 8 213 Personen lebten in 8 043 Bedarfsgemeinschaften, darunter 2 156 außerhalb von Einrichtungen.

Der durchschnittliche Bruttobedarf für Bedarfsgemeinschaften außerhalb von Einrichtungen betrug im Jahr 2009 monatlich 621 Euro. Nach Abzug aller Einkünfte betrug der durchschnittliche monatliche Nettobedarf 366 Euro (2008: brutto 600 Euro, netto 349 Euro).

Neben den 8 213 Personen mit Hilfe zum Lebensunterhalt am Jahresende 2009 wurden von den Thüringer Sozialhilfeträgern weitere 3 987 Personen gemeldet, deren Leistungsbezug im Laufe des Jahres 2009 endete. Diese Personen lebten in 3 838 Bedarfsgemeinschaften. Für 2 515 von diesen Bedarfsgemeinschaften bzw. 65,5 Prozent endete die Gewährung von Hilfe zum Lebensunterhalt, weil sie entweder Einkommen erhielten bzw. dieses stieg oder weil eine andere Sozialleistung gewährt wurde. In 1 323 Fällen bzw. 34,5 Prozent wurde die Leistung an die Bedarfsgemeinschaft in Form von Hilfe zum Lebensunterhalt anderweitig fortgesetzt.

Die durchschnittliche Dauer des Bezuges dieser Sozialhilfeart an mindestens ein Mitglied der Bedarfsgemeinschaft betrug bei den beendeten Fällen 25,2 Monate. Für die Leistungsempfänger außerhalb von

Einrichtungen war die Hilfe nach durchschnittlich 15,2 Monaten und für die innerhalb von Einrichtungen nach durchschnittlich 32,2 Monaten beendet.

Für Hilfe zum Lebensunterhalt wurden im Jahr 2009 von den öffentlichen Haushalten insgesamt 24,6 Mill. Euro als Bruttoausgaben verausgabt. Das waren 1,0 Mill. Euro bzw. 3,3 Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Nach Abzug der Einnahmen für Hilfe zum Lebensunterhalt in Höhe von 3,8 Mill. Euro (2008: 5,5 Mill. Euro) verausgabten die Träger dieser Sozialhilfeart 20,8 Mill. Euro netto, 0,9 Mill. bzw. 4,6 Prozent mehr als ein Jahr zuvor.

976 Maßnahmen zum Schutz für Kinder und Jugendliche 2009 in Thüringen

Im Jahr 2009 wurden in Thüringen 976 vorläufige Schutzmaßnahmen für Kinder und Jugendliche durchgeführt. Das waren 185 Maßnahmen bzw. 15,9 Prozent weniger als im Jahr 2008.

Das Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen war im Jahr 2009 fast gleich verteilt. Der Anteil der Jungen stieg von 47,0 Prozent im Jahr 2008 auf 49,4 Prozent im Jahr 2009 um 2,4 Prozentpunkte. Wie bereits seit 1995 waren die Mädchen immer noch die am häufigsten Betroffenen. Im Jahr 2009 betrug ihr Anteil aber nur noch 50,6 Prozent (2008: 53,0 Prozent).

Während in den Jahren von 1995 bis 2007 die Altersgruppe der 14 bis unter 16 - Jährigen am häufigsten betroffen war, ist es seit dem Jahr 2008 die Altersgruppe der 16 bis unter 18 - Jährigen. Im Jahr 2009 waren es mit 217 Fällen mehr als ein Fünftel (22,2 Prozent) aller Maßnahmen.

Vorläufige Schutzmaßnahmen für Jugendliche im Alter zwischen 14 und 16 Jahren wurden von den öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe im Jahr 2009 in 186 Fällen gemeldet. Der Anteil betrug 19,1 Prozent.

In 153 Fällen (15,7 Prozent) waren die Kinder noch keine drei Jahre alt. Der Anteil dieser Altersgruppe stieg gegenüber dem Vorjahr um 0,2 Prozentpunkte, hat sich aber gegenüber 1995 fast verdoppelt (1995: 34 Fälle mit einem Anteil von 8,5 Prozent).

126 Kinder (12,9 Prozent) waren im Alter zwischen 12 und 14 Jahren, weitere 120 Kinder (12,3 Prozent) zwischen 9 und 12 Jahren, 102 Kinder (10,5 Prozent) zwischen 3 und 6 Jahren und 72 Kinder (7,4 Prozent) zwischen 6 und 9 Jahren.

Der Hauptanlass für die Maßnahmen zum Schutz der Kinder und Jugendlichen lag mit 26,4 Prozent in der Überforderung der Eltern bzw. eines Elternteils. Weitere Schwerpunkte waren mit 23,3 Prozent Beziehungsprobleme und mit 9,8 Prozent eine Vernachlässigung der Betroffenen. In 4,2 Prozent der Fälle gab es Anzeichen für Misshandlungen und bei 3,1 Prozent der Kinder und Jugendlichen waren Schul- bzw. Ausbildungsprobleme der Anlass der Hilfe.

In fast der Hälfte der Fälle (452 Fälle bzw. 46,3 Prozent) konnten die Kinder und Jugendlichen am Ende der vorläufigen Schutzmaßnahme zu den Personensorgeberechtigten zurückkehren.

In rund einem Drittel der Fälle (324 Fälle bzw. 33,2 Prozent) mussten jedoch erzieherische Hilfen außerhalb des Elternhauses eingeleitet werden.

Ende 2009 erhielten in Thüringen 2 741 Personen Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz

Am 31.12.2009 erhielten in Thüringen 2 741 Personen Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz in Form von Regelleistungen. Das waren 206 Personen bzw. 7,0 Prozent weniger als am Ende 2008. Damit setzt sich der seit dem Jahr 2003 ununterbrochen bestehende Abwärtstrend fort und die Zahl der Leistungsempfänger nach dem Asylbewerberleistungsgesetz erreichte den bisher niedrigsten Stand.

Knapp zwei Drittel der Asylbewerber (1 756 Personen bzw. 64,1 Prozent) waren Männer. Am 31.12.2008 betrug ihr Anteil 65,3 Prozent.

Das Durchschnittsalter der Empfänger von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz lag wie im Jahr zuvor bei 27,2 Jahren.

Fast ein Viertel von ihnen (667 Personen bzw. 24,3 Prozent) waren Kinder im Alter unter 15 Jahren und 294 Personen bzw. 10,7 Prozent Jugendliche zwischen 15 und 21 Jahren. Weitere 1 614 Personen bzw. 58,9 Prozent waren im Alter von 21 bis unter 50 Jahren und 166 Asylbewerber (6,1 Prozent) hatten am 31.12.2009 das 50. Lebensjahr bereits vollendet.

Fast zwei Drittel der Asylbewerber (1 710 Personen bzw. 62,4 Prozent) kamen aus Asien, darunter 512 (29,9 Prozent) aus Aserbaidshan, 210 (12,3 Prozent) aus dem Irak und 142 Personen (8,3 Prozent) aus Afghanistan.

An zweiter Stelle standen die Europäer mit einem Anteil von 25,5 Prozent bzw. 698 Personen, darunter kamen 37,5 Prozent aus Serbien und Montenegro, 181 Personen bzw. 25,9 Prozent waren türkische Staatsbürger und weitere 152 Personen bzw. 21,8 Prozent kamen aus der Russischen Föderation.

Mehr als die Hälfte der Asylbewerber (53,2 Prozent) lebten am 31.12.2009 in Gemeinschaftsunterkünften (31.12.2008: 55,6 Prozent), 43,2 Prozent in eigenen Wohnungen (31.12.2008: 41,0 Prozent) und 3,6 Prozent in Aufnahmeeinrichtungen (31.12.2008: 3,3 Prozent).

Im Jahr 2009 wurden 15,9 Mill. Euro für Asylbewerberleistungen verausgabt. Das waren 1,5 Mill. Euro bzw. 8,8 Prozent weniger als im Jahr 2008.

Bruttomonatsverdienste im 1. Quartal 2010 um 3,6 Prozent gestiegen

Im 1. Quartal 2010 verdiente ein vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich in Thüringen durchschnittlich brutto 2 439 Euro im Monat (ohne Sonderzahlungen) bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von 38,7 Stunden. Gegenüber dem Vorjahresquartal ist das ein Anstieg um 3,6 Prozent.

Sowohl im Produzierenden Gewerbe als auch im Dienstleistungssektor entwickelten sich die durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste zum Vorjahresquartal positiv.

Im Produzierenden Gewerbe stiegen die durchschnittlichen monatlichen Verdienste um 2,7 Prozent auf 2 181 Euro.

Ebenfalls positiv verlief die Verdienstentwicklung im Dienstleistungssektor. In den Bereichen marktbestimmter Dienstleistungen wurden durchschnittlich 3,0 Prozent und nicht marktbestimmter Dienstleistungen 3,4 Prozent mehr verdient als ein Jahr zuvor.

Innerhalb der Wirtschaftszweige entwickelten sich die Verdienste recht unterschiedlich. Negative Entwicklungen wurden in den Wirtschaftszweigen Wasserversorgung (- 0,3 Prozent), Handel (- 0,2 Prozent) sowie Grundstücks- und Wohnungswesen (- 1,0 Prozent) festgestellt. Diese Verdienstrückgänge korrespondieren auch mit niedrigeren Wochenarbeitszeiten. Dennoch waren in einigen Wirtschaftszweigen, wie z.B. Gastgewerbe oder Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, trotz rückläufiger Wochenarbeitszeiten positive Verdienstentwicklungen zu beobachten.

Die Bruttostundenverdienste betragen im 1. Quartal 2010 durchschnittlich 14,52 Euro. Zum Vorjahresquartal bedeutet das eine Zunahme von 3,0 Prozent. Mit einer einzigen Ausnahme - dem Wirtschaftszweig Grundstücks- und Wohnungswesen - stiegen die Stundenlöhne in den Wirtschaftszweigen.

Arbeitskosten in Thüringen mit 20,54 Euro weit unter dem Bundesdurchschnitt

Die Arbeitskosten je geleistete Stunde im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich betragen im Jahr 2008 durchschnittlich 20,54 Euro. Damit stiegen die Arbeitskosten je Stunde im Vergleich zur Arbeitskostenerhebung 2004 um 5,5 Prozent.

Die Arbeitskosten in Thüringen lagen fast 27 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt (28,09 Euro). Ebenso im Vergleich zum Durchschnitt der neuen Länder (21,09 Euro) waren die durchschnittlichen Arbeitskosten in Thüringen niedriger.

Die höchsten Kosten wurden in der Branche Energieversorgung (32,41 Euro) festgestellt. Im Dienstleistungsbereich fielen die höchsten Kosten je Arbeitsstunde in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (29,85 Euro), Erziehung und Unterricht (28,36 Euro) sowie Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung (27,31 Euro) an. Für die beiden zuletzt genannten Wirtschaftszweige zeigt sich zwischen den neuen als auch den alten Ländern ein relativ ausgeglichenes Bild. Zurückzuführen ist dieser Umstand auf die Annäherung der tariflichen Bezahlung an das Westniveau.

Die niedrigsten Kosten je Arbeitsstunde fielen in den Bereichen Gastgewerbe (10,83 Euro) und Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (12,35 Euro) an. Verglichen mit den anderen Bundesländern sind auch in diesen beiden Wirtschaftszweigen die Kosten sehr niedrig.

Im Gegensatz zu den markt- und auch nicht marktbestimmten Dienstleistungen, wie z.B. Öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung sowie Erziehung und Unterricht, fielen die Kostenunterschiede zwischen den Bundesländern im Produzierenden Gewerbe wesentlich stärker aus. In diesem Sektor lagen in Thüringen die durchschnittlichen Arbeitskosten je Stunde unter 20 Euro. Sie waren damit auch am niedrigsten im Vergleich zu den anderen Ländern. Der Abstand zum Bundesdurchschnitt betrug 37,9 Prozent. Die Erklärung für diesen Abstand im Produzierenden Gewerbe liegt vor allem in der Größe der Unternehmen.

Leichter Anstieg der Verbraucherpreise im Juli 2010

Der Verbraucherpreisindex erhöhte sich im Monat Juli gegenüber dem Vormonat Juni um 0,4 Prozent und erreichte einen Indexstand von 107,6 (Basis 2005=100). Die Jahresteuersatzrate stieg von 0,7 Prozent im Juni auf 0,8 Prozent im Juli.

Im Vergleich zum Vormonat erhöhte sich der Verbraucherpreisindex um 0,4 Prozent, wesentlich beeinflusst durch die saisonal bedingten Preiserhöhungen im Bereich Freizeit, Unterhaltung und Kultur (+ 3,0 Prozent) sowie im Bereich Beherbergungs- und Gaststätdienstleistungen (+ 2,6 Prozent). Nennenswert sind hier die Miete für Ferienwohnungen und -häuser (+ 24,9 Prozent) und die Zelt- und Campingplatzgebühr (+ 4,5 Prozent).

Der Sommerschlussverkauf bescherte günstige Preise für Bekleidung und Schuhe (- 1,9 Prozent). Deutliche Preisnachlässe wurden bei Knabenjacken (- 15,9 Prozent), Herrenfreizeitjacken (- 5,5 Prozent) und Damenkostümen (- 4,6 Prozent) verzeichnet.

Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke wurden um 0,3 Prozent billiger angeboten, so fielen die Preise für Kaffee, Tee, Kakao um 4,3 Prozent, darunter Kaffee (- 7,9 Prozent). Verbraucherfreundlich entwickelten sich auch die Preise für Gemüse (- 2,1 Prozent) und Obst (- 0,6 Prozent). Die Preise für Speisefette und -öle (+ 2,0 Prozent), darunter für die Butter (+ 3,8 Prozent), stiegen dagegen erneut.

Ein leichter Rückgang der Preise wurde im Bereich Verkehr (- 0,2 Prozent) berechnet. Die Kraftstoffpreise sanken um 1,2 Prozent.

Im Vergleich zum Juli 2009 stieg der Verbraucherpreisindex im Juli 2010 um 0,8 Prozent. Ursache hierfür sind die immer noch deutlich über dem Vorjahresniveau liegenden Kraftstoffpreise (+ 10,3 Prozent), darunter Diesel (+ 13,1 Prozent), Normalbenzin (+ 9,8 Prozent) und Superbenzin (+ 9,5 Prozent).

Bekleidung und Schuhe wiesen im Monatsvergleich niedrigere Preise aus, sind aber um 2,4 Prozent teurer als vor einem Jahr.

Auch die Preise für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke waren gegenüber dem Vormonat leicht rückläufig, jedoch im Jahresvergleich um 1,4 Prozent höher. Die Verbraucher mussten für Butter (+ 45,2 Prozent), für Zwiebeln (+ 44,2 Prozent) und für Paprikaschoten (+ 41,0 Prozent) deutlich mehr bezahlen.

Edgar Freund

Telefon: 0361 37-84114; e-mail: edgar.freund@statistik.thueringen.de

Thüringen aktuell

Die wirtschaftliche Entwicklung im Monat Juni 2010 war im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe u.a. dadurch geprägt, dass gegenüber dem Vormonat Zuwächse beim Umsatz, bei der Produktivität, bei den Beschäftigtenzahlen und beim Auftragseingang zu verzeichnen waren (bei drei Arbeitstagen mehr). Im Vergleich zum Juni 2009 waren die genannten Kennziffern, außer der Beschäftigtenzahl, ebenfalls deutlich angestiegen (bei einem Arbeitstag mehr).

Im Baugewerbe lag im 2. Quartal dieses Jahres der Umsatz deutlich über dem Niveau des Vorquartals. Die Produktivität stieg ebenfalls stark an, da der Umsatz wesentlich stärker stieg als die Beschäftigtenzahl.

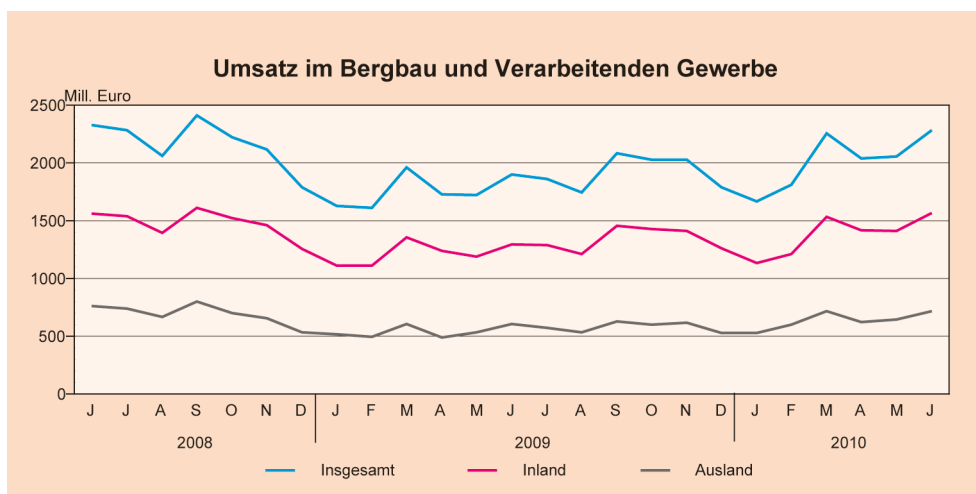
Die Zahl der Arbeitslosen ging den vierten Monat in Folge zurück und war auch deutlich niedriger als im Juni 2009.

Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe

Der **Umsatz** der Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe hatte im Monat Juni 2010 ein Volumen von 2 287 Mill. Euro, was einer Steigerung zum Vormonat von 11,2 Prozent entsprach (bei drei Arbeitstagen mehr). Im Vergleich zum Vorjahresmonat war der Umsatz deutlich um 20,1 Prozent gestiegen (bei einem Arbeitstag mehr). Der Inlandsumsatz betrug 1 568 Mill. Euro und war damit um 11,1 Prozent höher als im Vormonat; der Auslandsumsatz stieg um 11,3 Prozent auf 720 Mill. Euro an. Der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz (Exportquote) lag, wie im Vormonat, bei 31,5 Prozent.

Umsatz im Juni 2010 stark angestiegen

Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresmonat stiegen der Inlandsumsatz um 20,8 Prozent und der Auslandsumsatz um 18,7 Prozent.



An der Umsatzsteigerung zum Monat Mai 2010 waren alle vier Hauptgruppen beteiligt, darunter die Gebrauchsgüterproduzenten mit dem größten Anstieg (+ 18,5 Prozent).

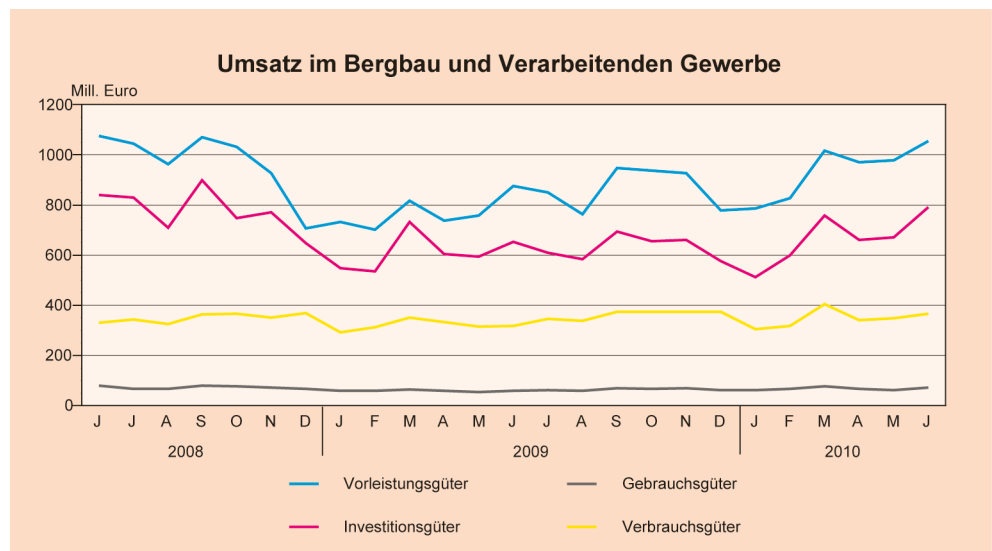
Umsatz im 1. Halbjahr 2010 deutlich höher als im Vorjahreszeitraum

Durch die Umsatzsteigerungen in den letzten Monaten war das Umsatzvolumen im 1. Halbjahr 2010 mit 12,1 Mrd. Euro insgesamt um 14,7 Prozent höher als im 1. Halbjahr 2009 (bei einem Arbeitstag mehr). Während beim Inlandsumsatz (8,3 Mrd. Euro) ein Anstieg um 13,3 Prozent zu verzeichnen war, erhöhte sich der Auslandsumsatz sogar um 17,8 Prozent auf 3,8 Mrd. Euro. Die Exportquote (Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz) stieg dadurch von 30,8 Prozent im 1. Halbjahr 2009 auf 31,7 Prozent in der ersten Hälfte dieses Jahres.

Die höchste Exportquote wies im 1. Halbjahr 2010 weiterhin die Gruppe der Investitionsgüterproduzenten aus (39,8 Prozent), gefolgt von den Gruppen der Gebrauchsgüterproduzenten (35,4 Prozent) und der Vorleistungsgüterproduzenten (31,7 Prozent). Die Verbrauchsgüterproduzenten wiesen mit 15,4 Prozent die niedrigste Exportquote aus und waren die einzige Hauptgruppe, deren Exportquote gegenüber dem 1. Halbjahr 2009 zurückging (- 1,3 Prozentpunkte).

Umsatzanstieg in allen Hauptgruppen

Der Umsatzanstieg gegenüber dem ersten Halbjahr 2009 wurde von allen vier Hauptgruppen erzielt, darunter konnten die Vorleistungsgüterproduzenten (+ 21,8 Prozent) den höchsten Anstieg verbuchen.

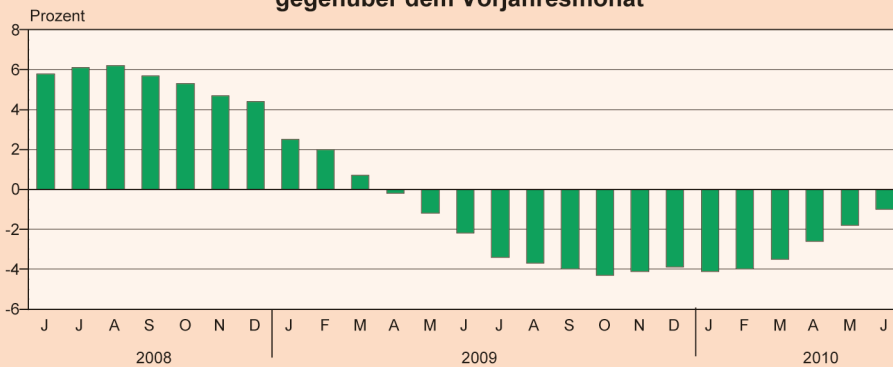


Zahl der Beschäftigten in der Industrie gegenüber Vormonat leicht angestiegen

Die Zahl der **Beschäftigten** im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe (Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten) hat sich im Monat Juni 2010 gegenüber dem Vormonat leicht erhöht (+ 437 Personen bzw. + 0,4 Prozent). Mit 124 722 Personen waren insgesamt 1 217 Personen (- 1,0 Prozent) weniger in diesem Bereich tätig als im Juni des Vorjahres. Der Beschäftigtenrückgang hat sich allerdings in den letzten Monaten verlangsamt.

Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl war in der ersten Hälfte dieses Jahres um 2,8 Prozent niedriger als im 1. Halbjahr des Vorjahres. Einen Beschäftigtenzuwachs konnte in diesem Zeitraum nur die Hauptgruppe der Verbrauchsgüterproduzenten (+ 3,9 Prozent) verzeichnen; rückläufig war die Beschäftigtenzahl dagegen bei den Gebrauchsgüterproduzenten (- 5,1 Prozent), den Investitionsgüterproduzenten (- 5,0 Prozent) und den Vorleistungsgüterproduzenten (- 3,3 Prozent).

Veränderung der Beschäftigtenzahlen im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe gegenüber dem Vorjahresmonat

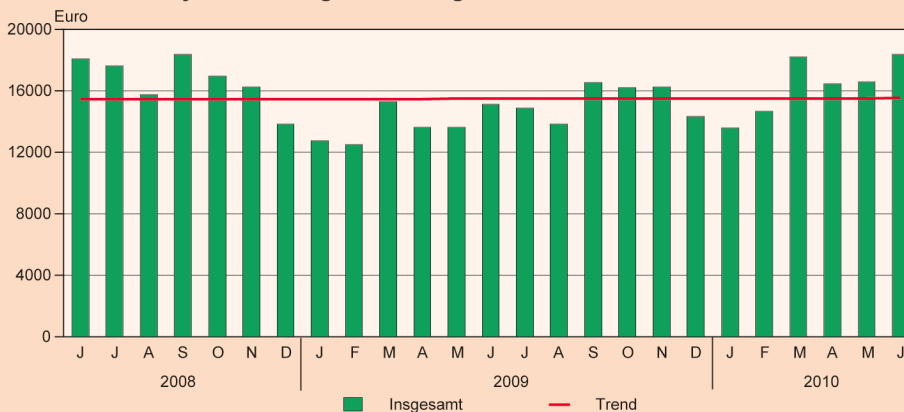


Die Produktivität (**Umsatz je Beschäftigten**) im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe stieg im Monat Juni 2010 auf einen Wert von 18 340 Euro (Vormonat: 16 498 Euro) und war damit um 21,3 Prozent höher als im Juni 2009.

Im 1. Halbjahr 2010 war der Umsatz je Beschäftigten mit 98 Tsd. Euro deutlich höher als in der ersten Jahreshälfte 2009 (+ 18,0 Prozent).

Hoher Produktivitätsanstieg im 1. Halbjahr 2010

Umsatz je Beschäftigten im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe



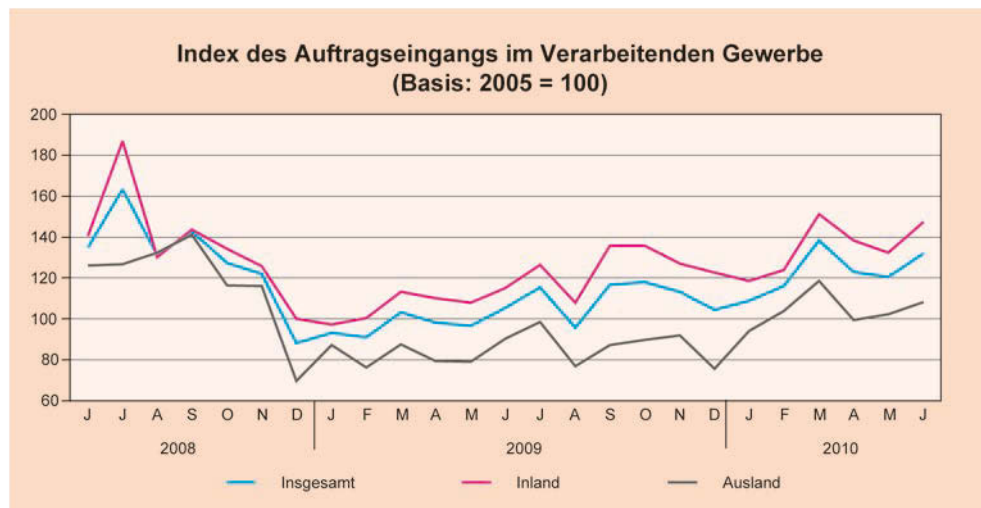
Der Umsatz je Beschäftigten stieg dabei in allen vier Hauptgruppen an, darunter bei den Vorleistungsgüterproduzenten (+ 26,0 Prozent) am deutlichsten.

Produktivitätsanstieg in allen Hauptgruppen

Die geleisteten **Arbeitsstunden** waren im Monat Juni 2010 mit 17 723 Tsd. Stunden um 9,8 Prozent höher als im Vormonat und lagen auch um 7,8 Prozent über dem vergleichbaren Wert des Vorjahres. Die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit je Beschäftigten und Arbeitstag betrug 6,5 Stunden (Vormonat: 6,8 Stunden; Juni 2009: 6,2 Stunden). Im 1. Halbjahr 2010 wurden 101 Mill. Arbeitsstunden geleistet, 3,3 Prozent bzw. 3 Mill. Stunden mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

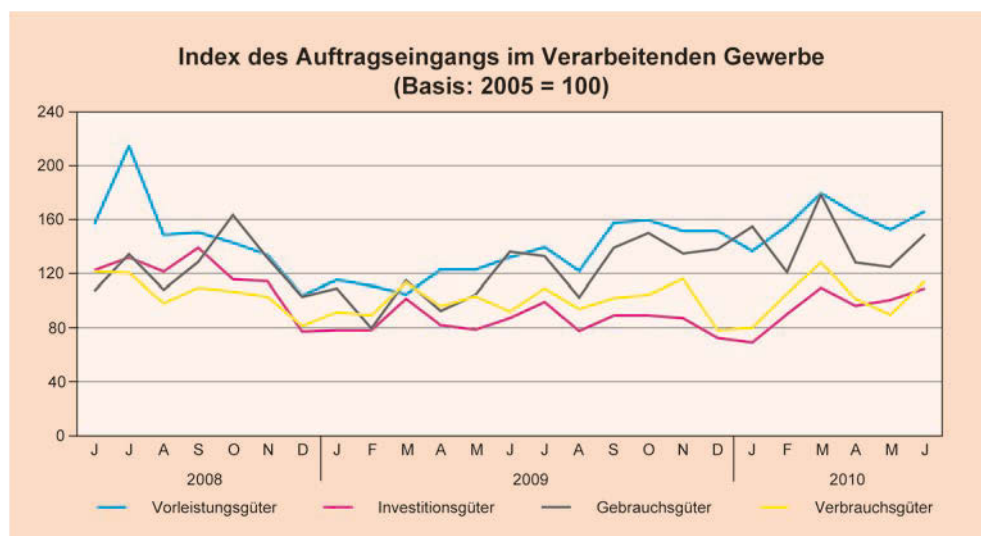
Der **Volumenindex des Auftragseingangs** (2005 = 100) im Verarbeitenden Gewerbe war im Juni dieses Jahres sowohl gegenüber dem Vormonat als auch dem Vorjahresmonat angestiegen. Die Auftragseingänge lagen mit einem Index von 132,2 um 9,6 Prozent über dem Wert vom Mai 2010 und waren auch um 25,4 Prozent höher als im Juni 2009. Die Zunahme zum Vorjahresmonat war sowohl auf eine steigende Inlandsnachfrage (+ 28,3 Prozent) als auch auf steigende Aufträge aus dem Ausland (+ 19,8 Prozent) zurückzuführen.

Auftragslage hat sich in den letzten Monaten deutlich verbessert



Insgesamt war der Auftragseingangsindex im Verarbeitenden Gewerbe im 1. Halbjahr 2010 durchschnittlich um 26,1 Prozent höher als im 1. Halbjahr 2009, davon im Inland um 26,4 Prozent und im Ausland um 25,5 Prozent.

Steigende Auftragseingänge gegenüber dem 1. Halbjahr 2009 konnten in der ersten Hälfte dieses Jahres alle vier Hauptgruppen verbuchen, darunter hatten die Vorleistungsgüterproduzenten den höchsten Zugang zu verzeichnen (+ 35,4 Prozent).



Baugewerbe

Umsatz im Baugewerbe ging im 1. Halbjahr zurück

Die Betriebe des Baugewerbes insgesamt (Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten) erzielten im 1. Halbjahr 2010 einen **Gesamtumsatz** in Höhe von 1 045 Mill. Euro. Damit waren die Umsätze um 4,0 Prozent bzw. 43 Mill. Euro niedriger als im gleichen Vorjahreszeitraum.

Ende Juni waren in diesen Betrieben 24 869 Personen **beschäftigt**; das waren 761 Personen bzw. 3,2 Prozent mehr als zum vergleichbaren Stichtag des Vorjahres.

Im 1. Halbjahr 2010 erreichten die Betriebe des Baugewerbes (Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten) eine Produktivität (**Umsatz je Beschäftigten**) von 43 Tsd. Euro. Das waren 6,5 Prozent weniger als im 1. Halbjahr 2009.

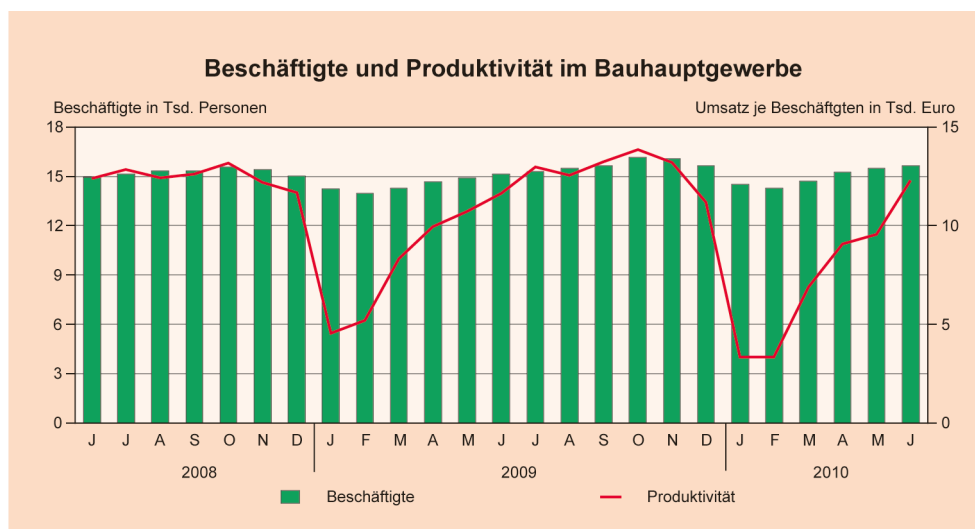
Im **Bauhauptgewerbe** war der Umsatz im Juni 2010 mit 192 Mill. Euro (Vormonat: 148 Mill. Euro) um 29,9 Prozent höher als im Vormonat. Dieser Umsatzanstieg wurde sowohl vom gewerblichen Bau (Anstieg des baugewerblichen Umsatzes um 37,2 Prozent) als auch vom öffentlichen und Straßenbau (+ 29,0 Prozent) und vom Wohnungsbau (+ 13,1 Prozent) erzielt. Im Vergleich zum Juni 2009 erhöhte sich der Umsatz um 9,1 Prozent.

Umsatz im Bauhauptgewerbe im Monat Juni 2010 gestiegen

Im gesamten 1. Halbjahr 2010 wurde im Bauhauptgewerbe ein Umsatz von 677 Mill. Euro erzielt, 62 Mill. Euro bzw. 8,3 Prozent weniger als in der 1. Jahreshälfte 2009. Dabei ging der baugewerbliche Umsatz im öffentlichen und Straßenbau um 12,6 Prozent und im gewerblichen Bau um 8,9 Prozent zurück; im Wohnungsbau stieg der baugewerbliche Umsatz um 3,9 Prozent an.

Die Zahl der **Beschäftigten** im Bauhauptgewerbe hat sich im Monat Juni 2010 gegenüber dem Vormonat etwas erhöht (+ 1,1 Prozent). Mit 15 652 Personen waren 168 Personen mehr beschäftigt als im Mai dieses Jahres. Die Beschäftigtenzahl war auch höher als im Juni des Vorjahres (+ 3,3 Prozent bzw. +499 Personen).

Der **Umsatz je Beschäftigten** im Bauhauptgewerbe erreichte im Juni 2010 einen Wert von 12 277 Euro. Die Produktivität war damit um 28,5 Prozent höher als im Mai 2010 und lag auch um 5,6 Prozent über dem vergleichbaren Vorjahreswert.



Im gesamten 1. Halbjahr 2010 verzeichnete das Bauhauptgewerbe eine um 11,1 Prozent geringere Produktivität als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

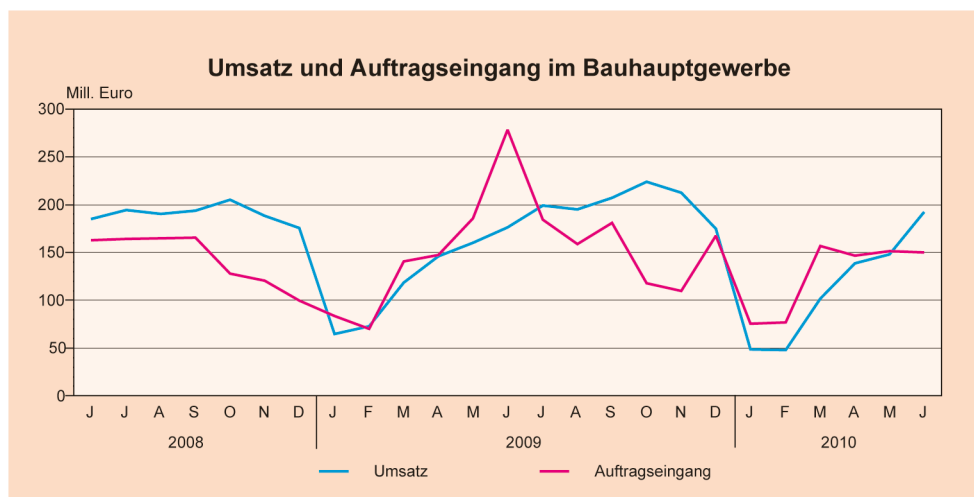
Produktivität ging im 1. Halbjahr zurück

Die geleisteten **Arbeitsstunden** waren im Monat Juni 2010 mit 2 007 Tsd. Stunden um 16,8 Prozent höher als im Vormonat und lagen auch um 8,3 Prozent über dem Niveau vom gleichen Vorjahresmonat. Der Anstieg gegenüber Juni 2009 wurde sowohl vom gewerblichen Bau (+ 15,3 Prozent) als auch vom Wohnungsbau (+ 10,9 Prozent) und vom öffentlichen und Straßenbau (+ 3,3 Prozent) erzielt.

Trotz des Anstiegs der geleisteten Stunden im Monat Juni 2010 waren diese im Zeitraum Januar bis Juni 2010 geringfügig (- 0,2 Prozent) niedriger als in den ersten sechs Monaten des Vorjahres. Dieser Rückgang wurde vom Wohnungsbau (- 7,9 Prozent) und vom öffentlichen und Straßenbau (- 2,4 Prozent) verursacht. Im gewerblichen Bau ist die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden um 4,6 Prozent gestiegen.

Auftragslage hat sich auch im Juni nicht verbessert

Die Auftragslage im Bauhauptgewerbe hat sich im Monat Juni 2010 nicht verbessert. Der **Auftragseingang** ging gegenüber dem Vormonat um 2 Mill. Euro auf 150 Mill. Euro zurück und war damit auch um 128 Mill. Euro niedriger als im Juni 2009. Der Rückgang zum Vorjahresmonat war überwiegend im öffentlichen und Straßenbau (- 131 Mill. Euro) zu verzeichnen, aber auch im Wohnungsbau gingen die Aufträge leicht zurück (- 68 Tsd. Euro). Im gewerblichen Bau sind die Auftragseingänge dagegen um 3 Mill. Euro angestiegen. Der Volumenindex des Auftragseingangs (2005 = 100) sank gegenüber Juni 2009 um 45,9 Prozent auf einen Wert von 97,4.



Im gesamten 1. Halbjahr 2010 war der Auftragseingangsindex im Bauhauptgewerbe um 16,2 Prozent niedriger als im gleichen Vorjahreszeitraum. Das Volumen der Auftragseingänge war mit 757 Mill. Euro um 149 Mill. Euro geringer als in den ersten sechs Monaten 2009.

Umsatz im Ausbaugewerbe angestiegen

Der **Gesamtumsatz** im **Ausbaugewerbe** betrug in der ersten Hälfte dieses Jahres 368 Mill. Euro und war damit um 5,3 Prozent bzw. 19 Mill. Euro höher als im 1. Halbjahr 2009.

Ende Juni 2010 waren 9 217 Personen im Ausbaugewerbe beschäftigt. Die **Beschäftigtenzahl** war damit um 2,9 Prozent höher als im Juni 2009. Der **Umsatz je Beschäftigten** stieg im 1. Halbjahr 2010 gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum um 3,4 Prozent auf 41 Tsd. Euro an.

Baugenehmigungen

Von Januar bis Juni 2010 wurden in Thüringen mit den gemeldeten 2 133 Baugenehmigungen bzw. Bauanzeigen 1 218 *Wohnungen* zum Bau freigegeben.

Zahl der genehmigten Wohnungen ging im 1. Halbjahr deutlich zurück

Die Anzahl der genehmigten Wohnungen (einschließlich Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden) verringerte sich gegenüber dem ersten Halbjahr 2009 um 315 Wohnungen bzw. 20,5 Prozent.

Diese Entwicklung ist auf eine relativ hohe Zahl genehmigter Wohnungen im ersten Halbjahr des Vorjahres zurückzuführen. Es betrifft vor allem Wohnungen, die im Rahmen von Um-, Aus- und Erweiterungsbauten an bestehenden Gebäuden entstehen sollen sowie Wohnungen in Zwei- und Mehrfamilienhäusern.

Fast 80 Prozent der genehmigten Wohnungen werden in Neubauten entstehen, davon 956 Wohnungen in neuen Wohngebäuden und 7 Wohnungen in neuen Nichtwohngebäuden.

Die Bauherren neuer Wohngebäude haben mit den 956 Wohnungen 179 Wohnungen weniger geplant als von Januar bis Juni 2009.

In neuen Mehrfamilienhäusern wurden 217 Wohnungen genehmigt. Das sind 158 Wohnungen bzw. 42,1 Prozent weniger als in der ersten Jahreshälfte 2009.

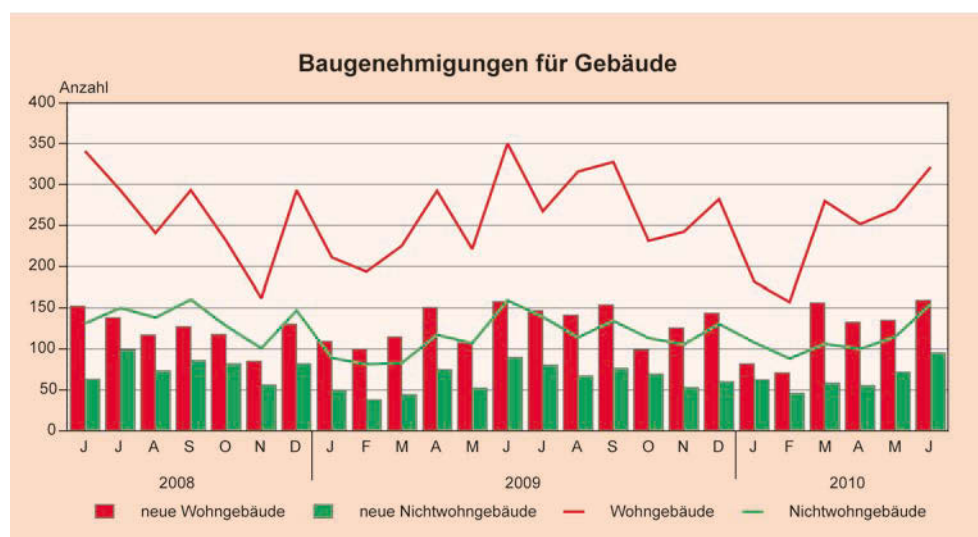
Die Zahl der genehmigten Wohnungen in neuen Zweifamilienhäusern nahm um 28 Wohnungen bzw. 29,2 Prozent ab. Ihre Anzahl verringerte sich damit auf 68 genehmigte Wohnungen.

Mit 671 Wohnungen in neuen Einfamilienhäusern wurde das Niveau der ersten sechs Monate 2009 leicht überschritten. Die Zahl der Wohnungen nahm um 7 Wohnungen bzw. 1,1 Prozent zu.

Baugenehmigungen für neue Einfamilienhäuser leicht angestiegen

Der Anteil der Wohnungen in Einfamilienhäusern an allen genehmigten neuen Wohnungen lag im ersten Halbjahr 2010 bei fast 70 Prozent. Diese Gebäudeart dominiert damit nach wie vor den Wohnungsneubau.

Im Rahmen von Um-, Aus- und Erweiterungsbauten an bestehenden Gebäuden sollen 255 Wohnungen entstehen und damit 34,9 Prozent weniger als in den ersten sechs Monaten 2009 (392 Wohnungen).



In den ersten sechs Monaten 2010 gaben die Thüringer Bauaufsichtsbehörden 672 neue *Nichtwohngebäude* bzw. Baumaßnahmen für Um-, Aus- und Erweiterungsbauten an bestehenden Nichtwohngebäuden zum Bau frei. Die Baunachfrage lag damit um 36 Baugenehmigungen bzw. 5,7 Prozent über dem vergleichbaren Vorjahreswert.

Zahl der Baugenehmigungen für Nichtwohngebäude hat sich erhöht

Die genehmigte Nutzfläche erhöhte sich gegenüber den ersten sechs Monaten 2009 um 36,9 Prozent auf 355 Tsd. m².

Von den 672 Baugenehmigungen im Nichtwohnbau entfielen 388 auf neue Nichtwohngebäude. Das entsprach einem Anteil von fast 58 Prozent. Im Vergleich der ersten sechs Monate 2010 und 2009 stieg die Zahl der neuen Nichtwohngebäude um 39 Genehmigungen bzw. 11,2 Prozent.

Der genehmigte umbaute Raum für diese neuen Nichtwohngebäude fiel mit 2 588 Tsd. m³ um 58,4 Prozent bzw. 954 Tsd. m³ höher aus als im entsprechenden Vorjahreszeitraum.

Handel

Leichte Umsatz- zuwächse im Großhandel

Die Thüringer Unternehmen des **Großhandels und der Handelsvermittlung** verbuchten nach vorläufigen Ergebnissen im 1. Halbjahr 2010 reale (preisbereinigte) **Umsatzzuwächse** von 0,5 Prozent. Die nominalen Umsätze (in jeweiligen Preisen) stiegen gegenüber dem 1. Halbjahr 2009 um 4,4 Prozent.

Im Durchschnitt blieben die **Beschäftigtenzahlen** im Vergleich zum Vorjahreszeitraum auf einem konstanten Niveau (- 0,1 Prozent). Allerdings sank die Zahl der Vollzeitbeschäftigten um 1,1 Prozent, während die Zahl der Teilzeitbeschäftigten im gleichen Zeitraum um 4,2 Prozent anstieg.

Im bundesweiten Durchschnitt konnte der Großhandel im 1. Halbjahr 2010 ein stärkeres Wachstum vorweisen. Nach vorläufigen Ergebnissen wuchsen die Umsätze des Großhandels in Deutschland im Vergleich zum 1. Halbjahr 2009 real um 5,7 Prozent und nominal um 9,5 Prozent.

Getragen wurde die positive Umsatzentwicklung im Thüringer Großhandel insbesondere von der Entwicklung im „Großhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren“ (real: + 7,3 Prozent, nominal: + 9,4 Prozent) und im „Großhandel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern“ (real: + 3,0 Prozent, nominal: + 4,4 Prozent). Die Ergebnisse der anderen Branchen des Thüringer Großhandels waren hingegen im 1. Halbjahr 2010 überwiegend von teils deutlichen Umsatzverlusten geprägt.

Reale Umsatzrück- gänge im Einzelhandel

Im 1. Halbjahr 2010 sind nach vorläufigen Ergebnissen sowohl die realen Umsätze als auch die Beschäftigtenzahlen im Thüringer **Einzelhandel** zurückgegangen. Im Vergleich zum 1. Halbjahr des Vorjahres sanken die **Umsätze** real um 1,0 Prozent, die nominalen Umsätze verharrten hingegen auf dem Niveau des Vorjahreszeitraumes. Die Zahl der **Beschäftigten** ging im gleichen Zeitraum um 0,9 Prozent zurück. Dabei lag der Rückgang der Vollzeitbeschäftigten (- 1,9 Prozent) deutlich über dem der Teilzeitbeschäftigten (- 0,2 Prozent).

Die realen Einzelhandelsumsätze gingen im bundesweiten Durchschnitt ebenfalls zurück. So wurde nach vorläufigen Ergebnissen im 1. Halbjahr 2010 im deutschen Einzelhandel real 0,4 Prozent weniger umgesetzt als in der ersten Jahreshälfte 2009. Die nominalen Umsätze stiegen hingegen im gleichen Zeitraum um 0,5 Prozent an.

In den beiden nach Umsätzen bedeutendsten Bereichen des Thüringer Einzelhandels war im 1. Halbjahr 2010 eine sehr unterschiedliche Entwicklung zu beobachten. Im „Einzelhandel mit Waren verschiedener Art“ (Supermärkte, SB-Kaufhäuser und Verbrauchermärkte) sanken die Umsätze sowohl real (- 1,9 Prozent) als auch nominal (- 1,5 Prozent). Ebenso gingen hier im Vergleich zum Vorjahreszeitraum die Beschäftigtenzahlen um 2,1 Prozent zurück. Im „Einzelhandel mit sonstigen Gütern“ hingegen stiegen im gleichen Zeitraum die realen Umsätze (+ 1,6 Prozent), die nominalen Umsätze (+ 2,6 Prozent) und die Beschäftigtenzahlen (+ 1,5 Prozent) spürbar an.

Veränderung des Umsatzes und der Beschäftigtenzahlen im Thüringer Einzelhandel ¹⁾

Wirtschaftsgruppe (WZ 2008)	Januar bis Juni 2010				
	Umsatzwerte		Beschäftigte		
	real (in Preisen von 2005)	nominal (in jeweiligen Preisen)	insge- samt	davon	
				Vollzeit	Teilzeit
	Veränderung gegenüber Januar bis Juni 2009				
Prozent					
Einzelhandel insgesamt (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	- 1,0	0,0	- 0,9	- 1,9	- 0,2
darunter					
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art ²⁾³⁾	- 1,9	- 1,5	- 2,1	- 4,1	- 1,3
Einzelhandel mit Nahrungsmitteln usw. ²⁾	- 4,0	- 3,1	- 1,7	- 2,3	- 1,1
Einzelhandel mit Motorenkraftstoffen (Tankstellen)	- 8,7	2,8	- 6,3	- 8,5	- 2,0
Einzelhandel mit sonstigen Haushaltsgeräten usw. ²⁾	- 2,8	- 2,0	- 1,4	- 0,9	- 2,2
Einzelhandel mit sonstigen Gütern ²⁾⁴⁾	1,6	2,6	1,5	1,0	1,8
Einzelhandel, nicht in Verkaufsräumen, an Verkaufsständen oder auf Märkten ⁵⁾	- 5,7	3,0	- 9,2	- 12,4	- 0,3

1) vorläufige Ergebnisse

2) in Verkaufsräumen

3) z.B. Supermärkte, Kaufhäuser, Verbrauchermärkte

4) z.B. Einzelhandel mit Bekleidung, Schuhen, Lederwaren, Schmuck; Augenoptiker, Apotheken

5) z.B. Brennstoffhandel, Versand- und Internethandel

Beherbergungsgewerbe

In den Thüringer Beherbergungsstätten (mit neun und mehr Betten) und auf Campingplätzen (ohne Dauercamping) wurden im 1. Halbjahr 2010 insgesamt 1,6 Mill. Gästeankünfte gezählt. Das waren 2,0 Prozent mehr Ankünfte als im 1. Halbjahr 2009. Die Zahl der Übernachtungen stieg um 1,2 Prozent auf 4,3 Millionen.

Tourismus weiter im Aufwind

Mit diesem Ergebnis setzt sich die bereits seit dem Jahr 2007 anhaltende positive Entwicklung der Gäste- und Übernachtungszahlen auch im 1. Halbjahr 2010 unvermindert fort.

Die Verweildauer pro Gast blieb mit durchschnittlich 2,7 Tagen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum auf einem konstanten Niveau.

An der positiven Entwicklung im Thüringer Tourismus hatten im 1. Halbjahr 2010 alle Thüringer Reisegebiete ihren Anteil. So konnte jedes der sechs Thüringer Reisegebiete im Vergleich zum 1. Halbjahr 2009 sowohl einen Zuwachs der Gästezahlen als auch einen Anstieg der Übernachtungen verbuchen. Sehr deutliche Zuwächse waren insbesondere im Südharz zu beobachten. Hier stieg die Zahl der Gästeankünfte um 11,6 Prozent, die Zahl der Übernachtungen erhöhte sich um 11,3 Prozent.

In die Beherbergungsbetriebe der Städte Eisenach, Erfurt, Jena und Weimar kamen im 1. Halbjahr 2010 mit 497 Tsd. Gästeankünften zwar deutlich mehr Gäste (+ 8 927), die Zahl der Übernachtungen verharrte jedoch auf dem Niveau des Vorjahreszeitraumes (+ 148).

Zahl der ausländischen Gäste deutlich gestiegen

Aus dem Ausland kamen im 1. Halbjahr 2010 fast 100 Tsd. Besucher. Das waren 6,3 Prozent aller Gäste. Die Zahl der Gästeankünfte aus dem Ausland stieg gegenüber dem 1. Halbjahr 2009 um 4,8 Prozent, die Zahl der Übernachtungen erhöhte sich um 0,8 Prozent auf 219 Tausend. Die ausländischen Gäste verweilten in Thüringen mit durchschnittlich 2,2 Tagen deutlich kürzer als die inländischen Gäste (2,7 Tage).

Im Juni 2010 erhöhte sich die Zahl der Gästeankünfte im Vergleich zum Juni 2009 um 0,9 Prozent auf 350 Tausend. Davon entfielen 322 Tausend auf Gäste aus dem Inland (+ 0,6 Prozent) und 28 Tausend auf ausländische Gäste (+ 4,8 Prozent). Die Zahl der Übernachtungen stieg um 0,7 Prozent auf 896 Tausend.

Ankünfte und Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben (einschl. Campingplätze) nach Thüringer Reisegebieten

Reisegebiet	Januar bis Juni 2010			
	Ankünfte		Übernachtungen	
	insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahreszeitraum	insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahreszeitraum
	Anzahl	(%)	Anzahl	(%)
Südharz	36 501	11,6	87 070	11,3
Thüringer Vogtland	81 028	3,0	160 214	4,1
Thüringer Rhön	56 324	6,5	210 977	1,7
Thüringer Wald	620 896	0,7	1 980 539	1,0
Städte Eisenach, Erfurt, Jena, Weimar	496 546	1,8	867 564	0,0
Übriges Thüringen ¹⁾	292 295	2,9	962 728	1,4
Thüringen	1 583 590	2,0	4 269 092	1,2
davon				
Bundesrepublik Deutschland	1 483 936	1,8	4 050 256	1,2
anderer Wohnsitz	99 654	4,8	218 836	0,8

1) Zum Reisegebiet Übriges Thüringen gehören die Landkreise Eichsfeld, Kyffhäuserkreis, Saale-Holzland-Kreis, Sömmerda, Unstrut-Hainich-Kreis und Weimarer Land sowie der überwiegende Teil des Altenburger Landes.

Preisindex

Der **Verbraucherpreisindex** blieb in Thüringen im Juni 2010 gegenüber dem Monat Mai 2010 unverändert auf einem Indexstand von 107,2 (Basis 2005=100).

Jahresteuerrate ging im Juni zurück

Die Jahresteuerrate fiel von 0,9 Prozent im Mai auf 0,7 Prozent im Juni.

Trotz unverändertem Verbraucherpreisindex im Vergleich zum Vormonat wurden erhebliche Preisänderungen in den einzelnen Bereichen des erfassten Warenkorbes verzeichnet.

Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke legten mit einem Plus von 0,8 Prozent deutlich zu. Nennenswert sind hier Speisefette und -öle (+ 5,9 Prozent), darunter die Butter (+ 11,0 Prozent), Obst (+ 4,1 Prozent) und Fische bzw. Fischwaren (+ 1,1 Prozent). Die Preise für Kaffee, Tee, Kakao erhöhten sich um 4,6 Prozent, darunter Kaffee (+ 7,9 Prozent). Mit Beginn des Sommers mussten die Verbraucher für alkoholfreie Getränke (+ 2,0 Prozent) und für alkoholische Getränke (+ 0,7 Prozent) mehr bezahlen. Günstiger wurde Gemüse (- 0,7 Prozent) angeboten.

Saisonbedingt erhöhten sich die Preise für Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen um 0,9 Prozent, angeführt von der Miete für Ferienwohnungen (+ 7,7

Prozent), der Übernachtung in Jugendherbergen (+ 2,8 Prozent) und den Ferien auf dem Lande (+ 1,1 Prozent).

Der Anstieg des Goldpreises schlug sich in der Preiserhöhung für Schmuck aus Edelmetall (+ 5,4 Prozent) nieder.

Im Bereich Verkehr (- 0,4 Prozent) gaben die Preise Mitte Juni leicht nach. Es konnten Kraftstoffe (- 1,3 Prozent) günstiger getankt werden.

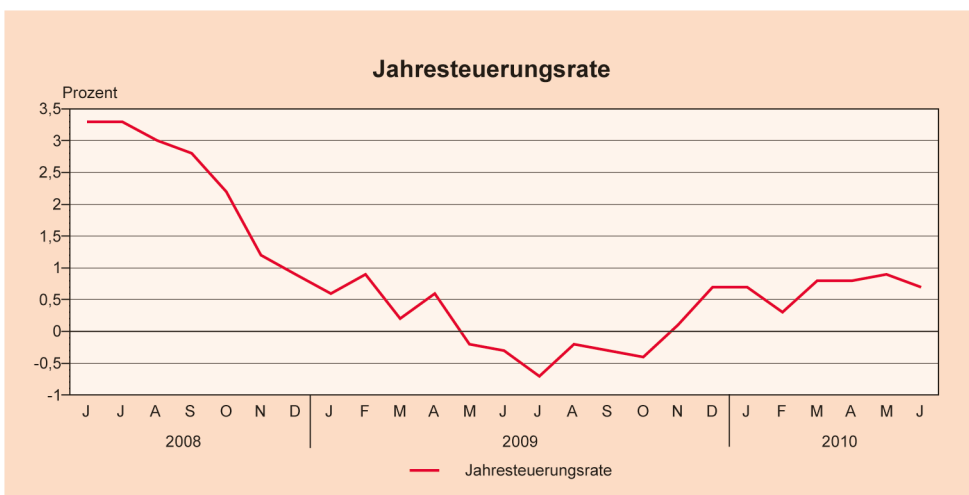
Im Vergleich zum Juni 2009 betrug die Teuerungsrate 0,7 Prozent. Im Mai 2010 lag der Wert bei 0,9 Prozent.

Die Jahresteuerrate wurde maßgeblich beeinflusst von Erzeugnissen der Nachrichtenübermittlung (- 2,0 Prozent). Preise für Mobiltelefone waren im Jahresvergleich um 14,6 Prozent billiger.

Bekleidung und Schuhe wiesen im Monatsvergleich niedrigere Preise aus, sind aber um 2,4 Prozent teurer als vor einem Jahr.

Bekleidung und Schuhe teurer als im Vorjahr

Für die Tankfüllung zum Start in die Thüringer Sommerferien musste dieses Jahr mehr bezahlt werden. Diesel kostete 14,1 Prozent mehr, Normalbenzin 6,6 Prozent und Superbenzin 6,4 Prozent.



Gewerbeanzeigen

In Thüringen wurden von Januar bis Juni 2010 sowohl weniger Gewerbe an- bzw. abgemeldet als im ersten Halbjahr 2009. Auf 100 Anmeldungen kamen wie im Vorjahreszeitraum 93 Abmeldungen.

Weniger Gewerbe- an- und -ab- meldungen als im 1. Halbjahr 2009

Die Zahl der **Gewerbeanmeldungen** verringerte sich um 461 bzw. 4,9 Prozent auf 8 999. Die **Gewerbeabmeldungen** gingen um 444 bzw. 5,0 Prozent auf 8 360 zurück.

Die meisten Anmeldungen (84,3 Prozent) entfielen auf die gewerblichen Neugründungen. Von diesen 7 582 Neugründungen waren 1 972 bzw. 26 Prozent so genannte Betriebsgründungen mit größerer wirtschaftlicher Substanz (Kapitalgesellschaften, Personengesellschaften, Betriebe mit Beschäftigten). Gegenüber den ersten sechs Monaten 2009 ging die Zahl der Neugründungen um 236 bzw. 3 Prozent und die der Betriebsgründungen um 256 bzw. 11,5 Prozent zurück.

74 Prozent der Neugründungen entfielen auf Kleinunternehmen und Nebenerwerbsbetriebe. Hier gab es eine Steigerung um 0,4 Prozent auf 5 610 Anzeigen.

Hauptgründe für die 8 360 Gewerbeabmeldungen im ersten Halbjahr 2010 waren in 6 677 Fällen (80 Prozent) vollständige Aufgaben, darunter 1 817 Betriebe mit größerer wirtschaftlicher Substanz. Das waren 255 vollständige Aufgaben (- 3,7 Prozent) weniger als im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres.

Die Zahl der Stilllegungen bei Kleinunternehmen und aus dem Nebenerwerb ging um 2,6 Prozent auf 4 860 zurück.

Die meisten Gewerbe wurden im Handel mit 2 055 Anzeigen (Januar bis Juni 2009: 2 344) sowie im Bereich der sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen mit 1 257 Anzeigen (Januar bis Juni 2009: 1 328) angemeldet. Zu den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen gehören zum Beispiel der Garten- und Landschaftsbau und die Gebäudebetreuung, Zeitarbeitsfirmen, Reisebüros und Reiseveranstalter, Vermietung von beweglichen Sachen, Wach- und Sicherheitsdienste, Schreibbüros sowie Call-Center.

Im Handel gab es die meisten Gewerbean- und -abmeldungen

Die meisten Abmeldungen gab es ebenfalls im Handel mit 2 198 Anzeigen (Januar bis Juni 2009: 2 570) sowie im Bereich der sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen mit 1 073 Anzeigen (Januar bis Juni 2009: 1 099).

7 234 Anmeldungen stammten von Einzelunternehmern. 1 057 Meldungen entfielen auf Gesellschaften mit beschränkter Haftung (GmbH) und 350 auf Gesellschaften des bürgerlichen Rechts (GbR). Anzeigen für andere Rechtsformen spielten eine eher untergeordnete Rolle.

Die seit dem 1. November 2008 zugelassene Unternehmergesellschaft (haftungsbeschränkt), umgangssprachlich auch als Mini-GmbH bezeichnet, brachte es in den ersten sechs Monaten 2010 auf 218 Gewerbeabmeldungen.

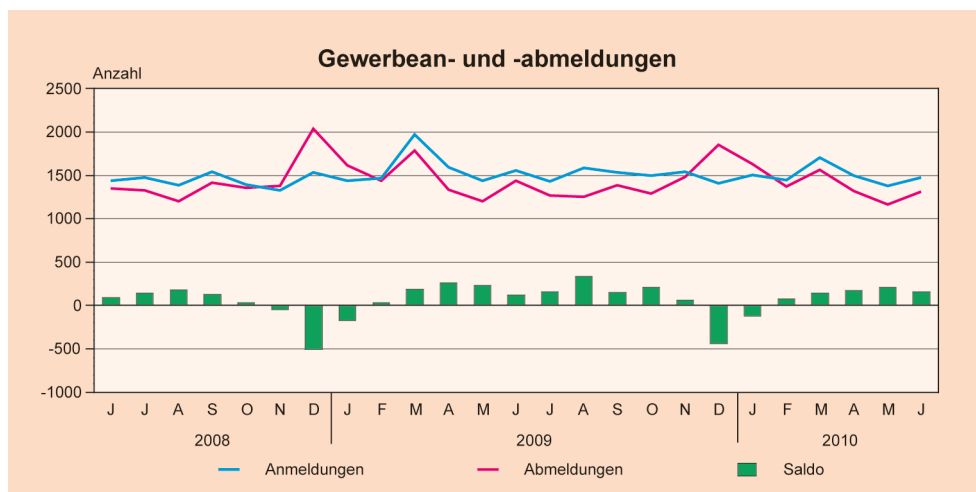
Mehr als ein Drittel der Einzelunternehmen wurde von Frauen angemeldet

Mehr als ein Drittel (2 501 bzw. 34,6 Prozent) der 7 234 Einzelunternehmen wurden von Frauen angemeldet, das waren 1,8 Prozent weniger als von Januar bis Juni 2009.

6 741 Einzelunternehmen wurden im ersten Halbjahr 2010 von Deutschen (93,2 Prozent) angemeldet. Von den 493 ausländischen Einzelunternehmern, die Gewerbe anmeldeten, waren 60 mit türkischer und 49 mit vietnamesischer Staatsangehörigkeit am stärksten vertreten.

Regional betrachtet, waren erhebliche Unterschiede zu beobachten. Bei den Gewerbeabmeldungen gab es von Januar bis Juni 2010 die größten Zuwächse gegenüber dem Vorjahreszeitraum im Eichsfeld (+ 15,9 Prozent), in der Stadt Weimar (+ 9,5 Prozent) und im Landkreis Sömmerda (+ 9,4 Prozent). Die höchsten Rückgänge bei den Anmeldungen wurden in den Landkreisen Hildburghausen (- 36,1 Prozent) und Sonneberg (- 21,4 Prozent) festgestellt.

Weniger Gewerbeabmeldungen gab es im Landkreis Hildburghausen (- 28,2 Prozent) und im Wartburgkreis (- 26,4 Prozent). Mehr Abmeldungen gab es im Saale-Holzland-Kreis (+ 21,4 Prozent) und in der Stadt Jena (+ 19,1 Prozent).

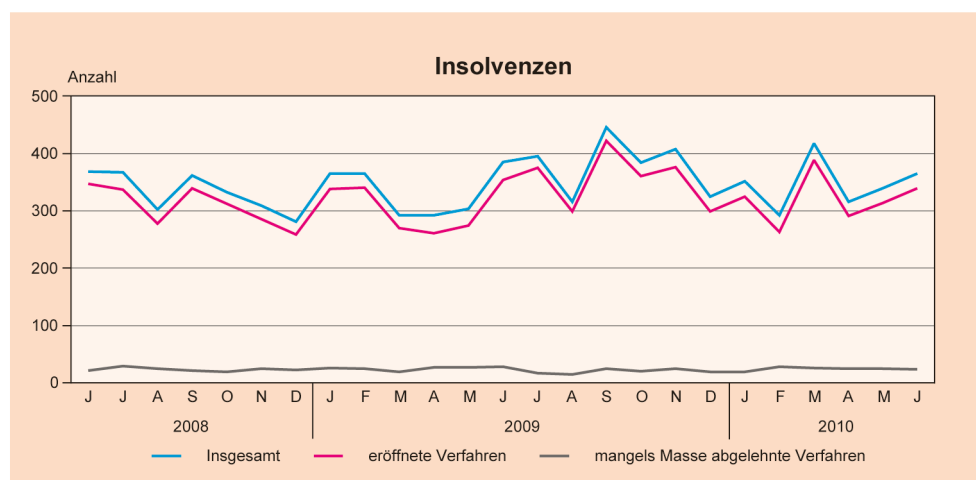


Insolvenzen

Im ersten Halbjahr 2010 meldeten die Thüringer Amtsgerichte 2 081 Insolvenzverfahren, davon entfielen 14,2 Prozent auf Unternehmen und 85,8 Prozent auf übrige Schuldner (natürliche Personen als Gesellschafter u. Ä., ehemals selbständig Tätige, private Verbraucher und Nachlässe).

Damit erhöhte sich in den ersten sechs Monaten des Jahres die Gesamtzahl der Insolvenzverfahren im Vergleich mit dem Vorjahreszeitraum um 79 Anträge bzw. 3,9 Prozent.

Gesamtzahl der Insolvenzen hat sich erhöht



1 918 Verfahren wurden eröffnet. Das waren 92,2 Prozent aller Insolvenzanträge (1. Halbjahr 2009: 1 837 Verfahren bzw. 91,8 Prozent).

144 Verfahren (6,9 Prozent) wurden mangels Masse abgewiesen und 19 Verfahren endeten mit der Annahme eines Schuldenbereinigungsplanes.

Die voraussichtlichen Gläubigerforderungen bezifferten die Gerichte auf insgesamt rund 380 Mill. Euro. Pro Verfahren standen Forderungen von durchschnittlich 183 Tsd. Euro aus (1. Halbjahr 2009: 188 Tsd. Euro).

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen ging gegenüber dem 1. Halbjahr des Vorjahres um 44 Unternehmen bzw. 12,9 Prozent auf 296 zurück.

Die 296 insolventen Unternehmen beschäftigten zum Zeitpunkt des Antrages noch 1 442 Arbeitnehmer (2009: 1 915 Arbeitnehmer).

Schwerpunkt der Insolvenzen bleibt das Baugewerbe

Der wirtschaftliche Schwerpunkt der Unternehmensinsolvenzen lag mit 57 Verfahren im Baugewerbe, gefolgt vom Bereich Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen mit 46 Verfahren.

Gegenüber Januar bis Juni 2009 ging die Zahl der Unternehmensinsolvenzen im Baugewerbe um 20,8 Prozent und im Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen um 41,8 Prozent zurück. Im Verarbeitenden Gewerbe war ein Anstieg der Unternehmensinsolvenzen um 14,3 Prozent von 33 auf 40 Insolvenzverfahren zu beobachten. In einigen Dienstleistungsbereichen stieg die Zahl der Unternehmensinsolvenzen ebenfalls an.

GmbH's am häufigsten von Insolvenz betroffen

Nach Rechtsformen betrachtet mussten am häufigsten Gesellschaften mit beschränkter Haftung (137) sowie Einzelunternehmen, Freie Berufe und Kleingewerbe (130) Insolvenz anmelden.

Bei den übrigen Schuldern wurden 1 785 Verfahren gemeldet, 123 Verfahren bzw. 7,4 Prozent mehr als in den ersten sechs Monaten 2009.

1 340 private Verbraucher nahmen von Januar bis Juni 2010 das Insolvenzrecht in Anspruch. Das waren 131 Verfahren bzw. 10,8 Prozent mehr als im entsprechenden Vorjahreszeitraum.

Weitere 422 Verfahren (5 Prozent mehr als im ersten Halbjahr 2009) betrafen ehemals selbständig Tätige, die die erneute Aufnahme eines früheren Insolvenzverfahrens beantragten.

Regional betrachtet wurde in den kreisfreien Städten des Freistaates öfter der Gang zum Insolvenzgericht angetreten (107 Insolvenzfälle je 100 000 Einwohner) als in den Landkreisen (87 Insolvenzfälle je 100 000 Einwohner).

Die meisten Insolvenzfälle je 100 000 Einwohner im Landkreis Sonneberg

Die meisten Insolvenzfälle je 100 000 Einwohner wurden im Landkreis Sonneberg (135) und in der Stadt Erfurt (129) registriert, die wenigsten im Saale-Holzland-Kreis (66) sowie in den Landkreisen Kyffhäuserkreis, Ilm-Kreis und Saalfeld-Rudolstadt mit je 71 Fällen.

Arbeitsmarkt

Arbeitslosenzahl seit März 2010 rückläufig

Der seit März 2010 zu verzeichnende Rückgang der Zahl der **Arbeitslosen** setzte sich im Juni weiter fort. Die Zahl der Arbeitslosen sank gegenüber dem Vormonat um 4,6 Prozent bzw. 5 496 Personen auf 112 993 Personen. Gegenüber Juni 2009 hat sich die Arbeitslosenzahl sogar um 17,1 Prozent bzw. 23 357 Personen verringert.

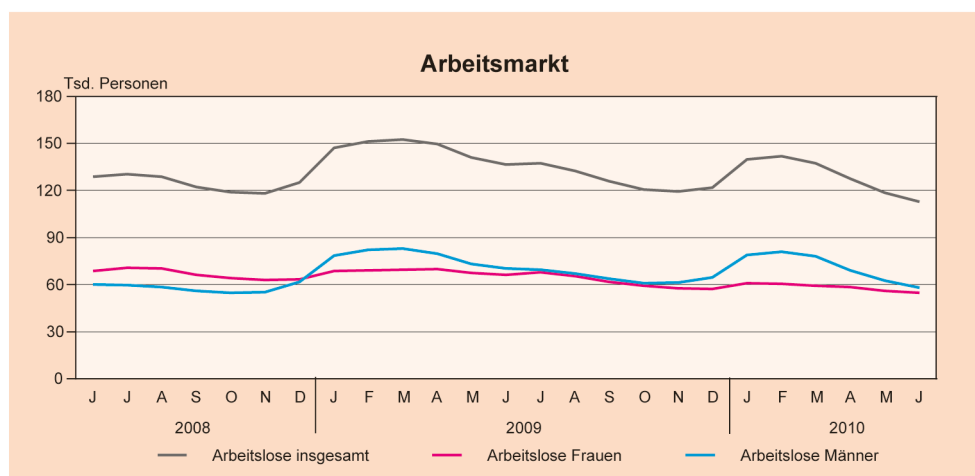
Die Arbeitslosenquote (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen) sank von 10,0 Prozent im Mai auf 9,5 Prozent im Juni dieses Jahres und war damit um 1,9 Prozentpunkte niedriger als im Juni 2009.

Der Anteil der weiblichen Arbeitslosen an den Arbeitslosen insgesamt lag, wie auch im Juni des Vorjahres, bei 48,5 Prozent.

Zahl der arbeitslosen Jugendlichen deutlich niedriger als im Juni 2009

Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahre, die ebenfalls seit März dieses Jahres rückläufig ist, sank im Juni auf 9 796 Personen. Damit wurde die Zahl des Vormonats um 652 Personen bzw. 6,2 Prozent unterschritten. Im Vergleich zum Juni 2009 sank die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahre um 3 802 Personen bzw. 28,0 Prozent an.

Die Arbeitslosenquote in dieser Gruppe betrug im Juni dieses Jahres 7,6 Prozent (im Mai 2010 lag die Arbeitslosenquote der Jugendlichen unter 25 Jahre bei 8,1 Prozent und im Juni 2009 bei 9,9 Prozent).



Der **Bestand an offenen Stellen** ist im Juni 2010 gegenüber dem Vormonat etwas zurückgegangen (- 74 Stellen), lag mit insgesamt 16 153 offenen Stellen jedoch um 21,0 Prozent über dem Vorjahreswert.

Bestand an offenen Stellen deutlich höher als im Vorjahr

Der Zugang an offenen Stellen hat sich im Juni gegenüber dem Vormonat ebenfalls verringert (- 2,5 Prozent), lag aber auch um 33,3 Prozent über dem entsprechenden Vorjahreswert.



Karin Timm
Referat Veröffentlichungen, Auskunftsdienst,
Bibliothek, Archiv

Telefon: 0361 37-84648
e-mail: Karin.Timm@statistik.thueringen.de

Thüringen und Hessen – Nachbarn im Mittelpunkt

Über Jahrzehnte waren Hessen und Thüringen¹⁾ mit den damaligen Bezirken Erfurt, Suhl und Gera nur auf der Landkarte Nachbarn, die traditionellen nachbarschaftlichen Beziehungen durch die Grenze zerschnitten. Aber unmittelbar nach dem Mauerfall lebten diese nachbarschaftlichen Beziehungen in der Mitte Deutschlands schnell wieder auf. So war es kein Zufall, dass ein Großteil der Aufbauhilfe für Thüringen vonseiten Hessens geleistet wurde. Es waren in erster Linie hessische Statistiker, die ihre Thüringer Kollegen dabei unterstützten, den Übergang von der zentralistisch organisierten Statistik der DDR auf die dezentrale, nach föderalen Grundsätzen organisierte Bundesstatistik zu bewältigen, was in erstaunlich kurzer Zeit gelang. Bereits ab Januar 1991 wurden nahezu alle Statistiken in Thüringen (und den anderen neuen Bundesländern) nach den Konzepten und Methoden der Bundesstatistik durchgeführt. Parallel dazu wurden die erforderlichen behördlichen Strukturen geschaffen. Besondere Erschwernisse bei der Einführung und Durchführung der Bundesstatistik ergaben sich durch die gravierenden strukturellen Veränderungen sowohl auf der Seite der Auskunftspflichtigen als auch auf der Seite der ausführenden statistischen Dienststellen. Erinnerung sei nur an die massenhafte Schließung, Aufteilung und Neugründung von Unternehmen und Betrieben. Hierfür einen Berichtskreis festzulegen, geriet zu einem nahezu unüberwindlichen Problem.

Die vorliegende Betrachtung verfolgt die Absicht, die Entwicklung der beiden Nachbarn in der Mitte Deutschlands seit der Wiedervereinigung anhand von Daten der amtlichen Statistik nachzuvollziehen und zu vergleichen. In der Regel beziehen sich die Angaben auf den Zeitraum von 1991 bis 2008, sofern vergleichbare Daten vorhanden sind.

Der Beitrag kann nur einige, wenige statistische Schlaglichter setzen und erhebt damit keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit oder Ausgewogenheit, sondern er zielt vorrangig darauf ab, grundsätzliches Interesse zu wecken und gegebenenfalls zu eigener Datenrecherche anzuregen.

1) Angaben, die sich auf den Zeitraum vor 1990 beziehen, sind für diesen Beitrag auf den jetzigen Gebietsstand umgerechnet.

Kurzes Länderporträt

Zunächst zur allgemeinen Orientierung einige Eckwerte für die beiden Länder im Überblick:

Merkmal	Jahr/Stichtag	Einheit	Hessen	Thüringen
Fläche	31.12.2008	km ²	21 115	16 172
Siedlungs- und Verkehrsfläche	31.12.2008	%	15,4	9,1
Landwirtschaftsfläche	31.12.2008	%	42,2	54,4
Waldfläche	31.12.2008	%	40,1	31,9
Wasserfläche	31.12.2008	%	1,3	1,2
Gemeinden	1.1.2009	Anzahl	426	955
Kreisfreie Städte	1.1.2009	Anzahl	5	6
Landkreise	1.1.2009	Anzahl	21	17
Bevölkerung	31.12.2008	Personen	6 064 953	2 267 763
Nichtdeutsche Bevölkerung	31.12.2008	%	11,2	2,1
Einwohner je km ²	31.12.2008	Personen	287	140
Bruttoinlandsprodukt	2008	Mill. EUR	220 814	49 833
je Einwohner	2008	EUR	36 382	21 875
Erwerbstätigenquote ¹⁾	2008	%	70,3	70,0
Arbeitslosenquote ²⁾	2008	%	7,4	11,3

1) Anteil der Erwerbstätigen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren an der Bevölkerung der entsprechenden Altersgruppe, Ergebnis des Mikrozensus

2) Arbeitslose, bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen, Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Mit einer Gesamtfläche von rund 16 000 km² erreicht Thüringen 77 Prozent der Fläche Hessens, hat aber bei einer Einwohnerzahl von 2,3 Millionen nur 37 Prozent der Bevölkerung. Entsprechend unterschiedlich fällt die Bevölkerungsdichte aus. In Hessen leben im Schnitt 287, in Thüringen 140 Menschen auf einem Quadratkilometer. Elf von 100 Einwohnern Hessens haben keinen deutschen Pass; in Thüringen trifft dies auf 2 von 100 Einwohnern zu.

Thüringen hat 77 Prozent der Fläche, aber nur 37 Prozent der Bevölkerung Hessens

Dass Hessen im Vergleich zu Thüringen trotz der deutlich höheren Einwohnerzahl weniger als die Hälfte der Gemeinden hat, mag auf den ersten Blick verblüffen, ist aber leicht erklärbar. Hessen führte in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine Gemeindegebietsreform durch, die die Zahl der Gemeinden von fast 2 700 auf 426 reduzierte. Dagegen nahm sich die Reform in Thüringen in der ersten Hälfte der neunziger Jahre, bei der sich die Zahl der Gemeinden von knapp 1 700 auf unter 1 000 verringerte, eher verhalten aus. Der entscheidende Unterschied besteht jedoch darin, dass die Gemeindegebietsreform in Hessen²⁾ keine der Thüringer Verwaltungsgemeinschaft oder beauftragenden bzw. erfüllenden Gemeinden adäquate Organisationsform vorsah, sondern Mindestgrößen für Gemeinden festlegte. In Thüringen lassen derzeit rund 800 formal selbständige Gemeinden ihre Verwaltungsangelegenheiten durch eine Verwaltungsgemeinschaft oder eine erfüllende Gemeinde erledigen³⁾.

Einen deutlichen quantitativen Vorsprung hat Hessen bei der Wirtschaftsleistung. Insgesamt erreicht Thüringen nur 23 Prozent des hessischen Bruttoinlandsprodukts; je Einwohner berechnet sind es 60 Prozent.

In beiden Ländern waren 70 Prozent der Personen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren in irgendeiner Form erwerbstätig. Arbeitslos registriert waren in Hessen 7 Prozent, in Thüringen 11 Prozent aller zivilen Erwerbspersonen.

2) Hessisches Statistisches Landesamt (Hrsg.): Hessen im Wandel. Wiesbaden 2006, S. 178

3) Statistisches Jahrbuch Thüringen, Ausgabe 2009, S. 33

Thema Bevölkerung

Die Öffnung der Grenzen beschleunigte das Bevölkerungswachstum in Hessen, in Thüringen beschleunigte sie den Schrumpfungsprozess

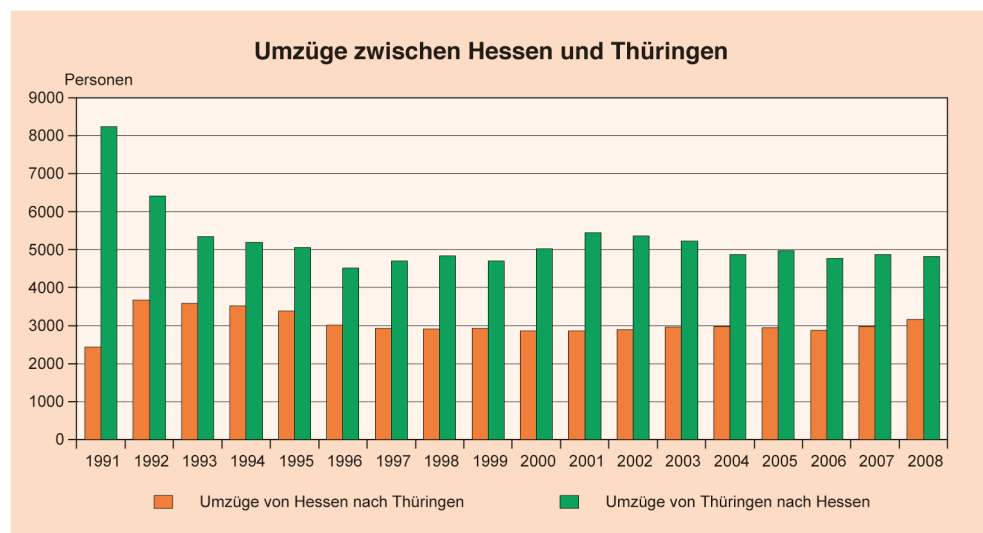
Entwicklung des Bevölkerungsstands

1955, also nachdem die kriegsbedingten Wanderungsströme weitestgehend abgeebbt waren, hatte Hessen 4,6 Millionen, Thüringen 2,8 Millionen Einwohner. Insbesondere zu Beginn der sechziger Jahre entwickelte sich die hessische Bevölkerung dank Babyboom und Zuwanderung aus dem Ausland recht dynamisch, während die Bevölkerung auf Thüringer Seite trotz Babyboom, aber ohne nennenswerte Zuwanderung, tendenziell abnahm. Im Jahr des Mauerfalls hatte Thüringen etwa 140 000 Einwohner weniger als 1955. Die hessische Bevölkerung wuchs im gleichen Zeitraum hingegen um 1,1 Millionen. In den ersten Jahren nach Öffnung der Grenzen beschleunigte sich das Bevölkerungswachstum dort nochmals beträchtlich, und im Jahr 2004 erreichte Hessen mit knapp 6,1 Millionen die bisher höchste Einwohnerzahl seiner Geschichte. Seitdem weist die Bevölkerungszahl aber auch dort sinkende Tendenz auf.

Für Thüringens Bevölkerung bedeutete die Grenzöffnung Beschleunigung und Verstärkung des Schrumpfungsprozesses. Das Land hatte Ende 2008 über 400 000 bzw. 16 Prozent weniger Einwohner als 1989, während Hessens Bevölkerung im gleichen Zeitraum um mehr als 400 000 Personen bzw. 7 Prozent zulegte.

Wanderungen zwischen Hessen und Thüringen

Jeder achte Fortzug aus Thüringen führte im Zeitraum 1991 bis 2008 nach Hessen. Mehr Zuzüge aus Thüringen verzeichnete man nur in einem anderen Nachbarland, nämlich in Bayern. Über die Jahre summierten sich allein die Fortzüge Richtung Hessen auf rund 94 000.



Im Zeitraum 1991 bis 2008 „verlor“ Thüringen rund 39 000 Einwohner an Hessen

Rund 55 000 Umzüge gab es während der gesamten Zeit in entgegengesetzter Richtung, sodass Thüringen zahlenmäßig mehr als 39 000 Einwohner „verlor“.

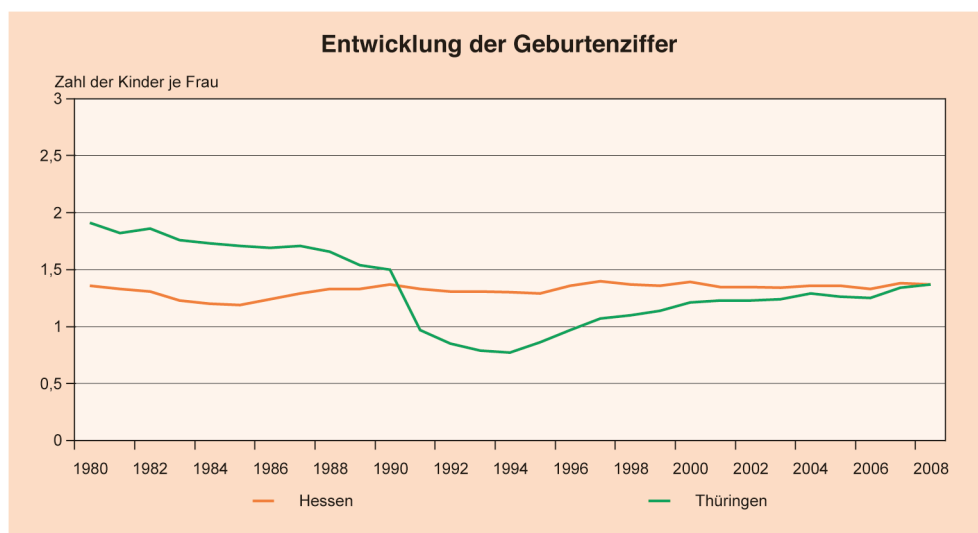
Ein erheblicher Teil der Abwanderung fand zu Beginn der neunziger Jahre statt. Relativ schnell ebneten die Wanderungsströme jedoch ab und erreichten im Jahr 1996 mit rund 4 500 Fortzügen den niedrigsten Wert des gesamten Betrachtungszeitraums, wie in der Abbildung ersichtlich.

Die Zahl der Übersiedlungen von Hessen nach Thüringen erreichte 1992 mit rund 3 700 Zuzügen ihren Höchstwert. Der niedrigste Wert des Betrachtungszeitraums wurde mit fast 2 900 Umzügen im Jahr 2001 verzeichnet, wobei die Zuzugszahlen aus Hessen seit 1996 relativ konstant geblieben sind. Im Durchschnitt zogen pro Jahr des Betrachtungszeitraums 5 Personen je 10 000 der Bevölkerung Hessens nach Thüringen und 22 von 10 000 Thüringern nach Hessen.

Auch wenn wesentlich mehr Menschen von Thüringen nach Hessen gezogen sind als in die Gegenrichtung, ist aufgrund der größeren Bevölkerung die Chance, in Thüringen auf einen ehemaligen Bewohner Hessens zu treffen, ungleich größer als in Hessen auf einen Thüringer. Unter der Annahme, die Umzüge zwischen 1991 und 2008 seien alle auf Dauer angelegt und zwischenzeitlich sei niemand verstorben, befinden sich unter 10 000 in Thüringen gemeldeten Personen 242 ehemalige Hessen, während unter 10 000 Hessen nur 156 ehemalige Thüringer zu finden sind.

Entwicklung der Geburtenziffern

Die Entwicklung der durchschnittlichen Kinderzahl pro Frau⁴⁾ in Thüringen spiegelt wider, wie stark und nachhaltig der politische und gesellschaftliche Wandel in die Privatsphäre hineinwirkte. Während in Hessen die Geburtenziffer im Zeitraum 1980 bis 2008 zwischen dem Minimum von 1,19 Kindern (1985) und dem Maximum von 1,4 Kindern (1997) nur um etwa 2 Zehntel variiert, liegen zwischen dem Höchstwert in Thüringen mit 1,91 Kindern je Frau (1980) und dem niedrigsten Wert von nur 0,77 Kindern (1994) mehr als 11 Zehntel. Schon seit 1982 war hier die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau stetig zurückgegangen, aber der eigentliche „Wendeknick“ trat 1991 ein. Binnen einem Jahr sank die Geburtenziffer von 1,50 auf 0,97 Kinder je Frau, und sie sank bis 1994 noch weiter.



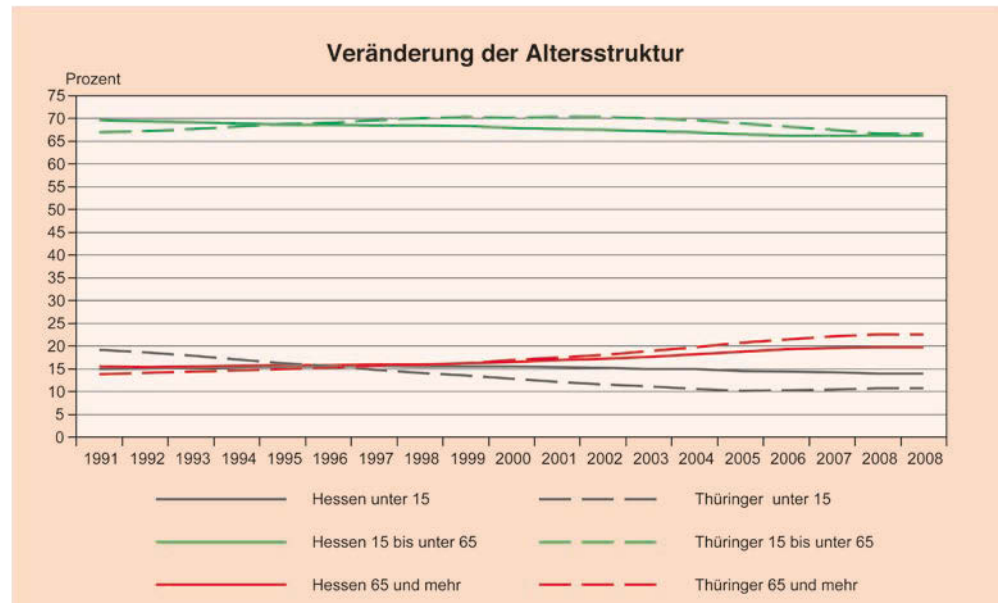
Danach zeigte der Trend fast durchgängig nach oben. Im Jahr 2008 lag die Geburtenziffer in beiden Ländern mit durchschnittlich 1,37 Kindern je Frau auf demselben, wenn auch relativ niedrigem Niveau – niedrig deshalb, weil in beiden Bundesländern nach wie vor mehr Menschen sterben als geboren werden.

In beiden Ländern sterben mehr Menschen als geboren werden

4) auch Geburtenziffer genannt, hier: Summe der altersspezifischen Geburtenziffern, bezogen auf eine Frau

Altersstrukturen

Die geringen Geburtenzahlen wie auch die Abwanderung überwiegend jüngerer Menschen wirkten sich nachhaltig auf die Altersstruktur der Thüringer Bevölkerung aus. Zu Beginn der 90er Jahre waren fast 20 Prozent der Thüringer jünger als 15 Jahre, 5 Prozentpunkte mehr als in Hessen, wie die Abbildung verdeutlicht. Der Anteil der Kinder an der Bevölkerung halbierte sich auf Thüringer Seite in der Folgezeit. Im Vergleich dazu blieb der Anteil der Kinder in Hessen recht konstant, wenn auch mit leicht sinkender Tendenz. Steigende Tendenz zeigt hingegen in beiden Bundesländern der Anteil älterer Menschen⁵⁾.



Der Anteil der Menschen im erwerbsfähigen Alter ist in beiden Ländern gleich

Zu Beginn der 90er Jahre war der Anteil älterer Thüringer noch etwas geringer als der Anteil der gleichen Altersgruppe in Hessen. Aber die Älteren haben durch die oben genannten Faktoren innerhalb der Thüringer Bevölkerung erheblich an Gewicht gewonnen, immerhin von 14 Prozent auf derzeit 23 Prozent. Auch hierbei ging in Hessen die Entwicklung von 16 Prozent im Jahr 1991 auf nunmehr 20 Prozent etwas verhaltener vor sich.

Ein höherer Anteil an Kindern in Hessen, ein höherer Anteil Älterer in Thüringen: Der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter⁶⁾ ist derzeit in beiden Ländern mit 66,2 bzw. 66,7 Prozent fast identisch.

Lebenserwartung

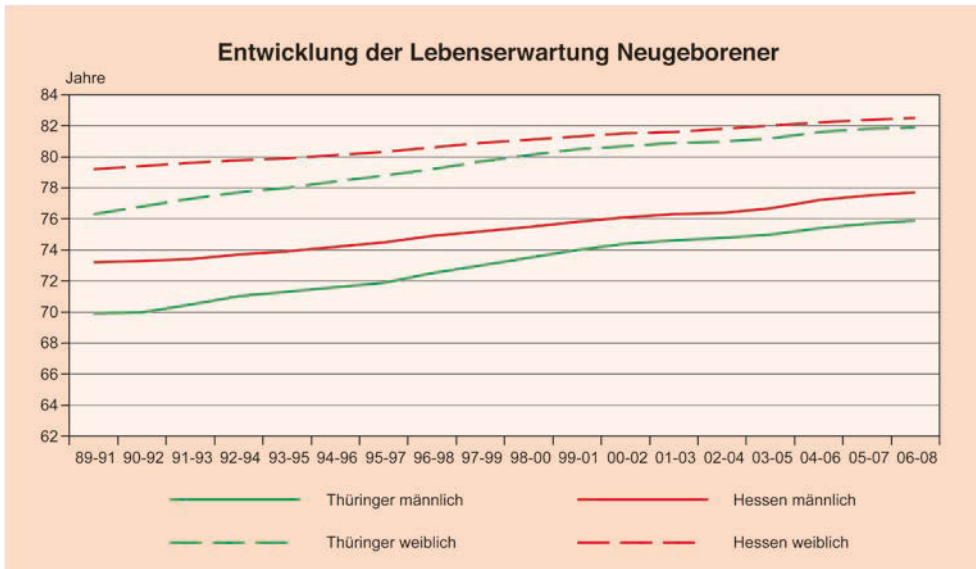
Die Lebenserwartung ist in beiden Ländern gestiegen, in Thüringen jedoch stärker als in Hessen

Die Lebenserwartung ist eine rein statistische Größe, die die Sterblichkeitsverhältnisse für einen bestimmten Zeitraum – üblicherweise drei Jahre – widerspiegelt. Sie eignet sich auf keinen Fall für individuelle Prognosen, weil die Ursachen und Einflüsse auf die persönliche Lebenserwartung außerordentlich vielfältig sind. Allgemein schreibt man verschiedenen Faktoren wie z.B. Umwelt- und Arbeitsbedingungen, medizinischer Versorgung und Lebensstilen Einfluss auf die Sterblichkeit in einer Gesellschaft zu.

5) 65 und mehr Jahre

6) hier 15 bis unter 65 Jahre

Die folgende Grafik stellt die Lebenserwartung neugeborener Jungen und Mädchen in Hessen und Thüringen zu verschiedenen Zeitpunkten dar.



Generell ist die Lebenserwartung der Menschen in Hessen als auch in Thüringen im Betrachtungszeitraum gestiegen, bei männlichen Thüringern mit einem Plus von 6 Jahren stärker als bei den männlichen Hessen, die in der Berechnungsperiode 2006/2008 eine um 4,5 Jahre höhere Lebenserwartung gegenüber dem Beginn der 90er Jahre hatten. Doch lässt die Angleichung noch auf sich warten. Nach derzeitigen Sterblichkeitsverhältnissen hätte ein neugeborener Junge in Thüringen 75,9 Jahre vor sich - 1,8 Jahre weniger als in Hessen. Der Abstand ist seit einigen Jahren relativ stabil, d.h. es ist kaum noch eine Tendenz zur weiteren Angleichung erkennbar.

Bei den Frauen verlief die Entwicklung ähnlich. Der Anstieg der Lebenserwartung betrug in Thüringen 5,6 Jahre, in Hessen 3,3 Jahre. Aktuell beträgt die Lebenserwartung neugeborener Mädchen in Thüringen 81,9 Jahre, in Hessen 82,5 Jahre. Auch hier verläuft die Entwicklung in den letzten Jahren parallel, allerdings mit deutlich geringerem Abstand als bei den Männern.

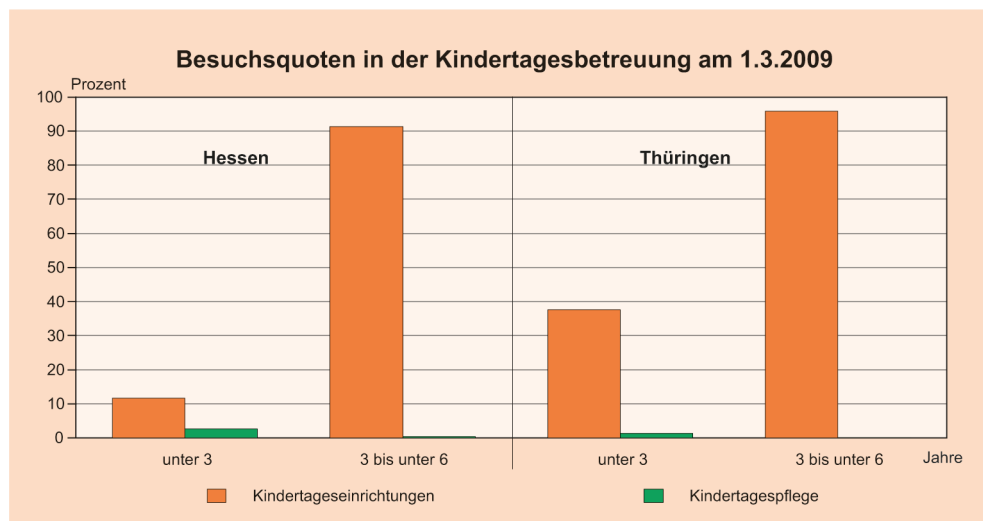
Bemerkenswert ist die Tatsache, dass der Unterschied in der Lebenserwartung zwischen Männern und Frauen in Thüringen mit 6,0 Jahren deutlich höher ist als in Hessen, wo Frauen derzeit im Schnitt nur 4,8 Jahre länger leben als Männer.

Thema Bildung

Kindertagesbetreuung

Wenn es um die Angleichung der Lebensverhältnisse in Ost und West geht, stellt man den (bisweilen vermeintlichen) Nachholbedarf meist im östlichen Teil Deutschlands fest. Im Bereich der Kindertagesbetreuung gestaltet sich die Lage einmal anders. In Thüringen konnte das dichte Netz an Betreuungseinrichtungen aus DDR-Zeiten nach der Wiedervereinigung den veränderten Anforderungen angepasst und fortgeführt werden. Demgegenüber werden die Kapazitäten in Hessen mit steigendem Bedarf nach und nach erweitert.

Thüringer Kinder besuchen häufiger eine Kindertageseinrichtung als Kinder in Hessen



Insgesamt ist der Anteil der Kinder, die in einer Kindertageseinrichtung bzw. in öffentlich geförderter Tagespflege betreut werden, in Thüringen höher als in Hessen. Insbesondere betrifft dies Kinder unter 3 Jahren, von denen in Thüringen 39 Prozent eine Tageseinrichtung besuchen oder von einer Tagesmutter resp. einem Tagesvater betreut werden, in Hessen dagegen nur 14 Prozent. Bei den 3- bis unter 6-Jährigen ist der Unterschied zwischen beiden Ländern geringer. Die Betreuungsquote in dieser Altersgruppe liegt in Hessen bei 92 Prozent, in Thüringen bei 96 Prozent.

Die zahlenmäßig bedeutsamere Betreuungsart ist in beiden Ländern und in beiden Altersgruppen eindeutig der Besuch einer Kindertageseinrichtung. Die öffentlich geförderte Kindertagespflege hat entsprechend geringe Bedeutung. Am ehesten wird diese Variante für die Betreuung der Jüngsten gewählt, sowohl in Hessen (2,6 Prozent) als auch in noch geringerem Maße in Thüringen (1,4 Prozent). Bei den 3- bis unter 6-Jährigen spielt die Tagespflege kaum eine Rolle.

Die dieser Betrachtung zugrunde liegende Statistik wird erst seit 2006 in dieser Form geführt, sodass Vergleiche zu Zeiträumen davor nicht möglich sind.

Schulabschlüsse

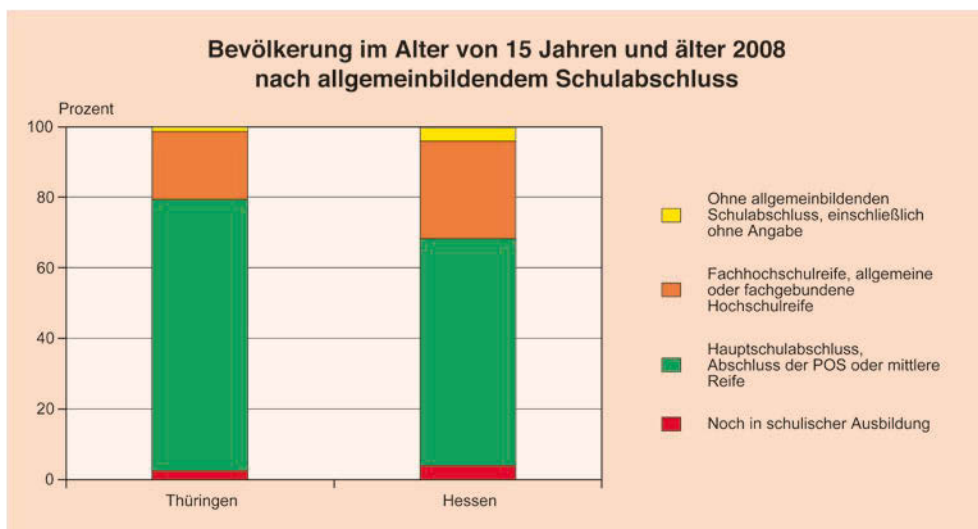
Ein Vergleich des allgemeinen Bildungsniveaus in beiden Ländern – hier gemessen an den allgemeinbildenden Schulabschlüssen der Bevölkerung im Alter von 15 Jahren und mehr – ist nur bedingt möglich, da ein Großteil der Schulabschlüsse in völlig unterschiedlichen Gesellschafts- und Bildungssystemen erworben wurde. So kannte man z.B. den Abschluss einer Polytechnischen Oberschule (POS)⁷⁾, der allgemeinen Schulform im Bildungssystem der DDR, in Hessen nicht, während die Fachhochschulreife als solche in der DDR keine Option darstellte. Daher werden die allgemeinbildenden Schulabschlüsse für den vorliegenden Zweck nur in grober Zusammenfassung dargestellt.

Die Abbildung zeigt eine Momentaufnahme des Niveaus schulischer Bildung im Jahr 2008. Von 100 Personen im Alter von 15 und mehr Jahren haben in Hessen 4 Personen (noch) keinen Schulabschluss, befinden sich also meist noch in schulischer Ausbildung. Einen Hauptschulabschluss oder einen der mittleren Reife

7) Ein Abschlusszeugnis der POS wird heute in der Regel als dem Realschulabschluss gleichwertig anerkannt. Ein Abgangszeugnis der 9. Klasse der POS wird heutzutage einem Hauptschulabschluss gleichgestellt, ebenso ein Abgangszeugnis der 8. Klasse in Verbindung mit einem darauf folgenden Facharbeiterzeugnis.

entsprechenden Abschluss besitzen 64 Personen, und einen Abschluss, der zum Studium an einer Fachhoch- oder Hochschule berechtigt, weitere 28 Personen. Vier von 100 Hessen besitzen jedoch keinen Schulabschluss oder machten keine Angaben. Die Zusammensetzung der thüringischen Vergleichsgruppe unterscheidet sich vor allem im Anteil der Bevölkerung mit einfachem oder mittlerem Abschluss, den 77 von 100 Personen erlangt haben. Entsprechend geringer als in Hessen ist der Anteil mit einem höheren Bildungsabschluss, den nur 19 Personen vorweisen können. Dafür fallen weniger Personen in die Kategorien „ohne Abschluss, einschließlich ohne Angabe“, aber auch in die Kategorie „noch in schulischer Ausbildung“.

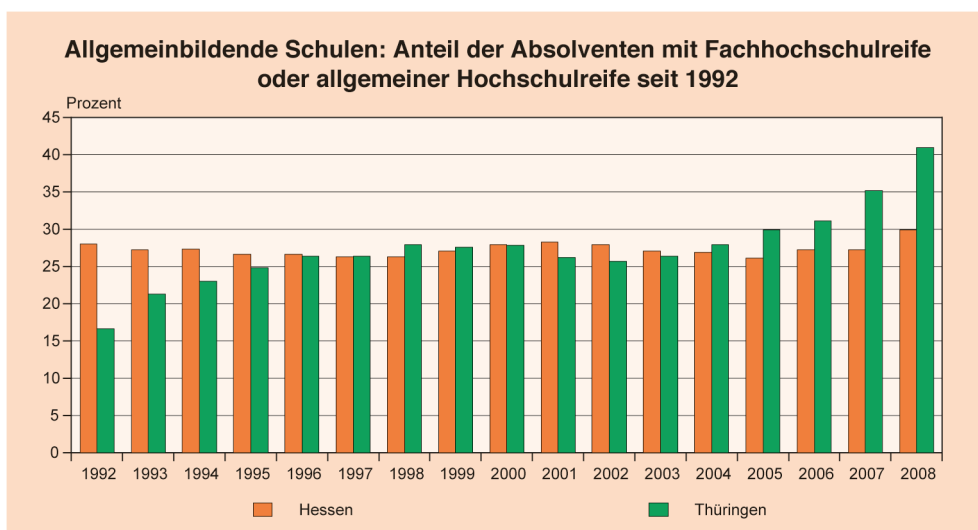
Der Anteil von Menschen mit Hochschulreife ist in Thüringen derzeit noch geringer als in Hessen



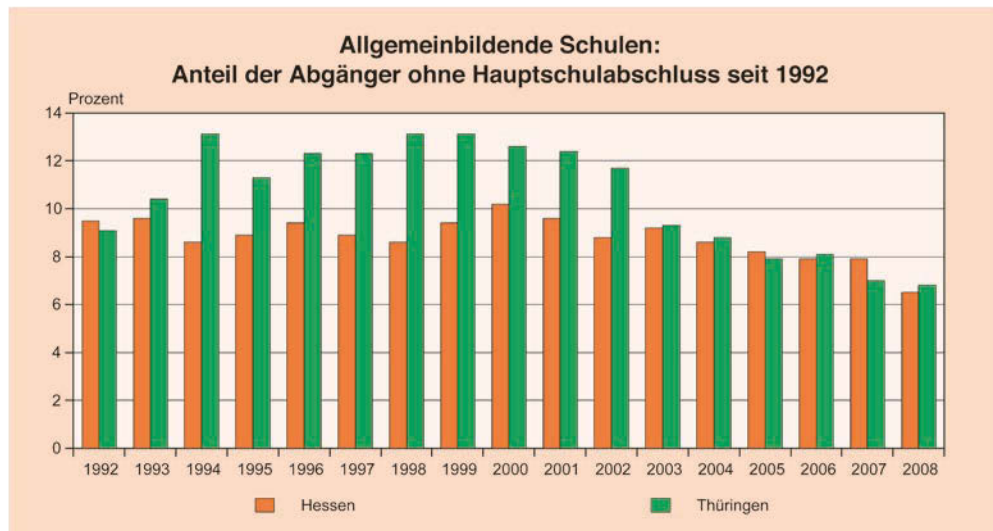
Absolventen/Abgänger allgemeinbildender Schulen

Mit der Wiedervereinigung veränderte sich auch die Bildungslandschaft in Thüringen; die Bedingungen in Hessen und Thüringen wurden (mehr oder weniger) vergleichbar. Der Anteil derer, die die allgemeinbildenden Schulen mit der Hochschulreife verließen, stieg in Thüringen schnell an und erreichte 1996 das Niveau von Hessen, wie in der Abbildung ersichtlich. Während in Hessen der Anteil der Absolventen mit Hochschulreife mit etwa 27 Prozent relativ konstant blieb, legten in Thüringen immer mehr Schülerinnen und Schüler ihr Abitur ab, zuletzt 41 Prozent aller Absolventen bzw. Abgänger allgemeinbildender Schulen.

Immer mehr Thüringer Schüler verlassen die allgemeinbildenden Schulen mit der Hochschulreife



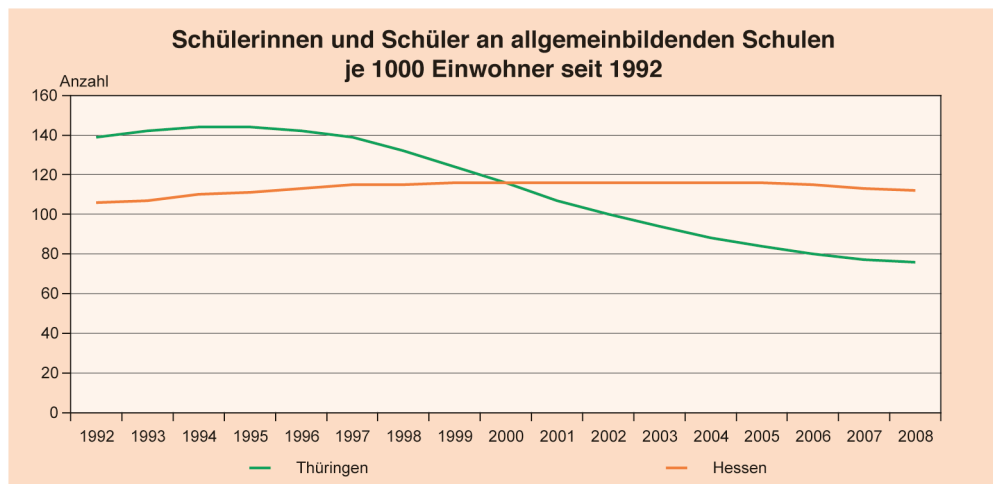
Andererseits lag der Anteil von Schülerinnen und Schülern, die ohne irgendeinen Abschluss aus allgemeinbildenden Schulen abgingen, zeitweise erheblich über dem Niveau in Hessen (vgl. Abbildung). Die Ursache hierfür war eine rein formale: Anders als in anderen Bundesländern wurde in Thüringen Abgängern aus der Klassenstufe 10 sowie 11 bis 13 bis zum Schuljahr 2001/2002 kein Schulabschluss anerkannt. Erst ab Schuljahr 2002/03 wurde Schulabgängern aus Klassenstufe 10 sowie 11 bis 13 eine dem Hauptschulabschluss bzw. dem Realschulabschluss gleichwertige Schulbildung bescheinigt. Danach lag der Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss in beiden Ländern auf ähnlichem Niveau.



Entwicklung der Schülerzahlen

**Dem Rückgang der
Geburtenzahlen folgte
der Rückgang der
Schülerzahlen**

Dem Rückgang der Geburtenzahlen in Thüringen folgte an den Schulen mit der entsprechenden zeitlichen Verzögerung der Rückgang der Schülerzahlen. 1994 besuchten noch rund 362 000 Schülerinnen und Schüler eine allgemeinbildende Schule, immerhin 144 von 1000 der Bevölkerung (s. Abbildung). 1995 machte sich dann erstmalig der Geburtenknick der Wendezeit in den Schulen bemerkbar. Der Rückgang der Schülerzahlen hält an, auch wenn er sich seit dem Jahr 2001 verlangsamt hat. Derzeit besuchen noch 172 000 Kinder und Jugendliche eine allgemeinbildende Schule, weniger als die Hälfte im Vergleich zu Anfang bis Mitte der 90er Jahre. Von 1 000 Thüringern besuchen nur noch 76 eine allgemeinbildende Schule.



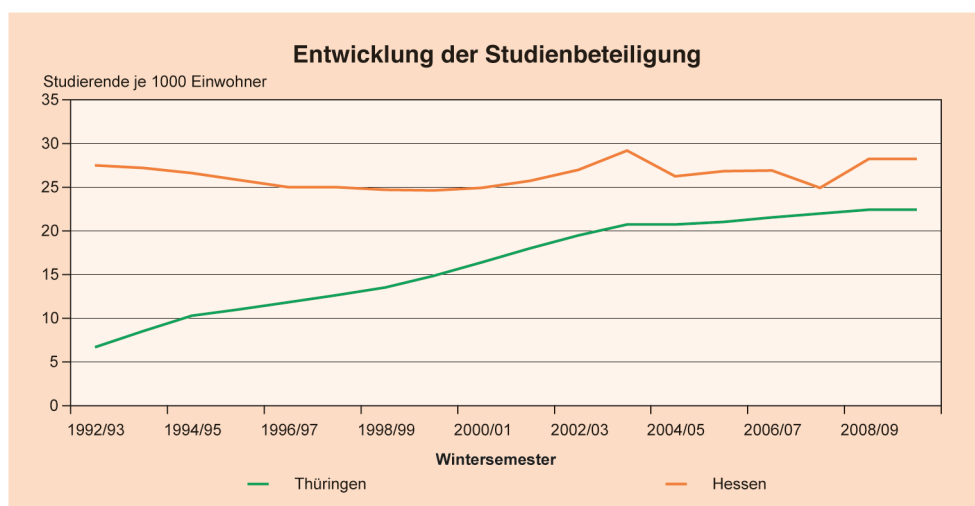
Weit weniger dramatisch entwickelten sich angesichts der relativ gleich bleibenden Geburtenzahlen die Schülerzahlen in Hessen. Während dort bis 2003 Jahr für Jahr leichte Zuwächse zu verzeichnen waren, gehen die Schülerzahlen seit 2004 ebenfalls kontinuierlich zurück. Innerhalb der Bevölkerung waren die Schüler 2003, dem Jahr mit der höchsten Schülerzahl, mit 116 je 1 000 Personen vertreten, zuletzt mit 112 – deutlich weniger als in Thüringen Mitte der 90er Jahre, aber deutlich mehr als zum jetzigen Zeitpunkt.

Studium

2008 waren in Hessen an 22 Hochschulstandorten rund 171 000, in Thüringen an 10 Standorten 51 000 Studentinnen und Studenten immatrikuliert. Die Studienbeteiligung, d.h. die Zahl der Studierenden je 1 000 der Bevölkerung, liegt in Thüringen bei 22, in Hessen bei 28 Personen (s. Abbildung).

Die Studienbeteiligung ist abhängig vom Studienangebot

Erste vergleichbare Ergebnisse der Hochschulstatistik lagen zum Wintersemester 1992/93 vor. Zu dem damaligen Zeitpunkt war der Abstand zwischen den beiden Ländern hinsichtlich der Studienbeteiligung noch verhältnismäßig groß. In Hessen studierten 28 Personen je 1 000 der Bevölkerung an einer Hochschule, in Thüringen zunächst lediglich 7. Die Studienbeteiligung entwickelte sich nach der Wiedervereinigung in beiden Ländern auf jeweils ganz spezifische Weise. Während in Thüringen mit dem fortschreitenden Auf- und Ausbau der Hochschulen die Zahl der Studierenden sowohl absolut als auch in Relation zur Bevölkerung fast stetig zunahm, machten sich in Hessen andere Einflüsse bemerkbar. Die Entwicklung zeichnete die in den 80er Jahren zunächst sinkende, danach wieder tendenziell ansteigende Geburtenzahl mit entsprechender zeitlicher Verzögerung nach. Rückgänge zum Wintersemester 2004/05 sowie 2007/08 dürften jedoch auf die Einführung von Studiengebühren – zunächst nur für Langzeitstudierende und Studierende im Zweitstudium, dann für alle – zurückzuführen sein. Nachdem die Gebühren nach einem Jahr wieder abgeschafft worden waren, stieg die Studierendenzahl in Relation zur Bevölkerung wieder deutlich an.



Sowohl in Hessen als auch in Thüringen erwarben über die Hälfte der Studierenden die Hochschulzugangsberechtigung im selben Land, in dem sie dann auch eine Hochschule besuchten (Thüringen 54 Prozent, Hessen 57 Prozent). Unter den im Wintersemester 2008/09 in Thüringen Immatrikulierten stammten 1 217 Personen aus Hessen und stellten damit einen Anteil von 2,4 Prozent aller Studierenden. In Hessen waren 3 240 Studierende mit Thüringer Hochschulzugangsberechtigung eingeschrieben, was einem Anteil von 1,9 Prozent der Studierenden an hessischen Hochschulen entspricht.

Die bevorzugten Hochschulstandorte der Thüringer in Hessen

Hochschulstandort	Studierende WS 2008/2009	Darunter mit in Thüringen erworbener Hochschulzugangsberechtigung
1. Kassel	21 031	974
2. Marburg	19 187	499
3. Gießen	29 018	471
4. Frankfurt a.M.	44 487	426
5. Darmstadt	31 736	306
Übrige Standorte	25 790	564
Insgesamt	171 249	3 240

Die bevorzugten Hochschulstandorte der Hessen in Thüringen

Hochschulstandort	Studierende WS 2008/2009	Darunter mit in Hessen erworbener Hochschulzugangsberechtigung
1. Jena	25 147	440
2. Erfurt	9 337	238
3. Ilmenau	6 034	207
4. Weimar	4 280	133
5. Schmalkalden	2 935	123
Übrige Standorte	2 991	76
Insgesamt	50 724	1 217

Der bevorzugte Hochschulstandort für Thüringer in Hessen war zum Wintersemester 2008/09 – wie in der Tabelle oben festgehalten – mit großem Abstand Kassel. Hessen zieht es in erster Linie nach Jena.

In beiden Ländern konzentrierte sich die Hälfte aller Studierenden auf jeweils zwei Fächergruppen (s. Tab.). In Hessen nahmen die „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ mit einem Anteil von 31 Prozent der Studierenden mit großem Abstand den 1. Rang ein, Rang 2 mit 18 Prozent die Fächergruppe „Mathematik, Naturwissenschaften“. Auch in Thüringen waren mit 28 Prozent die meisten Studierenden in einem Studiengang der Fächergruppe „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ eingeschrieben, an 2. Stelle rangierten jedoch die „Ingenieurwissenschaften“.

Die bevorzugten Fächergruppen der Studierenden in Hessen

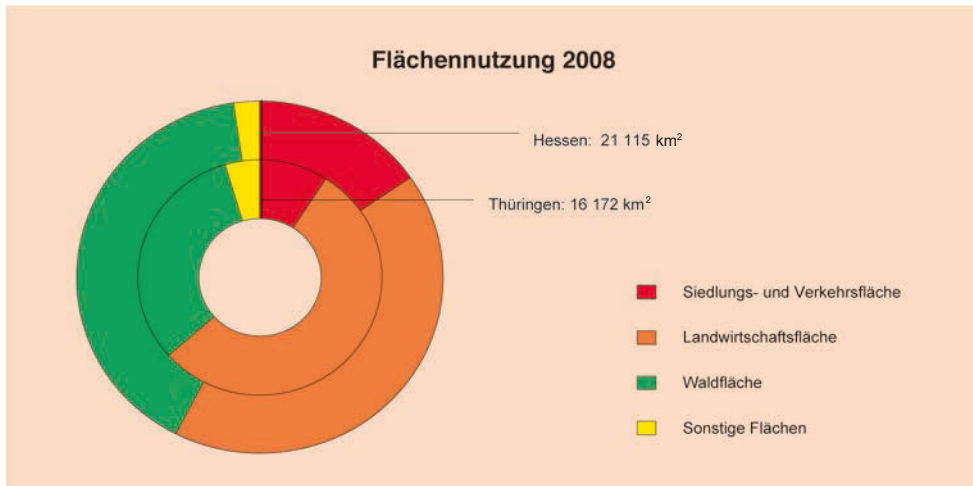
Rang	Fächergruppe	Studierende	Anteil (%)
1	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	53 009	31,0
2	Mathematik, Naturwissenschaften	30 999	18,1
3	Ingenieurwissenschaften	30 307	17,7
4	Sprach- und Kulturwissenschaften	30 155	17,6
5	Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	12 007	7,0
	Übrige Fächergruppen	14 772	8,6
	Zusammen	171 249	100

Die bevorzugten Fächergruppen der Studierenden in Thüringen

Rang	Fächergruppe	Studierende	Anteil (%)
1	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	14 327	28,2
2	Ingenieurwissenschaften	11 051	21,8
3	Sprach- und Kulturwissenschaften	10 819	21,3
4	Mathematik, Naturwissenschaften	7 419	14,6
5	Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	2 618	5,2
	Übrige Fächergruppen	4 490	8,8
	Zusammen	50 724	100

Thema Flächennutzung

Die Nachbarländer machen gemeinsam etwas mehr als ein Zehntel der gesamten Bodenfläche Deutschlands aus. Hessen misst rund 21 000 km², Thüringen rund 16 000 km². Das Landschaftsbild prägt in Hessen mit einem Flächenanteil von 42 Prozent die Landwirtschaft. Nicht viel weniger, nämlich 40 Prozent der Fläche sind bewaldet (vgl. Abbildung).



In Thüringen dient über die Hälfte der Bodenfläche (54 Prozent) landwirtschaftlichen Zwecken, auf einem knappen Drittel wächst Wald (32 Prozent). Für Siedlungs- und Verkehrszwecke wird in Hessen mit rund 15 Prozent deutlich mehr Fläche genutzt als in Thüringen (9 Prozent).

Die wesentlich höhere Einwohnerzahl Hessens (6,1 Mill.) im Vergleich zu Thüringen (2,3 Mill.) findet in der so genannten Bevölkerungsdichte ihren Niederschlag. Bezogen auf das gesamte Gebiet leben in Hessen 287 Einwohner je Quadratkilometer, in Thüringen weniger als die Hälfte davon, nämlich 140.

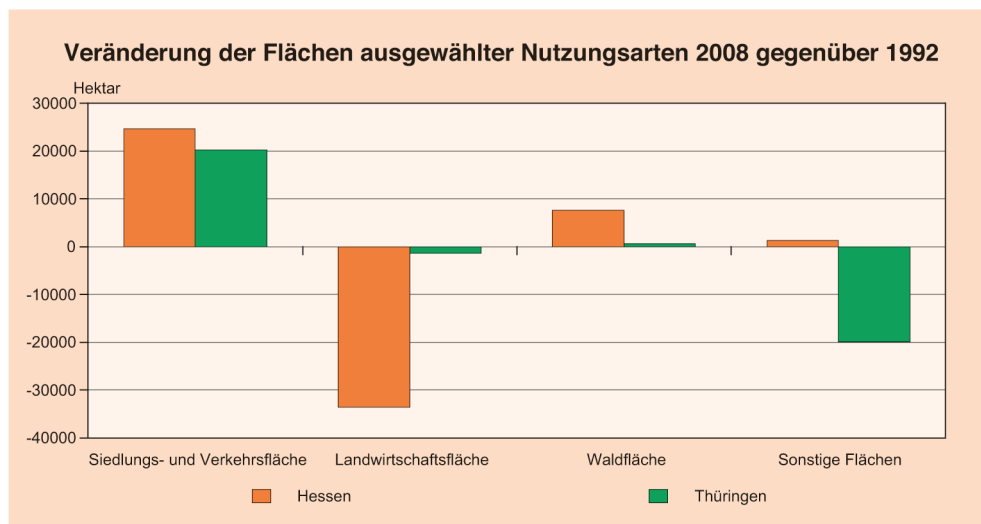
Betrachtet man jedoch die Siedlungsdichte, also die Zahl der Einwohner bezogen auf diejenigen Flächen, die für Siedlungs- und Verkehrszwecke tatsächlich zur Verfügung stehen und nicht bewaldet, landwirtschaftlich genutzt oder anderweitig belegt sind, verändert sich das Bild. Auf einem Hektar Siedlungs- und Verkehrsfläche leben in Hessen durchschnittlich 19 Menschen, in Thüringen immerhin 15. Im Jahr 1991 war die Siedlungsdichte beider Länder mit jeweils 20 Einwohnern je Hektar noch annähernd identisch.

Doch stellen sich die Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen in Hessen sehr viel größer dar als in Thüringen. Unter den kreisfreien Städten ist Offenbach die hessische Stadt mit der höchsten Siedlungsdichte, die hier bei 54 Personen je Hektar liegt. Das Pendant in Thüringen ist Jena. Hier leben 39 Personen je Hektar Siedlungs- und Verkehrsfläche. Bei den hessischen Landkreisen nimmt diese Stellung mit beachtlichen 32 Personen der Main-Taunus-Kreis ein. Zwanzig Personen sind es im am dichtesten besiedelten Thüringer Landkreis Sonneberg. Das andere Ende der Skala besetzt in Hessen der Vogelsbergkreis, wo sich rechnerisch gerade einmal 8 Einwohner auf einem Hektar Siedlungs- und Verkehrsfläche verteilen. Im Thüringer Landkreis mit der geringsten Siedlungsdichte, nämlich Hildburghausen, sind dies 9 Personen.

In welchem Maße die Siedlungs- und Verkehrsfläche wächst, wird häufig als Indikator für die Dynamik der Entwicklung einer Region benutzt. Ob die Ausweitung dieser Art der Nutzung positiv oder negativ zu bewerten ist, liegt grundsätzlich im Blickwinkel des Betrachters.

Die Ausdehnung der Siedlungs- und Verkehrsflächen erfolgte in Thüringen nicht zu Lasten von Wald- oder Landwirtschaftsflächen

Im Zeitraum 1992 bis 2008 wurde die Siedlungs- und Verkehrsfläche in Hessen um rund 26 000 Hektar – das entspricht 9 Prozent – vergrößert. Die Zunahme in Thüringen betrug 16 Prozent, was – da die Ausgangsfläche geringer war – absolut nur 20 000 Hektar entspricht. Die Entwicklung verlief auf Thüringer Seite demnach deutlich dynamischer. Aber es gab dabei einen entscheidenden Unterschied: Während die Siedlungs- und Verkehrsfläche in Hessen im Wesentlichen zu Lasten der Landwirtschaftsfläche erweitert wurde, dienten in Thüringen Flächen anderer Nutzung zu diesem Zweck, z.B. ehemalige militärische Übungsgelände und andere unbebaute Flächen. Wald- und Landwirtschaftsfläche blieben annähernd unverändert (vgl. Abbildung⁸⁾.

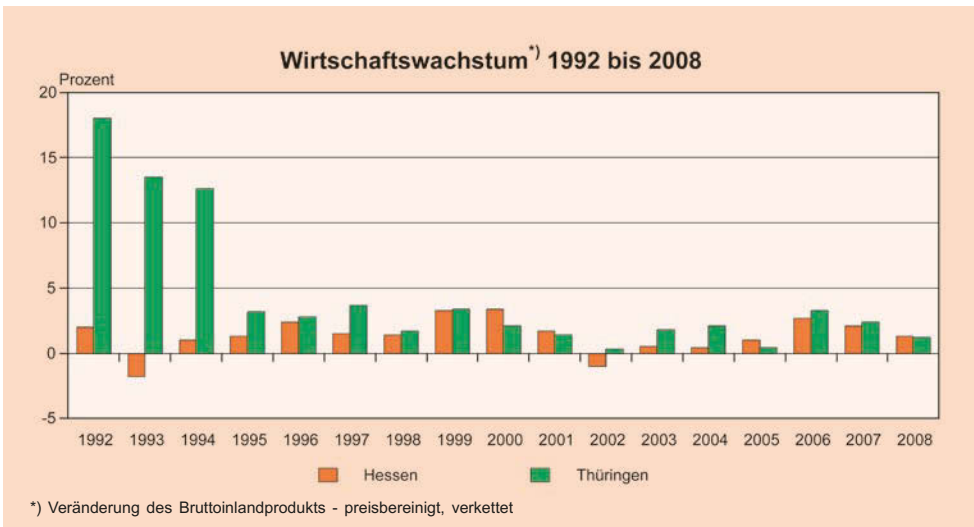


Thema Gesamtwirtschaft

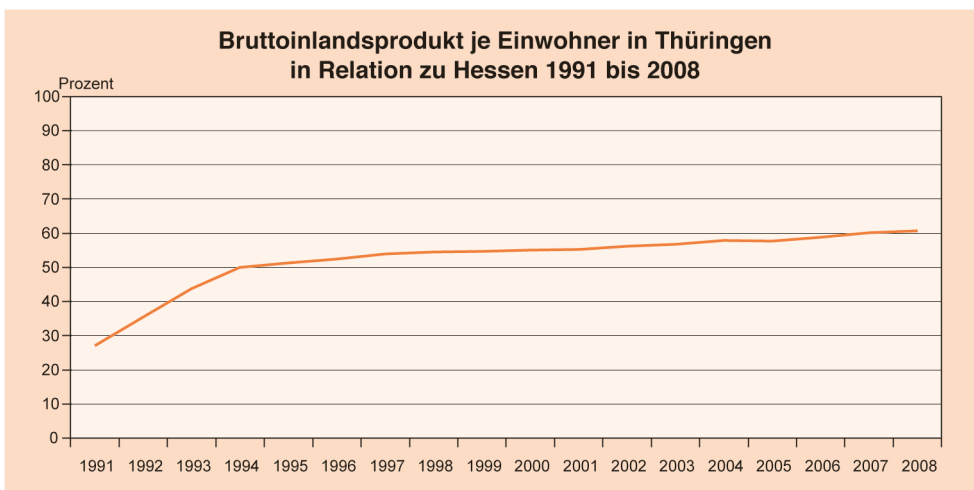
Bildlich gesprochen ging es im wiedergegründeten Thüringen bis zum Jahr 2008 wirtschaftlich immer bergauf. Allerdings gehörten die anfänglich zweistelligen Wachstumsraten in Thüringen bereits ab 1995 der Vergangenheit an, wie die Abbildung verdeutlicht. Auch in Hessen löste die Wiedervereinigung zunächst einen Wachstumsschub aus, der aber bereits 1993 in eine rückläufige Entwicklung mündete. Diese konnte in den Folgejahren schnell wieder ausgeglichen werden, bevor im Jahr 2002 erneut eine wirtschaftliche Schwächephase, geprägt durch den Zusammenbruch der Technologiemarkte, das Bruttoinlandsprodukt schrumpfen ließ. Die so genannte Dotcom-Blase „platzte“ zwar auch in Thüringen, führte jedoch nicht zu einem realen Rückgang der Wirtschaftsleistung.

Die beeindruckenden Wachstumswerte der Thüringer Wirtschaft zu Beginn der 90er Jahre dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass – um im Bild zu bleiben – der Anstieg von einem tiefen Tal ausging. So entsprach im Jahr 2008 in Thüringen ein Prozent Wachstum weniger als 500 Millionen Euro, in Hessen jedoch über zwei Milliarden Euro. 2008 erreichte Thüringen mit 50,38 Milliarden Euro – absolut betrachtet – ein knappes Viertel des Bruttoinlandsprodukts des größeren Nachbarn Hessen (221,35 Milliarden Euro).

8) Der Nachweis der tatsächlichen Nutzungsarten im Liegenschaftskataster basiert in Thüringen auf einer Umschlüsselung der Nutzungsarten aus der Computergestützten Liegenschaftsdokumentation (COLIDO) der ehemaligen DDR. Die zugrundeliegenden Nutzungsartenverzeichnisse waren nicht identisch. Somit entstanden bei der automatischen Überführung der Daten fachlich nicht immer korrekte Abbildungen, die im Rahmen der Fortführung des Katasters überprüft und korrigiert werden. Aus diesem Grund resultieren Flächenveränderungen in den einzelnen Nutzungsarten nicht nur aus tatsächlichen Nutzungsartenänderungen, sondern auch zu einem nicht quantifizierbaren Anteil aus o.g. Korrekturen.



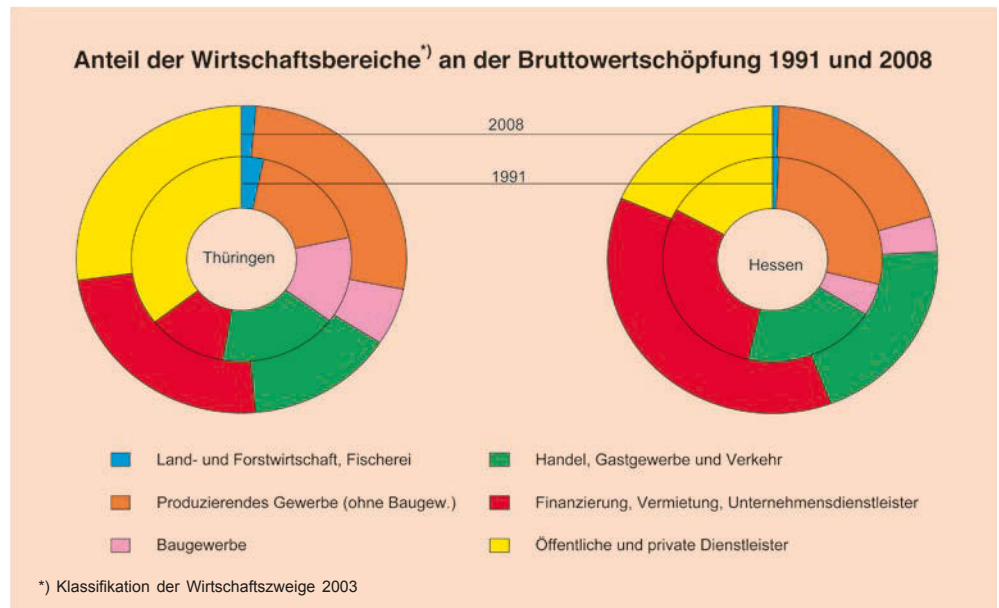
Rund 60 Prozent der Wirtschaftsleistung Hessens erzielte Thüringen im Jahr 2008, wenn man dem Vergleich das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf der Bevölkerung zugrunde legt. 1991 waren es gerade einmal 27 Prozent, 1994 aber bereits etwa die Hälfte. Danach ließ das Tempo der Entwicklung – damals gern als „Aufholjagd“ bezeichnet – deutlich nach.



Der Vergleich mit Hessen ist in diesem Zusammenhang jedoch ein Vergleich mit dem Klassenprimus. Denn das Bundesland erzielt unter allen Flächenländern das höchste Bruttoinlandsprodukt je Einwohner, nicht zuletzt dank der europaweit herausragenden Stellung der Finanzmetropole Frankfurt am Main mit seiner wertschöpfungsstarken Wirtschaftsstruktur. Thüringen belegt vor Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg dagegen den drittletzten Platz der Länderliste.

Gesamtergebnisse für das Land Hessen werden durch die herausragende Stellung des Rhein-Main-Gebiets beeinflusst

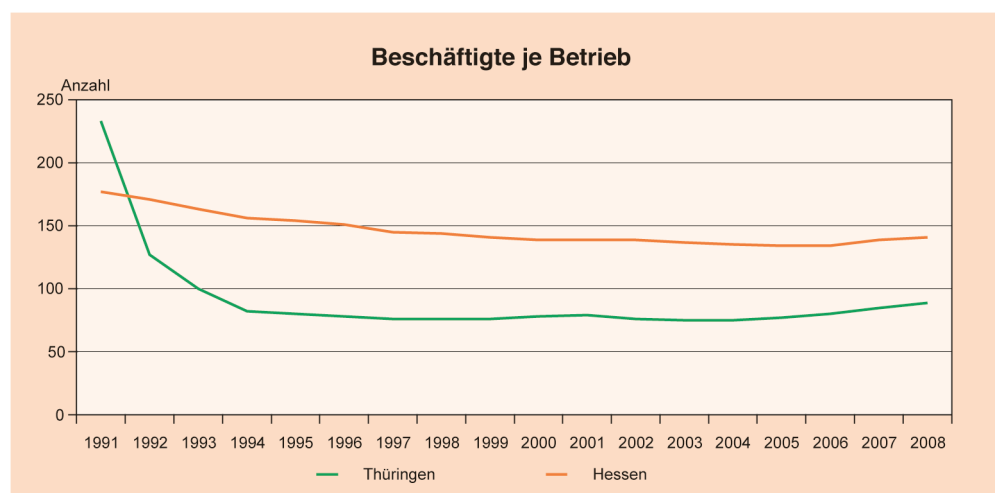
Der Auf- und Umbau der Thüringer Wirtschaft – immer auch konjunkturellen Einflüssen unterliegend – zeigt sich u.a. in den Veränderungen, die das Wirtschaftsgefüge Thüringens zwischen 1991 und 2008 erfahren hat, wie in der Abbildung dargestellt. Gemessen an dem Anteil, den die einzelnen Wirtschaftsbereiche zur gesamten Bruttowertschöpfung beitragen, stieg die Bedeutung des Produzierenden Gewerbes (ohne Baugewerbe) sowie des Bereichs „Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister“. Dies erfolgte natürlich auf Kosten der Anteile der weiteren Wirtschaftsbereiche. Insbesondere der Bereich „Öffentliche und private Dienstleister“ zeigte 2008 deutlich geringeres Gewicht als 1991. Dies gilt auch für das Baugewerbe sowie die Land- und Forstwirtschaft, Fischerei.



In diesem Zusammenhang ist auf einen recht gravierenden Unterschied zur hessischen Wirtschaftsstruktur hinzuweisen: Während in Thüringen im Jahr 2008 etwa drei Viertel der gesamten Bruttowertschöpfung durch die drei bedeutendsten Wirtschaftsbereiche – Öffentliche und private Dienstleister; Produzierendes Gewerbe (ohne Baugewerbe) sowie Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister – zu annähernd gleichen Anteilen erbracht wurde, dominierte in Hessen der Bereich „Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister“ allein mit einem Anteil von 37 Prozent das Wirtschaftsgeschehen (vgl. Abbildung). Auch 1991 trug dieser Wirtschaftsbereich bereits zu 30 Prozent zur Wertschöpfung bei. Sein Bedeutungszuwachs ging in erster Linie auf Kosten des Anteils des Produzierenden Gewerbes.

Thema Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe

Der Währungs- und Systemwechsel wirkte sich in vielerlei Hinsicht und nachhaltig auf die Thüringer Industrie⁹⁾ aus. Verschiedene Indikatoren verdeutlichen die außerordentliche Dynamik der Veränderungen vor allem in der ersten Hälfte der 90er Jahre sowie die darauf folgende Konsolidierung.



9) Hier: Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden

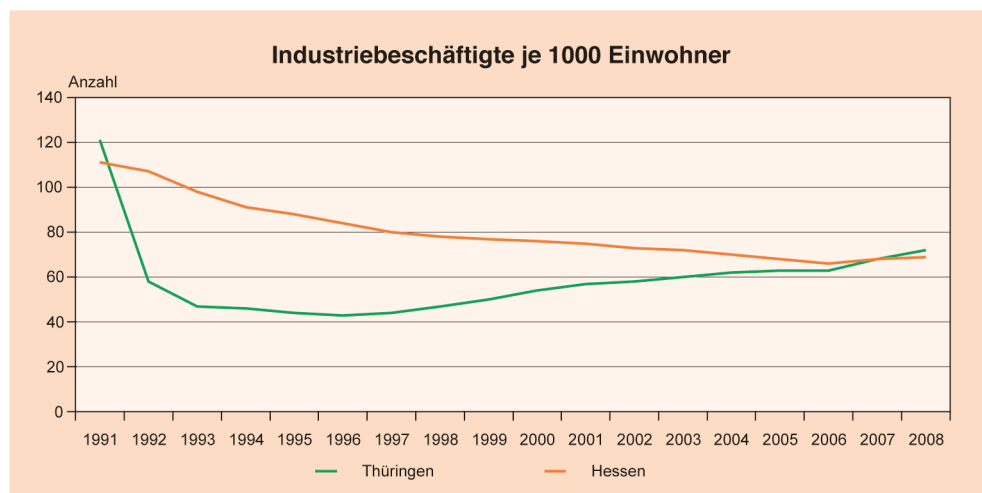
Im Sommer 1990 leitete die Treuhandanstalt den Umstrukturierungsprozess ein. Bis dahin dominierten Großbetriebe mit zum Teil mehreren Tausend Mitarbeitern; sie wurden umstrukturiert, ganz oder in Teilen privatisiert oder stillgelegt bzw. „abgewickelt“, wie das Schlagwort damals hieß. Dieser Umstrukturierungsprozess schlug sich u.a. in der Zahl der Beschäftigten je Betrieb nieder, wie die Abbildung zeigt: 1991 hatte ein durchschnittlicher Betrieb in Thüringen noch 233 Beschäftigte, bereits ein Jahr später waren es nur noch 127. Mehr als die Hälfte der Industriebeschäftigten waren binnen einem Jahr „abgebaut“ worden, im darauf folgenden Jahr nochmals ein Fünftel.

In der ersten Hälfte der 90er Jahre durchlief die Thüringer Industrie einen tiefgreifenden Umstrukturierungsprozess

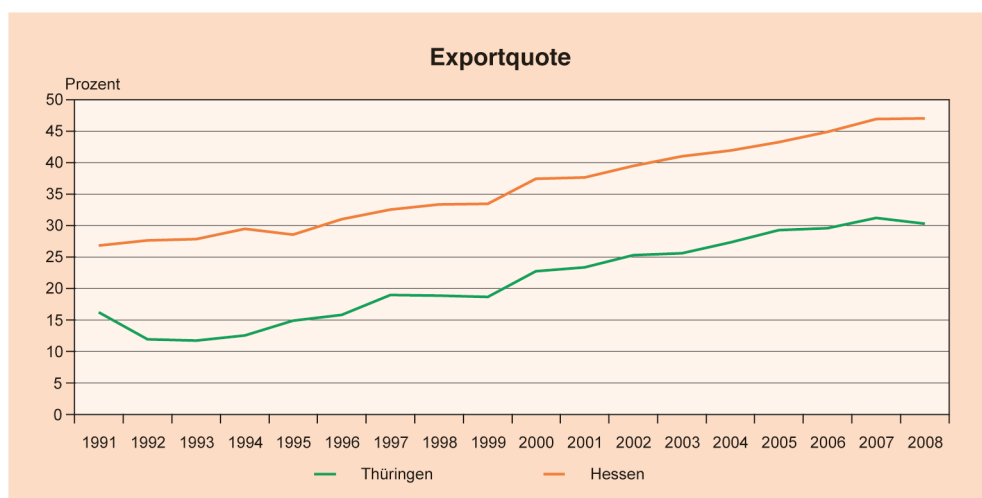
Aber auch in der hessischen Industrie reduzierte sich die Zahl der Beschäftigten, wenn auch in anderer Größenordnung. Durchschnittlich waren im Jahr 1991 in einem Betrieb in Hessen 177 Mitarbeiter beschäftigt. Der Tiefststand wurde in den Jahren 2005 und 2006 mit jeweils 134 Beschäftigten je Betrieb erreicht. 2003 und 2004 waren diejenigen Jahre, in denen die Thüringer Betriebe im Durchschnitt die geringste Anzahl von Beschäftigten hatten, nämlich jeweils 75. Im Jahr 2008 war die durchschnittliche Betriebsgröße in Thüringen wieder auf 89 Beschäftigte angestiegen, liegt damit aber immer noch deutlich unter der hessischen Betriebsgröße von 141 Beschäftigten.

Die Industriedichte ist jetzt in Thüringen höher als in Hessen

Wie im Abschnitt „Thema Gesamtwirtschaft“ anhand des Anteils der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung bereits dargestellt wurde, stieg zwischen 1991 und 2008 die Bedeutung der Industrie deutlich an. Welche teilweise dramatische Entwicklung die Industrie dabei durchlaufen hat, lässt sich mit der Entwicklung der Industriedichte illustrieren, also die Anzahl der Beschäftigten in Relation zur Bevölkerung (s. Abbildung). Während 1991 die Industriedichte in beiden Ländern mit 121 Beschäftigten (Thüringen) bzw. 111 Beschäftigten (Hessen) je 1 000 Einwohner sich noch auf vergleichbarem Niveau bewegte, änderte sich dies innerhalb eines Jahres drastisch. 1992 waren nur noch 58 Beschäftigte je 1 000 Einwohner in der Thüringer Industrie beschäftigt. Mit gerade einmal 43 Beschäftigten wurde dann im Jahr 1996 ein historischer Tiefststand verzeichnet. Von diesem Zeitpunkt an spielte die Industrie in Thüringen für Wirtschaft und Beschäftigung eine Rolle mit zunehmender Bedeutung. Im Gegensatz dazu Hessen: Hier nahm die Industriedichte bis 2006 kontinuierlich ab. Der Tiefststand lag in jenem Jahr mit 66 Beschäftigten jedoch noch deutlich über dem Thüringer Minimum von 1996. Die langjährige Gegenläufigkeit der Entwicklung in den beiden Ländern führte im Jahr 2007 zu einer Angleichung der Industriedichte. 2007 und 2008 nahm in beiden Ländern die Beschäftigung in der Industrie zu, in Thüringen allerdings etwas stärker als im Nachbarland, sodass die Industriedichte 2008 in Hessen (69 Beschäftigte je 1 000 Einwohner) etwas geringer ausfiel als in Thüringen (72 Beschäftigte je 1 000 Einwohner).



Auch die Exportquote, d.h. der Anteil des Umsatzes, der im Ausland realisiert wird, am Gesamtumsatz, spiegelt die Dynamik der ersten Zeit nach dem Fall der Mauer eindrücklich wider (vgl. Abbildung).



Die Thüringer Industrie musste anfangs der 90er Jahre neue Handelsbeziehungen aufbauen

Sie sank von 16 Prozent 1991 auf unter 12 Prozent 1993, denn die traditionellen Absatzmärkte der DDR in Osteuropa waren weggebrochen, weil sie sich selbst im Umbruch befanden oder/und die Waren nun in D-Mark bezahlt werden mussten. Neue Handelsbeziehungen mussten erst aufgebaut werden, was nach und nach gelang, wie sich am mit Ausnahme der Jahre 1998 und 2008 ständig steigenden Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz ab 1994 zeigt. Im Jahr 2008 wurden in Thüringen 30 Prozent des gesamten Umsatzes der Industrie im Ausland erzielt, in Hessen 47 Prozent.

Dabei entwickelte sich der nominale Umsatz der Thüringer Industrie im In- und Ausland mit Ausnahme des Jahres 1992 im gesamten Betrachtungszeitraum positiv. Anders in Hessen: Dort brach 1993 nach einer Phase verstärkter Inlandsnachfrage, die dem Fall der Mauer zuzuschreiben war, der Umsatz um insgesamt fast 7 Prozent ein, wobei sowohl der Inlands- als auch der Auslandsumsatz zurückgingen. Auch die Jahre 1999 und 2002 brachten Umsatzeinbußen geringeren Umfangs, diesmal jedoch ausschließlich aufgrund sinkender Nachfrage aus dem Inland.

Thema Bautätigkeit

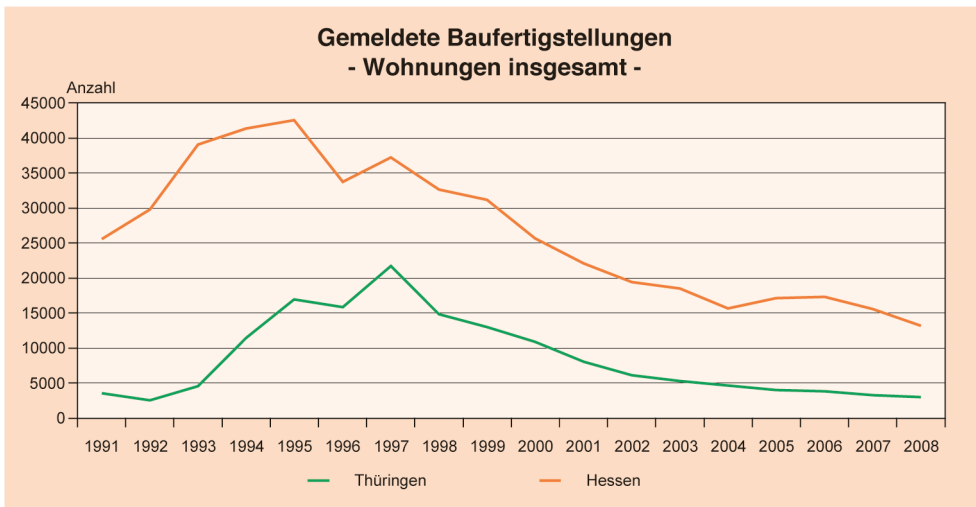
Wohnungsbau

Der Fall der Mauer löste in Hessen einen Bauboom aus. In Thüringen kam die Bautätigkeit zunächst nur langsam in Schwung

Auch das Baugeschehen spiegelt gesellschaftliche wie auch konjunkturelle Entwicklungen wider. So sorgte in Hessen der verstärkte Zuzug aus den Neuen Bundesländern und von deutschstämmigen Übersiedlern aus Osteuropa bzw. den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion für steigenden Bedarf an Wohnraum, der die Zahl der fertig gestellten Wohnungen kräftig anwachsen ließ. Rund 26 000 Wohnungen entstanden im Jahr 1991, ein Viertel mehr als noch ein Jahr zuvor. Seinen Höhepunkt erreichte der Bauboom im Jahr 1995 mit knapp 43 000 fertig gestellten Wohnungen. Ab 1997 sank die Zahl, lediglich in den Jahren 2005 und 2006 war ein leichter Anstieg zu verzeichnen, befördert durch den geplanten Wegfall der Eigenheimzulage ab 2006. Im Jahr 2008 erreichte die Zahl der Wohnungsfertigstellungen mit 13 000 ihren bisherigen Tiefpunkt.

In den Thüringer Zahlen spiegelt sich die Situation in den ersten Jahren nach der Neugründung des Freistaats gleich in mehrfacher Hinsicht. Da die für die Statistik meldepflichtigen Bauaufsichtsämter – wie die gesamten Verwaltungen –

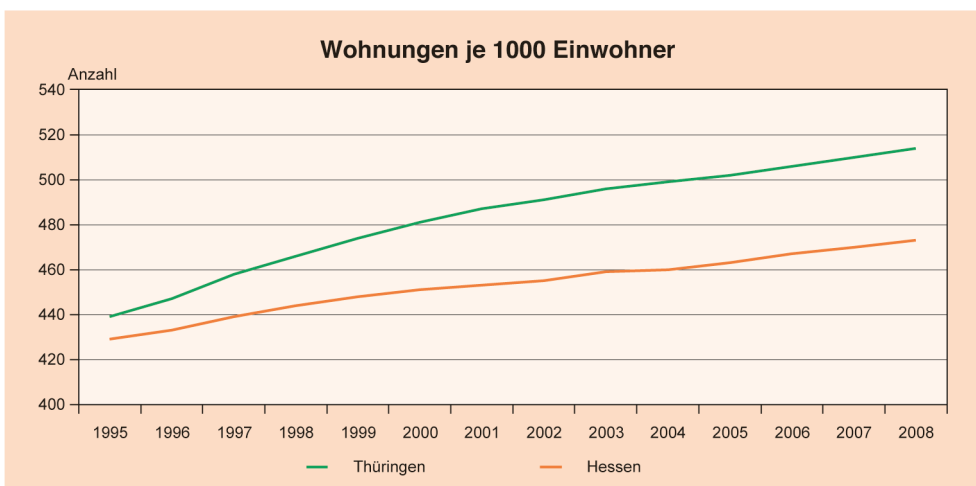
noch im Aufbau begriffen waren, kam es vermutlich zu Untererfassungen bei den Wohnungsfertigstellungen. Erst eine im Jahr 1995 durchgeführte Gebäude- und Wohnungszählung brachte die erforderliche Zuverlässigkeit der Daten.



Ungeachtet dessen bedurfte es einer gewissen „Anlaufzeit“, bevor die Bautätigkeit Fahrt aufnehmen konnte. Ungeklärte Eigentumsverhältnisse bei Grund und Boden beispielsweise verzögerten zunächst viele Bauvorhaben, sodass in den Anfangsjahren lediglich jeweils zwischen 3 000 und 5 000 Wohnungsfertigstellungen gemeldet wurden. Im Jahr 1994 wurde dann ein deutlicher Anstieg auf zunächst 11 000 verzeichnet. Bis 1997 verdoppelte sich die Zahl nochmals. Seitdem wurden Jahr für Jahr weniger Wohnungsfertigstellungen registriert, 2008 nur noch 3 000 an der Zahl, in etwa so viele wie 1991/92.

Während die Wanderungsbewegung Richtung Westen in Hessen eine erhöhte Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt und in der Folge den erwähnten Bauboom auslöste, bewirkte sie in Thüringen eine historisch neue Situation, nämlich ein deutliches Überangebot an Wohnraum. Im Rahmen des Programms „Stadtumbau Ost“ wurde und wird daher u.a. der Abriss von Gebäuden bzw. deren Rückbau gefördert. Seit 2004 wurden in Thüringen jedes Jahr mehr Wohnungen aus dem Bestand entfernt als Zugänge zu vermelden waren. Zum Vergleich: Bezogen auf den gesamten Wohnungsbestand wurden seit dem Jahr 2000 in Hessen im Durchschnitt jährlich nur 4 von 10 000 Wohnungen aus dem Bestand genommen, in Thüringen jedoch 43.

Durch Abwanderung entstand in Thüringen erstmals ein Überangebot an Wohnungen



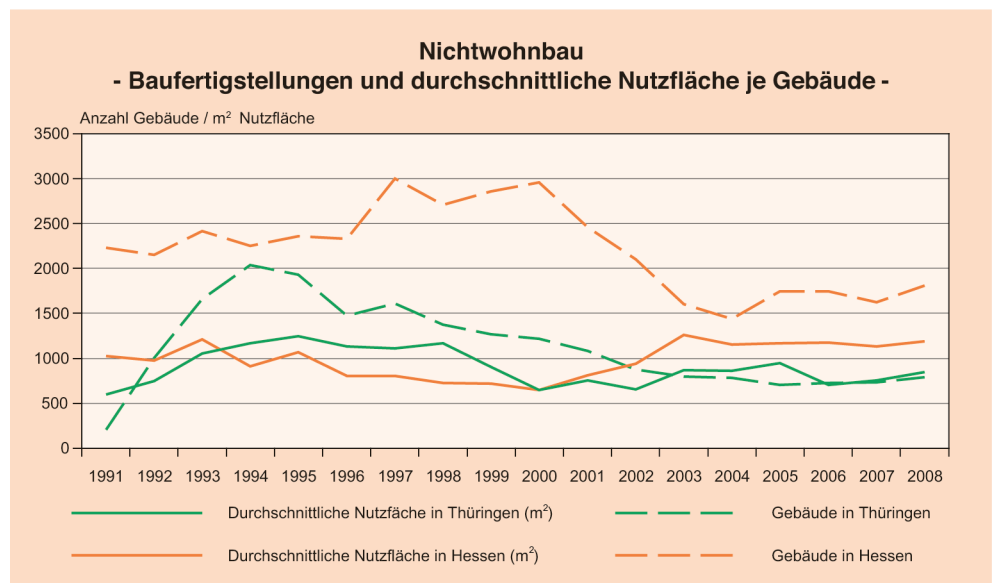
Trotzdem standen 1995 nicht zuletzt in Folge des Bevölkerungsrückganges in Thüringen mit 439 Wohnungen je 1 000 Einwohner rechnerisch 10 Wohnungen mehr zur Verfügung als in Hessen. Sowohl in Hessen als auch in Thüringen stieg diese Zahl im Laufe der Jahre stetig, aber nicht parallel an. Aktuell stehen 1 000 hessischen Einwohnern 473 Wohnungen zur Verfügung, den Thüringern trotz Reduzierung des Wohnungsbestandes jedoch 514.

Genau wie die Zahl der Wohnungen stieg auch die Größe der Wohnfläche je Einwohner an. Auch hier war zwar ein stärkerer Anstieg auf Thüringer Seite zu verzeichnen als auf der hessischen. Aber da die Wohnungen in Hessen im Schnitt größer geplant und gebaut wurden, lag die Wohnfläche der fertiggestellten Wohnungen je Einwohner in Thüringen mit 39,6 m² noch unter der von Hessen (43,2 m²).

1994 erreichte der Bauboom in Thüringen den Höhepunkt

Nichtwohnbau

Zu Beginn der 90er Jahre entwickelte sich der Nichtwohnbau in Thüringen – von niedrigem Niveau ausgehend – sehr rasch, ohne an das in Hessen realisierte Volumen ganz heranzukommen, wie die Abbildung verdeutlicht. 1994 wurden über 2 000 Gebäude als fertiggestellt gemeldet. Der Nachholeffekt hatte in Thüringen bereits an Wirksamkeit eingebüßt, als in den Jahren 1997 bis 2000 in Hessen mit jeweils rund 3 000 Gebäuden der Höhepunkt im Nichtwohnbau erreicht wurde. Bis 2004 ließ die Bautätigkeit dann stark nach.



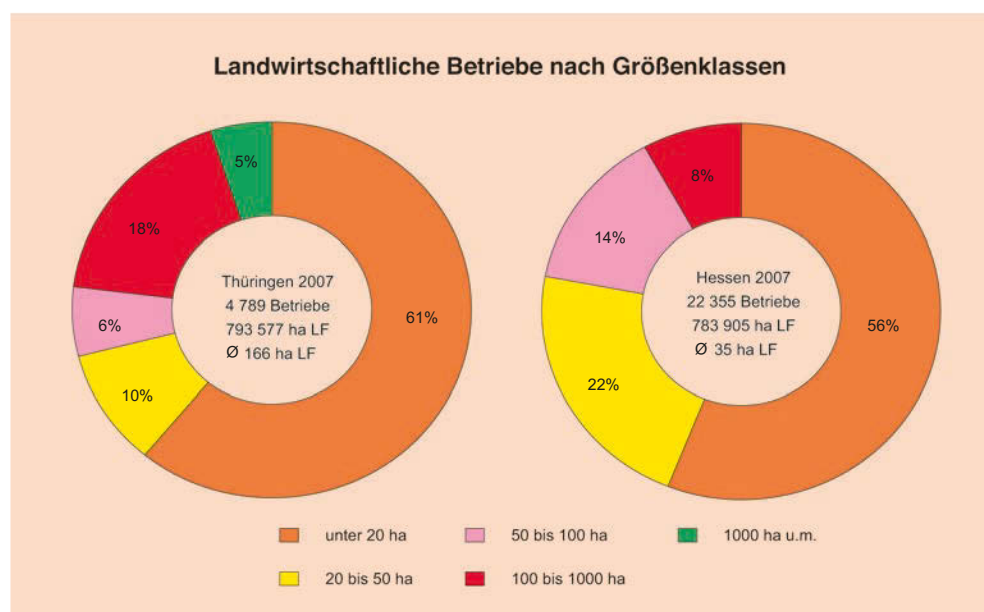
Interessant ist auch die Entwicklung der durchschnittlichen Nutzfläche, die bei den einzelnen Baumaßnahmen entstand. In den ersten Jahren waren die Bauten in Hessen im Schnitt größer ausgelegt als in Thüringen. Mit der Erschließung größerer Gewerbegebiete wuchs auch in Thüringen die durchschnittliche Nutzfläche der fertig gestellten Nichtwohngebäude und lag von 1994 bis 1999 deutlich über der Durchschnittsgröße der Gebäude in Hessen. Seither werden – der eher kleinteiligen Struktur der Wirtschaft entsprechend – in Thüringen wieder kleinere Einheiten gebaut, während in Hessen die durchschnittliche Nutzfläche pro Gebäude neue Größen erreichte.

Thema Landwirtschaft

Betriebe und Flächen

Bezogen auf die Ausmaße der landwirtschaftlich genutzten Fläche ähneln sich die beiden Nachbarländer: Hessen kam im Jahr 2007 auf 784 000 ha, Thüringen auf 794 000 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF). Davon wurden in Thüringen rund 5 Prozent von Ökolandbau-Betrieben bewirtschaftet, in Hessen 8 Prozent. Erheblich sind die Unterschiede jedoch in der Zahl und folglich auch in der Größenstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe. Während die gesamte Fläche in Hessen von über 22 000 Betrieben bewirtschaftet wurde, waren es in Thüringen lediglich rund 4 800.

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche ist in beiden Ländern annähernd gleich



Die Abbildung stellt die landwirtschaftlichen Betriebe nach der Größe ihrer landwirtschaftlich genutzten Fläche im Jahr 2007 dar. Sowohl in Hessen als auch in Thüringen bewirtschafteten weit über die Hälfte der Betriebe weniger als 20 ha, häufig im Nebenerwerb. Darüber hinaus wies Hessen den größten Anteil der Betriebe in der Kategorie 20 bis unter 50 ha aus, nämlich 22 Prozent (Thüringen: 10 Prozent) und weitere 14 Prozent in der Kategorie von 50 bis unter 100 ha (Thüringen: 6 Prozent). Die Thüringer Betriebe fanden sich dagegen schwerpunktmäßig in den oberen Größenklassen: 18 Prozent der Betriebe fallen in die Größenordnung von 100 bis unter 1000 ha (Hessen: 8 Prozent) und 5 Prozent bewirtschaften 1 000 ha oder mehr, eine Kategorie, die in Hessen nicht besetzt ist.

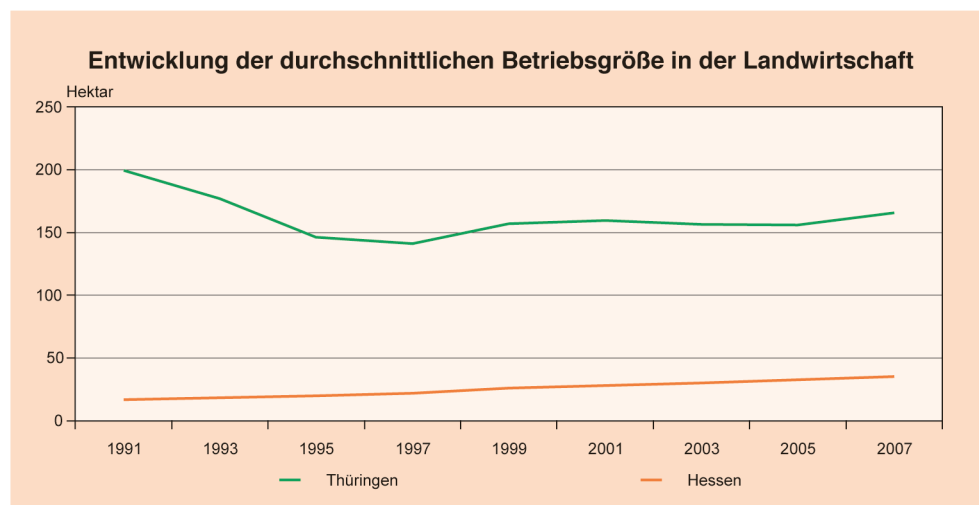
Die hessische Landwirtschaft unterliegt (nicht erst) seit 1991 einem fortwährenden Konzentrationsprozess. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe hat sich im Betrachtungszeitraum von rund 45 800 auf 22 400 etwa halbiert, die landwirtschaftlich genutzte Fläche veränderte sich hingegen nur geringfügig. Zum Zeitpunkt der jüngsten umfassenden Agrarstrukturerhebung 2007 wurde sogar etwas mehr Fläche genutzt als 1991. Der Durchschnittsbetrieb hat sich dementsprechend von 17 auf 35 ha vergrößert.

In Thüringen nahm die Entwicklung einen anderen Weg; vor allem war die Ausgangssituation der Landwirtschaft nicht mit der in Hessen vergleichbar. Denn die Größenstrukturen waren zunächst noch von den großen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften beeinflusst, und die Strukturen wirken nach. Nach der Wiedervereinigung stieg in Thüringen durch Neugründungen und Wiederein-

richtungen die absolute Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe von rund 3 800 im Jahr 1991 auf 4 800 im Jahr 2007. Dabei nahm die durchschnittliche Betriebsgröße von 200 ha im Jahr 1991 auf 141 ha im Jahr 1997 ab, wie in der Abbildung dargestellt. Seitdem verlief die Entwicklung uneinheitlich; zuletzt verfügte der Durchschnittsbetrieb über 166 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche.

In Thüringen stellen Betriebe über 1000 ha 5 Prozent der Betriebe. Sie bewirtschaften über 50 Prozent der LF. In Hessen gibt es keine Betriebe dieser Größe

Doch der Durchschnittswert ist nur bedingt geeignet, den wesentlichen Unterschied zwischen den landwirtschaftlichen Größenstrukturen in Hessen und Thüringen zu beschreiben. Besser illustriert ihn folgender Vergleich: Betriebe über 1 000 ha stellen derzeit einen Anteil von 5 Prozent der Thüringer Betriebe, bewirtschaften aber über 50 Prozent der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche. Wie bereits erwähnt, ist diese Größenkategorie in Hessen unbesetzt.



Die Verhältnisse spiegeln sich auch in der Rechtsform der landwirtschaftlichen Betriebe wider. In Hessen befanden sich nahezu alle Betriebe in der Hand von Natürlichen Personen (Einzelunternehmen und Personengesellschaften) und diese bewirtschaften annähernd die gesamte Fläche. Anders in Thüringen. Hier wurden im Jahr 2007 zwar 88 Prozent der Betriebe als Einzelunternehmen bzw. als Personengesellschaft geführt, sie bewirtschaften jedoch nur 34 Prozent der gesamten Fläche. Auf die Rechtsform Juristische Personen entfallen 12 Prozent der Betriebe und 66 Prozent der Flächen.

Gemessen am Produktionswert spielt in Thüringen wie auch in Hessen die pflanzliche Erzeugung eine bedeutendere Rolle als die tierische Erzeugung¹⁰⁾, wobei das Verhältnis der beiden Bereiche in Hessen etwas ausgeglichener ist. Hier verhielt sich 2007 der Produktionswert der tierischen zu dem der pflanzlichen Produktion wie 100 : 128, in Thüringen wie 100 : 150.

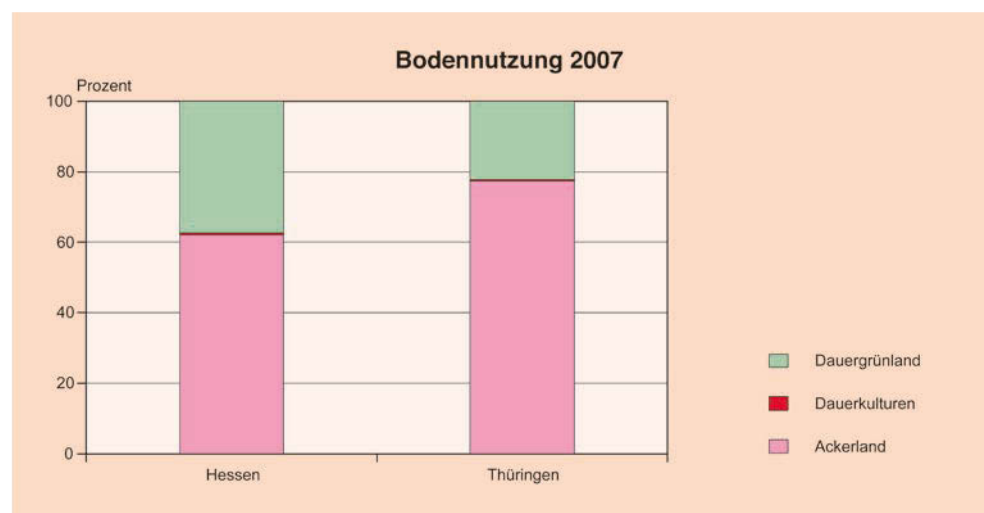
Zum Ausdruck kommt dies, wenn man den Viehbesatz (Großvieheinheiten je 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche) der beiden Länder vergleicht (s. Tabelle).

10) vgl. Regionale Landwirtschaftliche Gesamtrechnung unter www.statistik-bw.de/Landwirtschaft/LGR/home.asp

Großvieheinheiten (GV) je 100 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche

Jahr	Hessen	Thüringen
	GV je 100 ha LF	
1991	.	77
1993	.	58
1995	69	57
1997	75	56
1999	73	54
2001	72	52
2003	69	51
2005	64	48
2007	63	47

Im Jahr 1991, also kurz nach der Wiedervereinigung, wurden in Thüringen noch 77 Großvieheinheiten je 100 Hektar verzeichnet. Zwei Jahre später hatte sich der Wert bereits auf 58 reduziert (keine Angaben für Hessen 1991 und 1993). Die Agrarstrukturerhebung aus dem Jahr 2007 wies nach einem kontinuierlichen Rückgang für Thüringen nur noch 47 GV aus. In Hessen wurden zum gleichen Zeitpunkt noch 63 GV gezählt, obwohl die Viehhaltung auch dort seit 1997 mengenmäßig auf dem Rückzug ist.



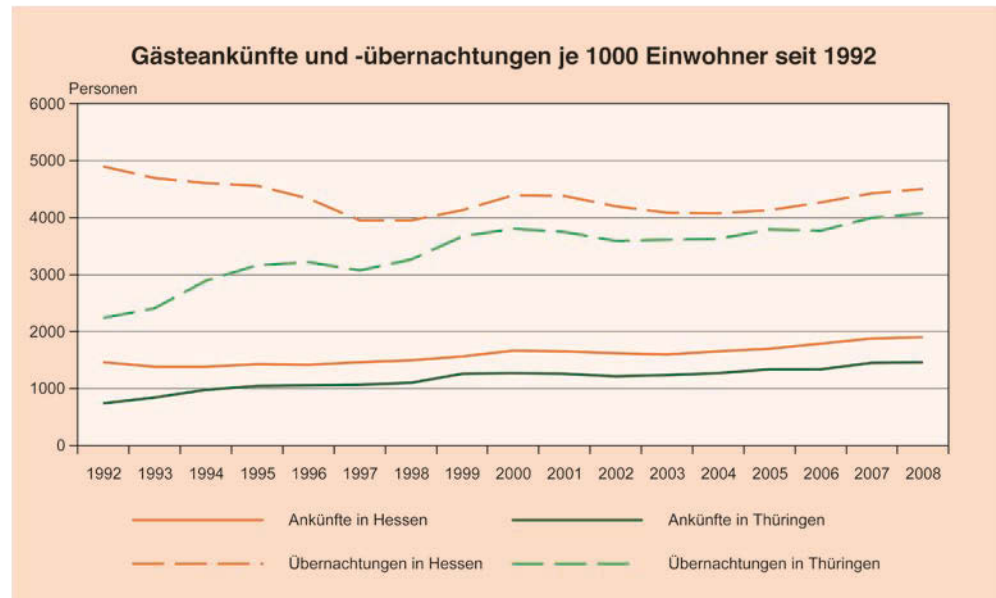
Mit dem höheren Viehbesatz korrespondiert der höhere Anteil von Dauergrünland an der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Hessen, nämlich 37 Prozent gegenüber 22 Prozent in Thüringen (vgl. Abbildung).

Das Ackerland – in Thüringen 77 Prozent, in Hessen 62 Prozent der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche – wird in beiden Länder überwiegend für den Anbau von Getreide genutzt. Der Anbau von Handelsgewächsen, i.d.R. Winterraps, nimmt ebenfalls breiten Raum ein. In Thüringen diente im Jahr 2007 ein Fünftel des gesamten Ackerlandes dem Rapsanbau, in Hessen etwa ein Siebtel.

Für Dauerkulturen werden sowohl in Hessen als auch in Thüringen weniger als ein Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Fläche genutzt. In Hessen denkt man bei Dauerkulturen in erster Linie an Rebland. Etwa 3 500 Hektar Fläche dient dem Anbau von Wein – kein Vergleich mit Thüringen, wo gerade einmal 46 Hektar mit Reben bestockt sind. Dafür spielt der Obstanbau in Thüringen eine bedeutendere Rolle. Etwa 2 600 Hektar umfassen die Obstanlagen in Thüringen, mehr als doppelt so viel wie in Hessen.

Thema Tourismus

Ob es eine direkte Folge der Grenzöffnung war, lässt sich heute nicht mehr im Einzelnen nachvollziehen. Fest steht, dass das hessische Beherbergungsgewerbe in den ersten Jahren danach einen Rückgang verkraften musste, während auf Thüringer Seite der Tourismus kräftig zulegte, in der Abbildung veranschaulicht anhand der Gästeankünfte und -übernachtungen in Beherbergungsbetrieben, jeweils bezogen auf 1 000 Einwohner.



Über den gesamten Zeitraum von 1992 bis 2008 betrachtet, stieg die Zahl der Gäste in Hessen von jährlich 8,6 Millionen (1 457 Ankünfte/1 000 Einwohner) auf 11,5 Millionen (1 899 Ankünfte/1 000 Einwohner). Die Zahl der Übernachtungen sank hingegen von 29,0 Millionen (4 902 Übernachtungen/1 000 Einwohner) 1992 auf 27,3 Millionen (4 506 Übernachtungen/1 000 Einwohner) in 2008. Leistungseinschränkungen bei Kur- und Reha-Maßnahmen sowie eine Wirtschaftskrise in Asien dürften Stichworte liefern, warum die Zahl der Übernachtungen im Jahr 1997 ihren tiefsten Punkt (23,8 Millionen Übernachtungen bzw. 3 948 Übernachtungen/1 000 Einwohner) erreichten. Sinkende Gäste- und Übernachtungszahlen wurden zudem in den Jahren 2001 bis 2003 verzeichnet; wohl nicht zuletzt als Folge des Zusammenbruchs der New Economy.

In Thüringen verzeichnete man bis zum Jahr 2000 ausschließlich steigende Gäste- und Übernachtungszahlen, mit Ausnahme des Jahres 1997, in dem – wie in Hessen auch – die Zahl der Übernachtungen, nicht aber die der Gästeankünfte sank. Die Konjunkturkrise zu Beginn des Jahrtausends spiegelt sich auch in den Thüringer Gäste- und Übernachtungszahlen wider. Besonders hohe Steigerungsraten wurden in Thüringen außer in den Anfangsjahren auch 1999 und 2007 verzeichnet. Man erinnere sich: 1999 war Weimar Kulturhauptstadt Europas, und 2007 fand in Gera und Ronneburg die Bundesgartenschau statt.

Zu Beginn des Betrachtungszeitraumes 1992 wurden in Thüringen 1,9 Millionen Ankünfte bzw. 744 Ankünfte je 1 000 Einwohner gezählt, an Übernachtungen 5,7 Millionen entsprechend 2 244 je 1 000 Einwohner. Im Jahr 2008 kamen 3,3 Millionen Gäste nach Thüringen, das entspricht 1 467 Ankünften je 1 000 Einwohner, so viel wie in keinem Jahr zuvor. Sie buchten 9,2 Millionen Übernachtungen (4 078/1 000 Einwohner).

Vergleicht man die beiden Nachbarländer, scheint Thüringen auf den ersten Blick das für Reisende weniger attraktive zu sein. Jedoch ist auf den großen Einfluss der

Stadt Frankfurt auf das hessische Gesamtergebnis hinzuweisen. Etwa jede dritte Gästeankunft in Hessen wird in Frankfurt registriert. Die Stadt als Verkehrsknotenpunkt und als Drehkreuz für den internationalen Luftverkehr sowie als Finanz-, Messe- und Dienstleistungszentrum ist Ziel oder Durchgangsstation von vielen Geschäftsreisenden wie auch von Touristen, vor allem auch aus dem Ausland. In Thüringen gibt es keinen Ort mit einer auch nur annähernd vergleichbaren dominierenden Position wie Frankfurt mit seinem Umland in Hessen.

Frankfurt am Main mit seiner herausragenden Stellung als internationaler Verkehrsknotenpunkt hat großen Anteil an den Gästeankünften und -übernachtungen in Hessen

Daher liegt es nahe, einmal kurz einen Blick in einzelne Regionen zu werfen und – mit der Einwohnerzahl als Maßstab – miteinander zu vergleichen¹¹⁾. Die beiden Landeshauptstädte unterscheiden sich gemessen an den Ankünften je 1 000 Einwohner nur wenig. Im Jahr 2008 wurden in Wiesbaden 1 860 Gästeankünfte je 1 000 Einwohner registriert, in Erfurt einige mehr, nämlich 1 899. Der Landkreis Waldeck-Frankenberg als Region mit der höchsten Tourismusintensität¹²⁾ nach Frankfurt (5 043 Ankünfte/1 000 Einwohner) lag sowohl was die absolute Zahl der Ankünfte (712 702) betrifft als auch bezogen auf die Bevölkerung (4 329 Ankünfte/1 000 Einwohner) weit über dem Landesdurchschnitt (1 899 Ankünfte/1 000 Einwohner). In Thüringen nahm 2008 die Stadt Weimar die Spitzenposition mit 309 787 Ankünften ein, was 4 771 Ankünften je 1 000 Einwohner entspricht. Damit lag auch Weimar um ein Vielfaches über dem Thüringer Mittelwert von 1 375.

Im Landkreis Darmstadt-Dieburg wurde mit 570 Ankünften je 1 000 Einwohner die geringste Tourismusintensität aller hessischen Verwaltungsbezirke ermittelt. Das Thüringer Schlusslicht bildete der Kreis Sömmerda mit 499 Ankünften bezogen auf 1 000 Einwohner.

Die zehn wichtigsten Herkunftsländer

Hessen	
Herkunftsland	Ankünfte
USA	414 595
Vereinigtes Königreich	246 776
Niederlande	227 090
Schweiz	123 812
Japan	123 567
Spanien	117 108
Italien	113 411
Frankreich	112 544
Dänemark	101 932
China (einschl. Hongkong)	94 947

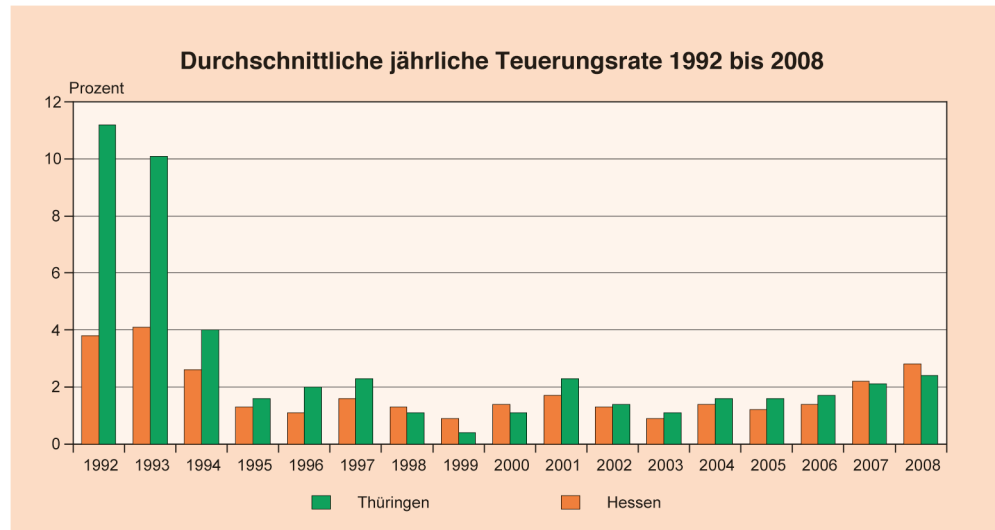
Thüringen	
Herkunftsland	Ankünfte
Niederlande	47 481
Schweiz	16 404
Österreich	14 059
Frankreich	12 633
Dänemark	11 208
USA	10 555
Russland	10 178
Vereinigtes Königreich	9 883
Polen	8 954
Belgien	8 879

Thema Verbraucherpreise

Die ersten Jahre nach der Wiedervereinigung zeichneten sich bei der Entwicklung der Verbraucherpreise – wie in vielen anderen Bereichen auch – auf Thüringer Seite durch eine hohe Dynamik aus. Sie war u.a. durch den Abbau staatlicher Subventionen verursacht. Dadurch erhöhten sich z.B. kommunale Gebühren, die Preise für Gas, Elektrizität, Verkehrstarife sowie Gebühren für den Besuch kultureller Einrichtungen oder Gebühren für die Kinderbetreuung. Von großem Einfluss war auch der Anstieg der Wohnungsmieten.

11) Gästeankünfte in Beherbergungsstätten insgesamt im Jahr 2008, Angaben für Thüringen aus Gründen der statistischen Geheimhaltung ohne Ankünfte auf Campingplätzen

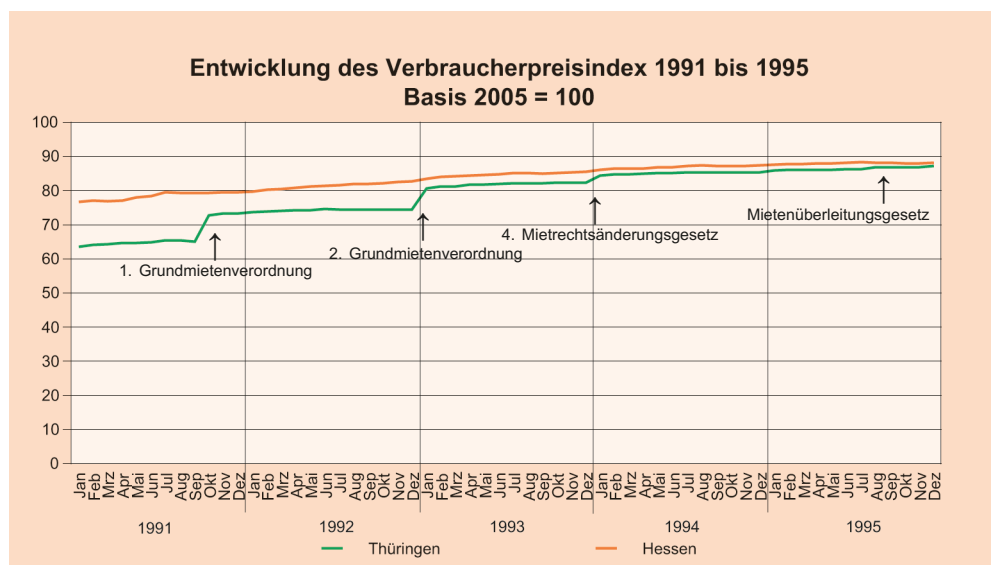
12) Gästeankünfte je 1 000 Einwohner



Seit 1995 bewegt sich die Teuerungsrate in Hessen und Thüringen auf vergleichbarem Niveau

Während sich in Hessen die Verbraucherpreise 1992 gegenüber dem Vorjahr um 3,8 Prozent erhöht hatten, erreichte die Preissteigerung in Thüringen 11,2 Prozent, ein Unterschied von 7,4 Prozentpunkten. Im darauf folgenden Jahr betrug der Abstand zwischen den beiden Bundesländern noch 6,0 Prozentpunkte, 1995 nur noch 1,4 Prozentpunkte. In den späteren Jahren lagen die Unterschiede bei den Teuerungsrate in den beiden Ländern nur noch im Zehntel-Prozent-Bereich. Bis 2006 fiel die Preissteigerung in Thüringen mit Ausnahme der Jahre 1998 bis 2000 dabei immer etwas höher aus als im Nachbarland. 2007 und 2008 zogen dagegen in Hessen die Preise insgesamt stärker an als in Thüringen.

Die Entwicklung des Verbraucherpreisindex in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung zeigt folgende Darstellung¹³⁾, die die monatliche Preisentwicklung darstellt. Dabei wird deutlich, wie die Teuerung auf Thüringer Seite von der Entwicklung im Bereich Wohnungsmieten einschließlich Nebenkosten geprägt war und damit von steigenden Kosten für das Wohnen auf der Seite der Verbraucher, während der Verbraucherpreisindex in Hessen über den gesamten Zeitraum vergleichsweise stetig anstieg.



13) Ausführlich dazu der Aufsatz von Erika Gruner und Christine Gerth: 10 Jahre Preisindex für die Lebenshaltung in den neuen Ländern (Rückblick und Vergleich). In: Statistische Monatshefte Thüringen, Heft 12/2001

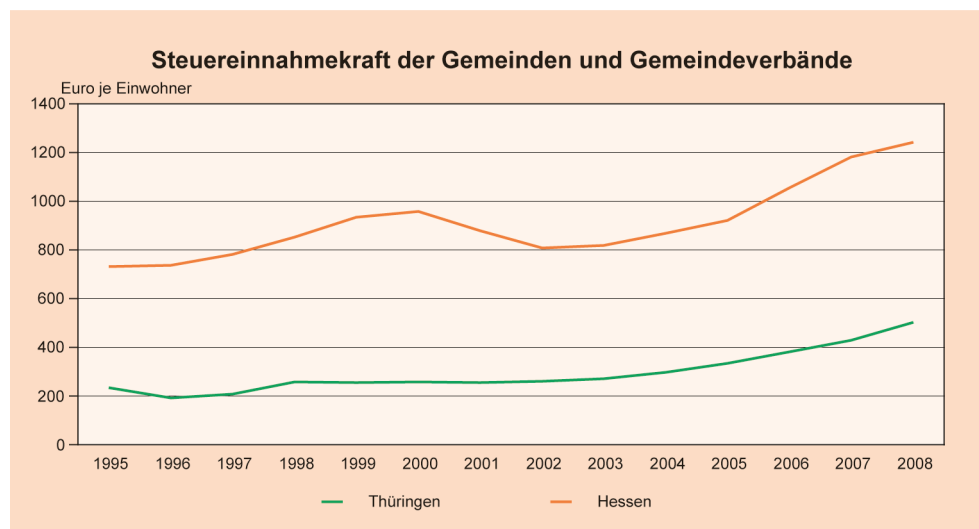
Anzumerken ist, dass die Preisstatistik lediglich die Entwicklung der Preise beobachtet, nicht jedoch deren absolute Höhe. Die häufig gestellte Frage, ob sich das allgemeine Preisniveau in den alten und neuen Bundesländern unterscheidet, lässt sich damit also nicht beantworten. Die Tatsache, dass sich die Teuerungsraten in den beiden Ländern seit 1995 in etwa angeglichen haben, lässt demnach keinen Schluss darauf zu, dass sich damit auch das Preisniveau angeglichen hat.

Thema Gemeindefinanzen

Insgesamt nahmen die Thüringer Kommunen im Jahr 2008 rund 1,2 Mrd. Euro an Steuern ein. In die hessischen Gemeindekassen fließen rund 7,4 Mrd. Euro. Die Thüringer Kommunen waren Ende 2008 mit insgesamt 2,5 Mrd. Euro verschuldet, die hessischen mit 8,9 Mrd. Euro. Wie sich die finanzielle Situation der Gemeinden in den beiden Ländern seit der Wiedervereinigung entwickelt hat, soll hier anhand zweier Merkmale, nämlich der Steuereinnahmekraft sowie der Pro-Kopf-Verschuldung, dargestellt werden.

Steuereinnahmekraft

Die am Ertrag orientierte Gewerbesteuer stellt die wichtigste originäre Einnahmequelle der Gemeinden dar. Daher sagt die Entwicklung der Steuereinnahmen nicht nur etwas über deren Leistungsfähigkeit aus, sondern lässt in gewissem Maße auch Rückschlüsse auf die allgemeine wirtschaftliche Situation einer Region zu.



Mitte der 90er Jahre¹⁴⁾ lag die Steuereinnahmekraft der Gemeinden und Gemeindeverbände in Thüringen bei 235 Euro je Einwohner (vgl. Abbildung). Mehr als das Dreifache, nämlich 732 Euro, betrug sie dagegen in Hessen; und obwohl die Thüringer Kommunen seit 1996 fast Jahr für Jahr (außer 2001 und 2002) einen Zuwachs bei ihren Steuereinnahmen verzeichnen konnten – 2006 und 2007 sogar mit zweistelligen Steigerungsraten – klafft nach wie vor eine respektable Lücke zu den Kommunen in Hessen. Thüringer Gemeinden kamen 2008 im Durchschnitt auf eine Steuereinnahmekraft von 503 Euro je Einwohner, hessische auf 1 242 Euro. Folglich fiel die Steuerdeckungsquote, also das Verhältnis der Steuereinnahmen zu den bereinigten Ausgaben, in Hessen deutlich höher aus als in Thüringen. Im Jahr 2008 konnten die hessischen Gemeinden und Gemeindeverbände ihre Ausgaben

Die hessischen Kommunen können ihre Ausgaben etwa zur Hälfte aus eigenen Steuereinnahmen decken, die Thüringer ein Viertel

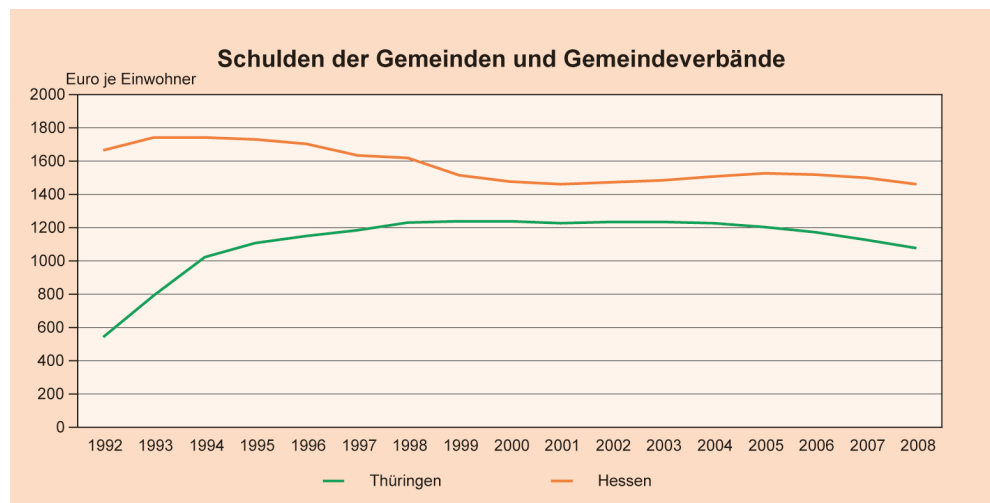
¹⁴⁾ Aus systematischen Gründen liegen in sich konsistente Angaben über die Steuereinnahmen für Thüringen erst für die Zeit nach Inkrafttreten der Kreisgebietsreform am 1.7.1994 vor.

zur Hälfte aus Steuern und steuerähnlichen Einnahmen decken. In Thüringen waren etwas mehr als ein Viertel der Ausgaben durch Steuereinnahmen gedeckt, sodass die Abhängigkeit von Zuweisungen aus anderen Quellen noch deutlich höher ist.

Im Gegensatz zu Hessen, wo zeitlich fast parallel zum Niedergang der New Economy zwei Jahre in Folge die Steuereinnahmen um jeweils acht Prozent sanken, blieben die Thüringer Kommunen bis 2008 von stärkeren Einbrüchen bei den Steuereinnahmen als Folge konjunktureller Schwankungen verschont. Grund dafür dürfte die kleingliedrige, gemischte Wirtschaftsstruktur sein.

Verschuldung

Die Kommunen in Hessen hatten – absolut betrachtet – im Jahr 2008 den niedrigsten Schuldenstand seit Anfang der 90er Jahre. Er lag 15 Prozent unter dem Höchststand, der im Jahr 1994 verzeichnet wurde. In Thüringen wuchs der Schuldenberg, von einem historisch wohl einmaligen Tiefstand ausgehend, zunächst sehr stark an. Der höchste Schuldenstand wurde 1998 verzeichnet. Bis 2008 konnten die Schulden um ein Fünftel reduziert werden.



Thüringer Kommunen sind geringer verschuldet als hessische

Nicht nur absolut, sondern auch bezogen auf die Bevölkerung waren die Thüringer Kommunen im gesamten betrachteten Zeitraum in geringerem Maße verschuldet als die Kommunen in Hessen (vgl. Abbildung). 1992 waren die Thüringer Gemeinden im Durchschnitt mit 542 Euro je Einwohner verschuldet. Im Jahr 1998, als der absolute Höchststand erreicht wurde, waren es 1 232 Euro. Der Höchstwert der Pro-Kopf-Verschuldung in Thüringen lag damit immer noch deutlich unter dem niedrigsten hessischen Wert (2008: 1 460 Euro je Einwohner). Für 2008 errechnet sich für Thüringen ein Wert von 1 078 Euro Schulden je Einwohner.

Schlussbemerkung

Wenn es gelungen ist, mit diesem Beitrag in einem ersten Schritt Interesse zu erzeugen und es im zweiten in Wissbegier umzuwandeln, hat er sein Ziel erreicht. Das Thüringer Landesamt für Statistik und die anderen Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sind in diesem Fall die geeigneten Ansprechpartner für weitere Datenrecherchen. Denn für den vorliegenden Beitrag wurde nur ein Bruchteil der Möglichkeiten ausgeschöpft, den die Ergebnisse der amtlichen Statistik bieten. Der Datenfundus, den die Statistischen Ämter für Politik, Wissenschaft, Verwaltung und nicht zuletzt für die Bürger vorhalten, bietet erheblich mehr Themen und Details, als an dieser Stelle verarbeitet werden konnten.



Harald Hagn
Referat Sonderaufgaben und statistische
Analysen

Telefon: 0361 37-84110
e-mail: Harald.Hagn@statistik.thueringen.de

Thüringen im bundesweiten Vergleich: Preisniveau mildert Einkommensgefälle

Die zu einem Zeitabschnitt jeweils verfügbaren Einkommen besagen für sich allein noch nicht, wie viele Waren und Dienstleistungen mit ihnen gekauft werden können. Bestimmend hierfür sind auch die Preise dieser Waren und Dienstleistungen. Da die Preise verschieden hoch sind, variiert die Kaufkraft des Geldes, d.h. die Anzahl der Gütereinheiten, die für eine Geldeinheit zu bekommen ist, nach Regionen.

Im vorliegenden Aufsatz wird eine Gegenüberstellung von Preisniveau und Einkommensniveau vorgenommen. Dabei wird sich zeigen, dass das Preisniveau die bestehende Einkommenskluft zwischen Thüringen bzw. Ostdeutschland und Westdeutschland deutlich verkleinert. Unterschiedliche Lebenshaltungskosten tragen somit zu einer Angleichung der regionalen Lebensverhältnisse bei.

Preisniveau im regionalen Vergleich

Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) hat in einer aktuellen Studie die Preislandschaft in Deutschland untersucht.¹⁾ Dabei wurde insbesondere der Frage nachgegangen, wie stark sich unterschiedliche regionale Preisniveaus auf das reale durchschnittliche Einkommen in den Städten und Kreisen Deutschlands auswirken.²⁾ Dabei zeigt der regionale Preisindex an, um wie viel teurer oder billiger der Warenkorb gemessen an dem Normwert 100 ist.

Die prosperierenden Großstädte im Süden der Bundesrepublik bilden demnach die Preisspitze. Die Stadt München hat mit 114,4 den höchsten Indexwert, gefolgt vom Landkreis München (109,6), Frankfurt/Main (108,7) und dem Landkreis Starnberg (108,4). Das Preisniveau in den nördlicheren westdeutschen Großstädten Köln (102,5), Düsseldorf (102,4) und Hamburg (101,4) ist bereits etwas niedriger. Auch preisgünstigere Großstädte in den alten Bundesländern sind immer noch teurer als Berlin (93,2), Dresden (90,8) und Leipzig (88,7). In dieses Bild fügen sich die größeren Thüringer Städte Jena (95,5), Erfurt (90,2) und Gera (87,0) nahtlos ein.

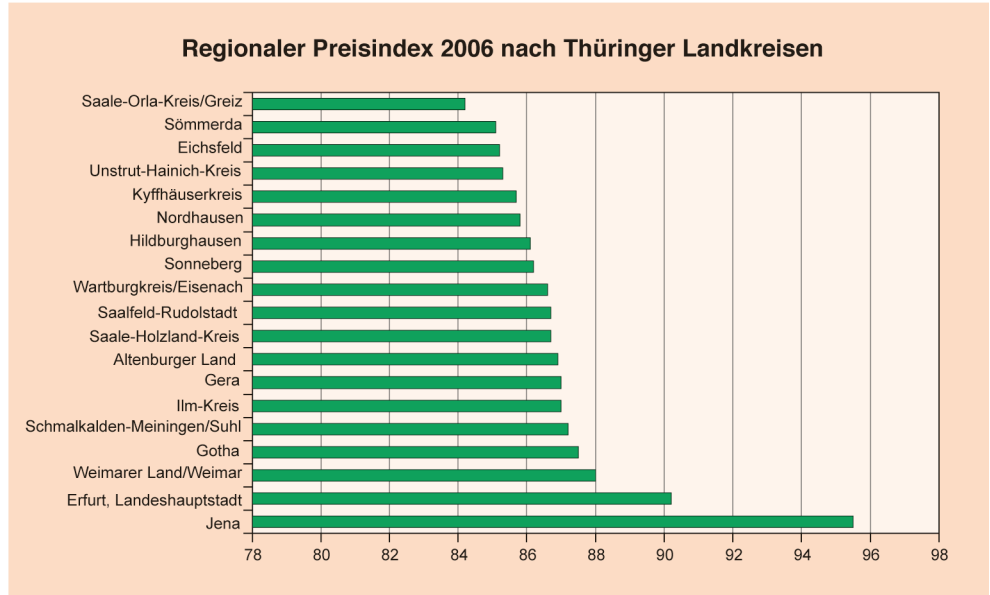
Ostdeutsche Großstädte preisgünstiger als westdeutsche

1) Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2009): Regionaler Preisindex

2) Nominaleinkommen ist in Geld bewertetes Einkommen (z.B. Lohn, Gehalt oder Rente) ohne Berücksichtigung der tatsächlichen Kaufkraft. Dagegen ist das Realeinkommen eine Einkommensgröße, die die Kaufkraft des Geldes berücksichtigt. Das Realeinkommen ist somit gleichbedeutend mit der Menge an Waren und Dienstleistungen, die mit einem bestimmten Nominaleinkommen gekauft werden kann. Berechnet wird das Realeinkommen, indem das Nominaleinkommen durch den Preisindex geteilt wird.

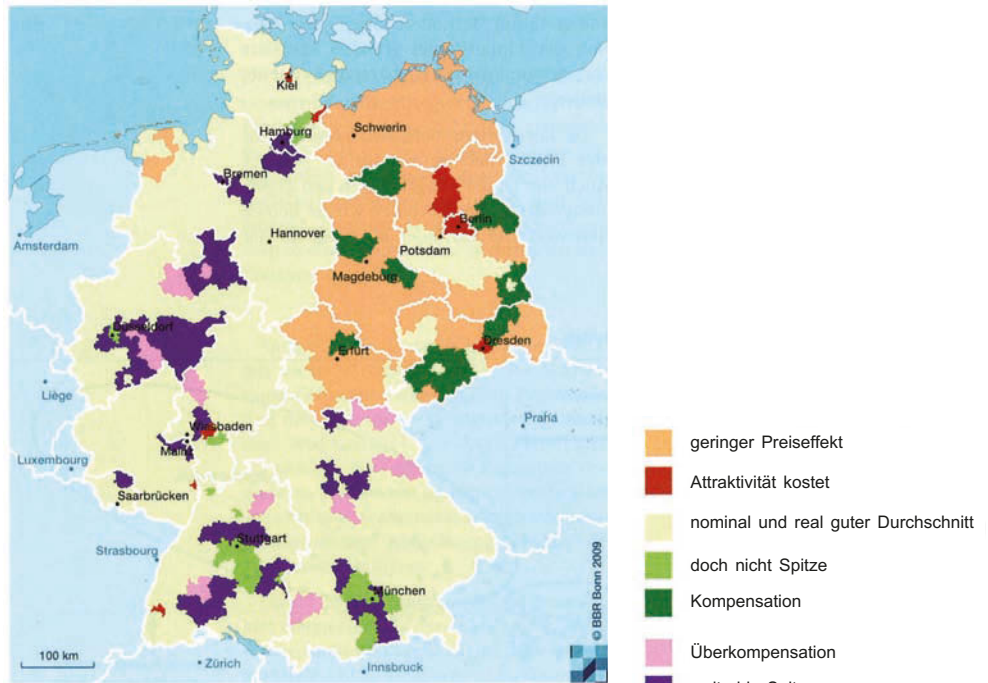
Preisniveau in Städten durchweg höher

In den Städten ist das Preisniveau durchweg höher als auf dem Land. Bundesweit lebt es sich am günstigsten in den abgelegenen Landkreisen Tirschenreuth und Regen im Bayerischen Wald (83,4 bzw. 84,0), Lüchow-Dannenberg (83,7) sowie Niederschlesischer Oberlausitzkreis/Görlitz (84,2). Im Freistaat Thüringen weisen die Landkreise Greiz (84,2), Sömmerda (85,1) und Eichsfeld (85,2) das niedrigste Preisniveau auf.



Nominal- und Realeinkommen

Verhältnis von Nominal- und Realeinkommen 2006 in Thüringen



Preiseffekte regional unterschiedlich

Das Bundesverfassungsgericht hatte im Jahr 2007 zu entscheiden, ob bei der Beamtenbesoldung regional unterschiedliche Lebenshaltungskosten durch den Gesetzgeber zu berücksichtigen sind. Kläger war ein Polizist, der sich durch seine Versetzung nach München real schlechter gestellt sah. Wenn auch das

Bundesverfassungsgericht damals die Klage abwies, so zeigt doch der regionale Preisindex, dass die Preise in München derart hoch sind, dass selbst vergleichsweise hohe nominale Einkommen auf durchschnittliche Realeinkommen abgesenkt werden können. Dagegen gibt es durchschnittlich einkommensstarke Städte – wie beispielsweise Freiburg im Breisgau oder Dresden – die sich hinsichtlich des Realeinkommens sogar unter dem Durchschnitt wiederfinden. Umgekehrt gibt es aber auch Regionen, in denen die Preise so günstig sind, dass trotz durchschnittlicher Nominaleinkommen, die Realeinkommen über dem Durchschnitt liegen.

Im Hinblick auf das Verhältnis zwischen Nominal- und Realeinkommen unterscheidet das Bundesinstitut für Bau, Stadt- und Raumforschung (BBSR) sieben Regionstypen:³⁾

Den ersten beiden Regionstypen ist gemeinsam, dass sie ein unterdurchschnittliches Realeinkommen charakterisiert. Die Gründe hierfür sind allerdings unterschiedlich:

Regionstyp 1: Geringer Preiseffekt

Dieser Regionstyp umfasst in Thüringen die Mehrzahl der Kreise: Hierzu zählen die Landeshauptstadt Erfurt, Gera, Jena, das Eichsfeld, Nordhausen, Unstrut-Hainich-Kreis, Kyffhäuserkreis, Gotha, Hildburghausen, Ilm-Kreis, Weimarer Land/Weimar, Saalfeld-Rudolstadt, Saale-Holzland-Kreis, Saale-Orla-Kreis sowie das Altenburger Land. Alle diese Regionen **weisen unterdurchschnittliche Nominal- und Realeinkommen auf**. Das **Preisniveau** ist dort in Relation zum Nominaleinkommen **so hoch, dass keine Kompensation erfolgen kann**. Im Ergebnis verharrt auch das Realeinkommen auf unterdurchschnittlichem Niveau. Mit Blick auf das gesamte Bundesgebiet erscheint bemerkenswert, dass sich lediglich zwei von insgesamt 70 Regionen dieses Typs in den alten Bundesländern befinden.

Geringer Preiseffekt bei Mehrzahl der Thüringer Regionen

Regionstyp 2: Attraktivität kostet

Nur eine überschaubare Anzahl von Regionen lässt sich zu diesem Typ zusammenfassen: Berlin, Dresden, Oberhavel, Freiburg im Breisgau, Ludwigshafen am Rhein, Frankfurt am Main, Lübeck und Kiel. Charakteristisch für sie ist zumeist, dass sie etwa als Hauptstadt, Universitätsstadt oder Finanzplatz eine besondere Attraktivität innehaben. Deren Folge ist ein vergleichsweise **hohes Preisniveau**, welches wiederum die **durchschnittlichen Nominaleinkommen** auf ein unterdurchschnittliches Niveau bei den Realeinkommen absinken lässt. In Thüringen ist dieser Regionstyp nicht vertreten.

Attraktivität lässt Realeinkommen auf unterdurchschnittliches Niveau absinken

Regionstyp 3: Nominal und real guter Durchschnitt

Dieser Regionstyp ist dadurch gekennzeichnet, dass einem **durchschnittlichen Niveau bei den Nominaleinkommen** ein ebenfalls **durchschnittliches Niveau bei den Realeinkommen** gegenübersteht. Etwa drei Fünftel aller Regionen in Deutschland lassen sich diesem Typ zuordnen.

Drei Fünftel aller deutschen Regionen nominal und real guter Durchschnitt

Das beigefügte Kartenbild zeigt deutlich, dass sich die überwiegende Mehrheit dieser Regionen in Westdeutschland befindet. Bezogen auf Ostdeutschland gehören in Thüringen verhältnismäßig viele Regionen diesem Typ an. Hierzu zählen im Freistaat die Kreise Greiz, Sonneberg, Schmalkalden-Meiningen/Suhl, sowie Wartburgkreis/Eisenach. Allen diesen Regionen ist gemeinsam, dass sie in

3) Vgl. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2009): Regionaler Preisindex, S. 59 ff

der Nähe der alten Bundesländer liegen und in einem Großteil der Fälle durch kurze Pendeldistanzen zu Arbeitsstätten in den alten Bundesländern relativ hohe Einkommen erzielt werden können.

Regionstyp 4: Doch nicht Spitze

**Hohe Preise lassen
Realeinkommen
sinken**

Lediglich eine kleine Gruppe von Regionen gehört bundesweit diesem Typ an. Ihnen allen ist eigen, dass dort ein **überdurchschnittliches Nominaleinkommen** aufgrund des dort vorherrschenden **sehr hohen Preisniveaus** auf ein nur noch durchschnittliches Realeinkommen herabgedrückt wird. Zu diesem Regionstyp zählen die bayerische Landeshauptstadt München sowie die sie umgebenden Landkreise Fürstentumbruck, Ebersberg, Dachau und Bad Tölz-Wolfratshausen. Auch die baden-württembergische Landeshauptstadt Stuttgart mit seinen Nachbarkreisen Esslingen, Böblingen und Reutlingen gehören diesem Regionstyp an. Ferner noch Ulm, die Stadt Heilbronn, Heidelberg, der Landkreis Offenbach, Düsseldorf und Stormarn.

Regionstyp 5: Kompensation:

**Durchschnittliche
Realeinkommen
durch niedrige Preise**

Auch diesem Typ gehört nur eine kleine Gruppe von Regionen an. Im Gegensatz zum vorgenannten liegen aber alle in Ostdeutschland. Thüringen ist hier durch den Landkreis Sömmerda vertreten. Allen 14 Regionen ist gemeinsam, dass sie nur ein **unterdurchschnittliches Nominaleinkommen** aufweisen. Das dort vorherrschende **niedrige Preisniveau** führt jedoch zu einer Kompensation dergestalt, dass das Realeinkommen auf ein durchschnittliches Niveau angehoben wird.

Regionstyp 6: Überkompensation

**Überkompensation
ausschließlich in
westdeutschen
Regionen**

Kennzeichnend für alle diesem Typ angehörigen Regionen ist, dass ein **durchschnittliches Nominaleinkommen** auf ein **niedriges Preisniveau** trifft. Das Ergebnis ist ein überdurchschnittliches Realeinkommen. Diese Überkompensation tritt zum einen in peripher gelegenen Landkreisen wie den Hohenlohekreis, den Lahn-Dill-Kreis oder Kronach, aber auch in Städten wie Wuppertal und Bielefeld auf. Es handelt sich ausschließlich um westdeutsche Regionen.

Regionstyp 7: Weiterhin Spitze

Überdurchschnittliche Nominal- und Realeinkommen bundesweit in jeder zehnten Region

Bundesweit weist etwa jede zehnte Region sowohl **überdurchschnittliche Nominal- als auch Realeinkommen** auf. Auch hier handelt es sich ausschließlich um Regionen in den alten Bundesländern.

Die diesem Typ zurechenbaren Regionen weisen keine einheitliche Struktur auf. Zum einen handelt es sich um Städte wie Hamburg und Bremen, zum anderen liegen sie im Umfeld bedeutender Großstädte, wie etwa der Landkreis München oder der Hochtaunuskreis. In dieser Gruppe finden sich jedoch auch Regionen wie beispielsweise Minden-Lübbecke, Verden oder der Zollernalbkreis.

Etwa die Hälfte der diesem Typ angehörenden Regionen weist ein **hohes Preisniveau** auf. Anders als beim Regionstyp „Doch nicht Spitze“ führt dies jedoch hier nicht zu einem Absinken auf ein durchschnittliches Realeinkommensniveau. In der zweiten Hälfte dieser Regionen treffen sich gute Verdienstmöglichkeiten und **niedrige Preise**.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass bundesweit 68 Prozent der Regionen über ein durchschnittliches Realeinkommen verfügen. Insofern kann in mehr als zwei Dritteln der Regionen von gleichwertigen Lebensbedingungen gesprochen werden. Allerdings fällt auf, dass der Anteil an Regionen mit unterdurchschnittlichen Realeinkommen in den neuen Bundesländern deutlich höher ist als in den alten Bundesländern. Umgekehrt findet sich in Ostdeutschland keine einzige Region mit einem überdurchschnittlichen Realeinkommen.

Regionstyp	Nominaleinkommen und Preisniveau	Kompensation	Realeinkommen
geringer Preiseffekt	unterdurchschnittliches Nominaleinkommen und vergleichsweise hohes Preisniveau	keine Kompensation	unterdurchschnittliches Realeinkommen
Attraktivität kostet	durchschnittliches Nominaleinkommen und vergleichsweise hohes Preisniveau	negative Kompensation	unterdurchschnittliches Realeinkommen
nominal und real guter Durchschnitt	durchschnittliches Nominaleinkommen und durchschnittliches Preisniveau	keine Kompensation	durchschnittliches Realeinkommen
doch nicht Spitze	überdurchschnittliches Nominaleinkommen und sehr hohes Preisniveau	negative Kompensation	durchschnittliches Realeinkommen
Kompensation	unterdurchschnittliches Nominaleinkommen und niedriges Preisniveau	positive Kompensation	durchschnittliches Realeinkommen
Überkompensation	durchschnittliches Nominaleinkommen und niedriges Preisniveau	positive Kompensation	überdurchschnittliches Realeinkommen
weiterhin Spitze	überdurchschnittliches Nominaleinkommen und hohes oder niedriges Preisniveau	keine Kompensation	überdurchschnittliches Realeinkommen

Ost-West-Vergleich

In den neuen Bundesländern ist es keineswegs durchgängig preisgünstiger als in den alten Bundesländern. Wie jedoch aus dem beigefügten Schaubild ersichtlich ist, kann die Mehrzahl der hier einbezogenen Güter im Osten billiger erworben werden als im Westen.⁴⁾ Gleichwohl ist dies nicht bei allen Gütern der Fall. So weisen z.B. in den neuen Bundesländern die Hausrat- und Kfz-Versicherung, Strom und Gas, die Eintrittskarte in das Freibad und das Entgelt des Schornsteinfegers ein höheres Preisniveau auf als in den alten Bundesländern. Umgekehrt werden in Ostdeutschland beispielsweise für den Friseur, die Krankenversicherung und die Miete im Durchschnitt deutlich günstigere Preise abverlangt als in Westdeutschland

Ostdeutschland nicht durchgängig preisgünstiger

Das westdeutsche Preisniveau lag im Jahr 2006 bei einer einwohnergewichteten Betrachtung bei einem Durchschnittswert von 93,0.⁵⁾ Dagegen nahm das ostdeutsche Preisniveau einen Durchschnittswert von 88,6 und das Thüringer Preisniveau einen Durchschnittswert von 87,2 an.⁶⁾ Damit lag das ostdeutsche Preisniveau um 4,4 Punkte und das Thüringer Preisniveau um 5,8 Punkte unter dem entsprechenden westdeutschen Wert. In Prozentzahlen ausgedrückt war das Preisniveau somit in Ostdeutschland insgesamt um 4,7 Prozent und in Thüringen um 6,2 Prozent niedriger als in Westdeutschland.

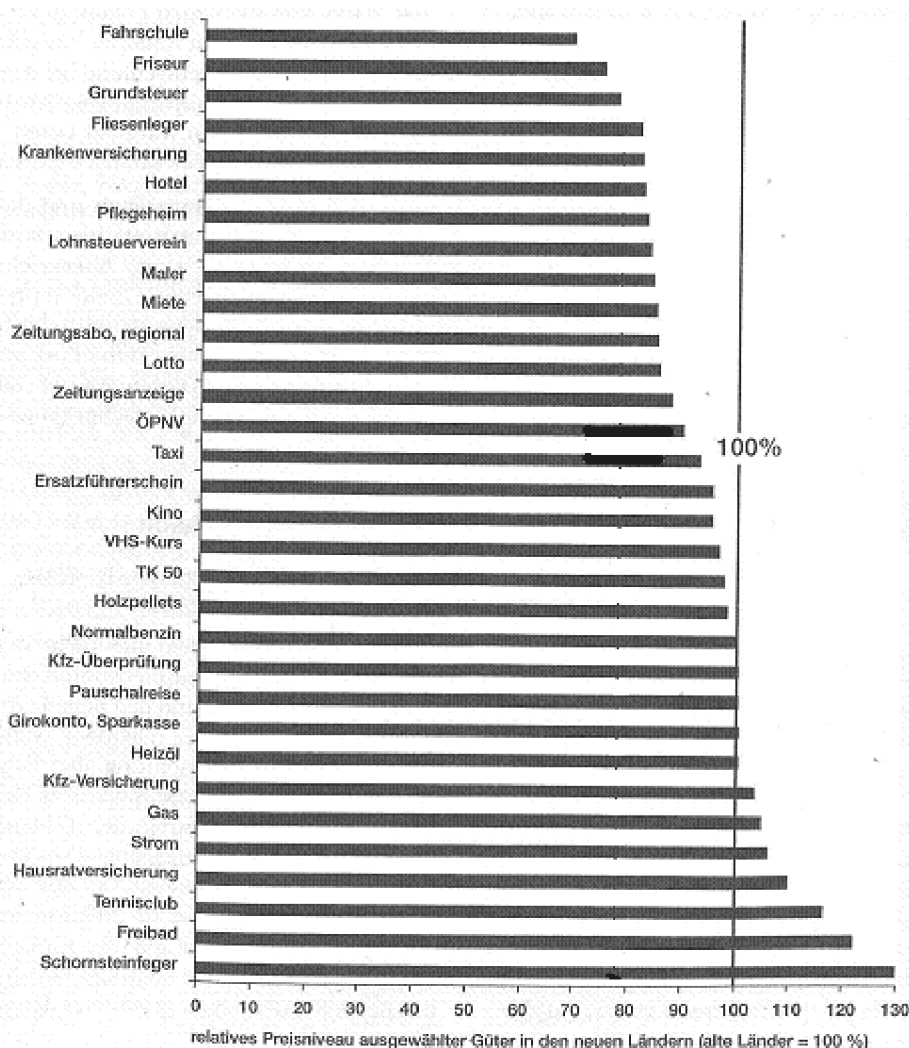
Thüringer Preise unter westdeutschem Niveau

4) Das Schaubild zeigt die relativen Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland auf. Dabei bezeichnet die 100-Prozent-Linie das Preisniveau in den alten Bundesländern. Nicht in das Schaubild einbezogen sind Güter, die bundesweit das gleiche Preisniveau aufweisen. Hierzu zählen beispielsweise Bücher, Tabakwaren, die Kraftfahrzeugsteuer, Gebühren für den Reisepass oder für die Erstaussstellung des Führerscheins, Telefon- und Portogebühren, die Haftpflicht-, Unfall- und Rechtsschutzversicherung, überregionale Zeitungen, Bahnfahrten sowie die GEZ-Gebühr für Radio und Fernsehen.

5) Aktuelleres Zahlenmaterial ist für den regionalen Preisindex derzeit nicht verfügbar.

6) Entsprechend eigenen Berechnungen auf der Grundlage des Zahlenmaterials des BBSR.

Preisunterschiede ausgewählter Güter 2006 im Ost-West-Vergleich



Quelle: BBR Bonn 2008

Teilweise Angleichung der Lebensverhältnisse zwischen Ost und West

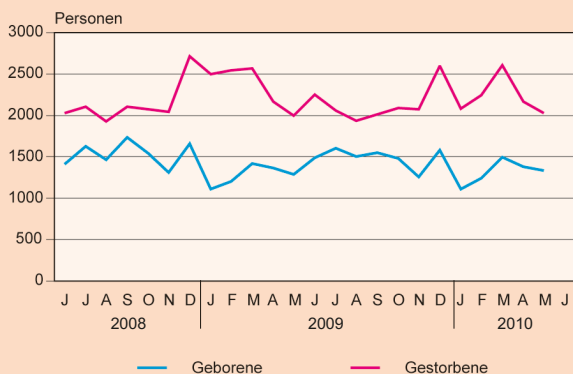
Im Jahr 2008 betrug der Median der monatlichen Haushaltsnettoeinkommen der privaten Haushalte in den neuen Bundesländern 78,8 Prozent und in Thüringen 79,9 Prozent des Niveaus der alten Bundesländer. Vergleicht man diese Zahlen mit den entsprechenden Durchschnittswerten für das Preisniveau, so wird deutlich, dass von einer vollständigen Angleichung der Realeinkommen nicht ausgegangen werden kann. Gleichwohl trägt das im Osten günstigere Preisniveau zu einer teilweisen Angleichung der Lebensverhältnisse zwischen den alten und den neuen Bundesländern bei. Dies gilt in besonderem Maße für den Freistaat Thüringen.

Fazit

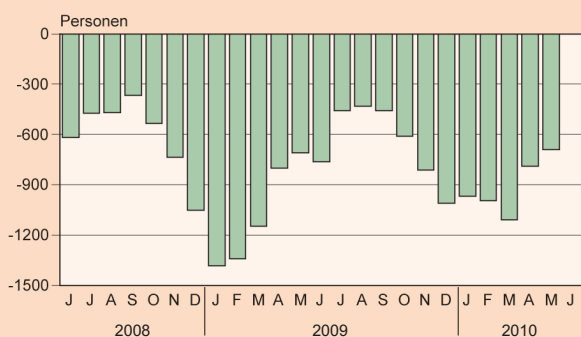
Preisniveau mildert Einkommensgefälle

Die Berücksichtigung von Informationen zu regionalen Preisunterschieden in Deutschland führt bei den monatlichen Haushaltsnettoeinkommen zu einer Annäherung zwischen den relativ ärmeren neuen Bundesländern und den relativ reicheren alten Bundesländern. Es kommt jedoch nicht zu einem vollständigen Ausgleich der bestehenden Unterschiede bei den Lebensverhältnissen. Gleichwohl mildert insbesondere in Thüringen das niedrigere Preisniveau das bestehende Einkommensgefälle.

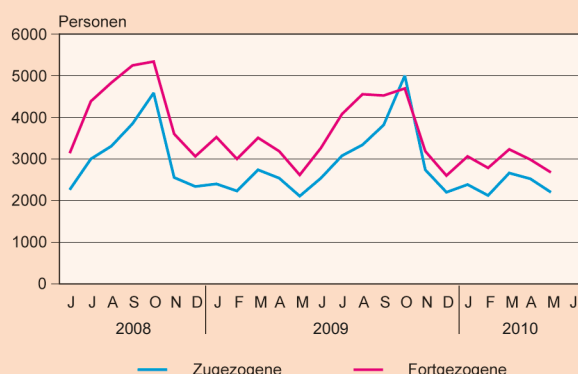
Geborene und Gestorbene



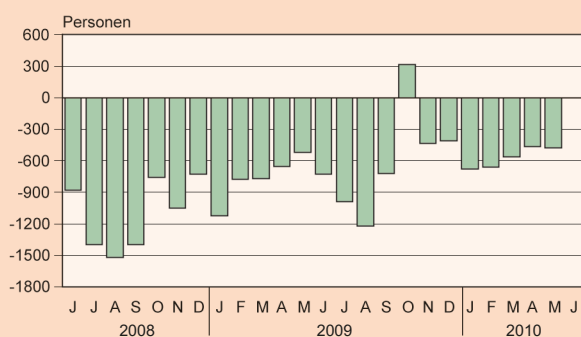
Überschuss der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)



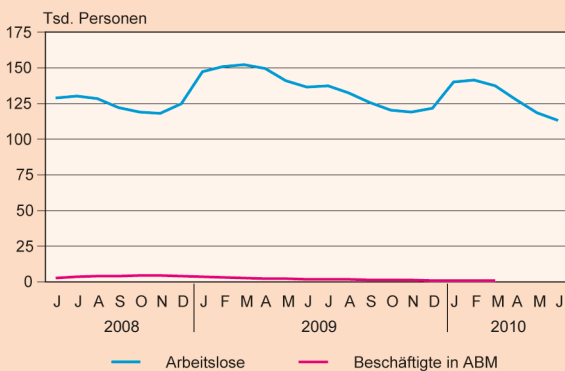
Über die Landesgrenzen Zu- bzw. Fortgezogene



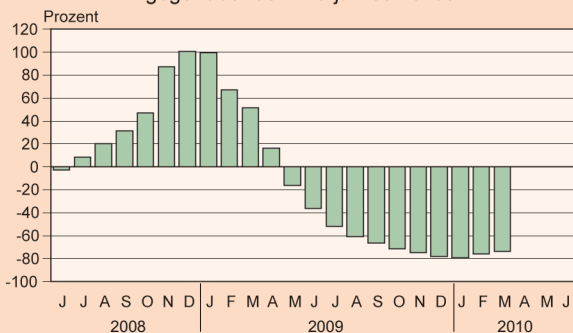
Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)



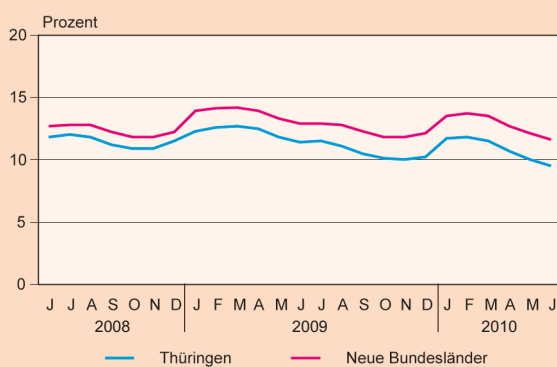
Arbeitsmarkt



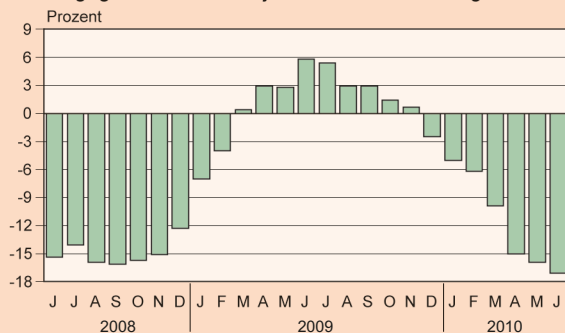
Veränderung der Zahl der Beschäftigten in ABM gegenüber dem Vorjahresmonat



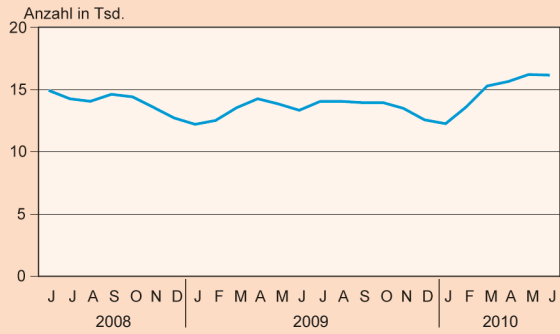
Arbeitslosenquote



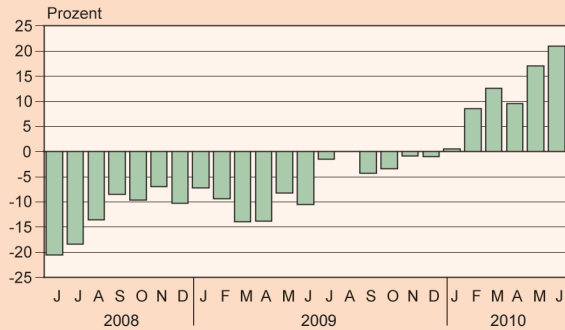
Veränderung der Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Vorjahresmonat in Thüringen



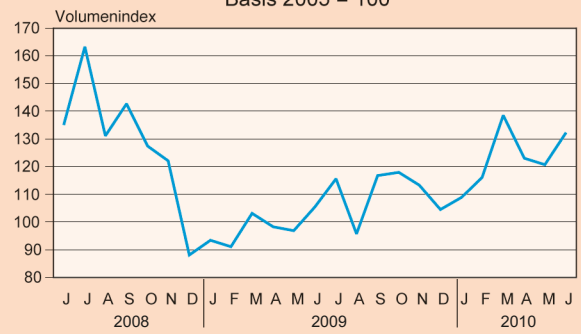
Arbeitsmarkt
Bestand an offenen Stellen



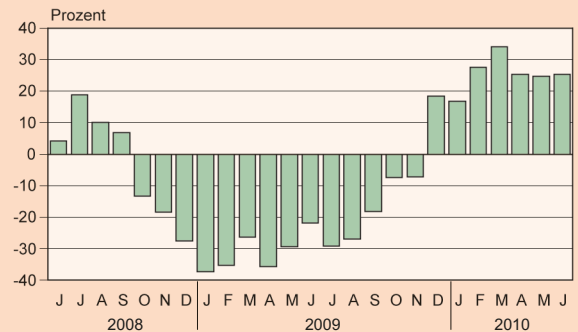
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat



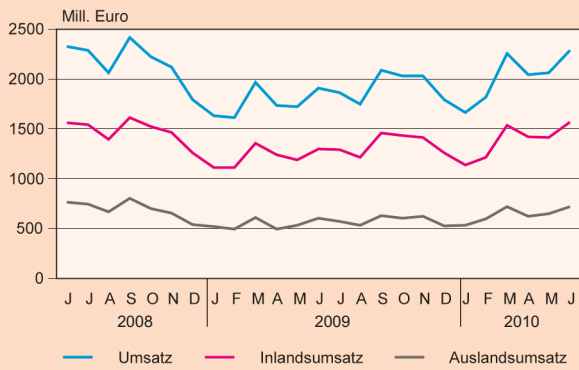
Auftragseingangsindex
Verarbeitendes Gewerbe



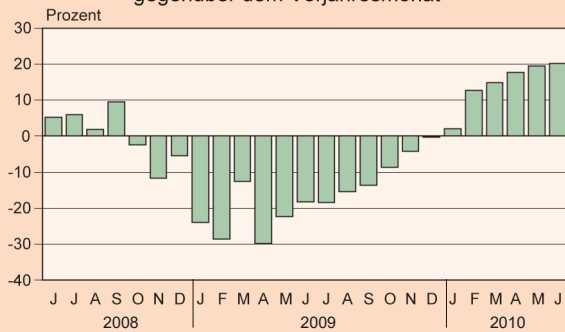
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat



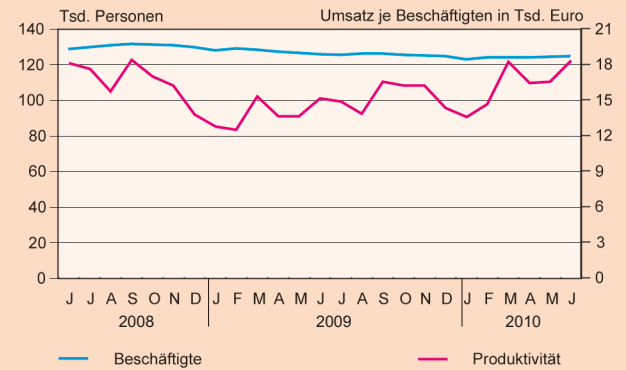
Umsatz
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe



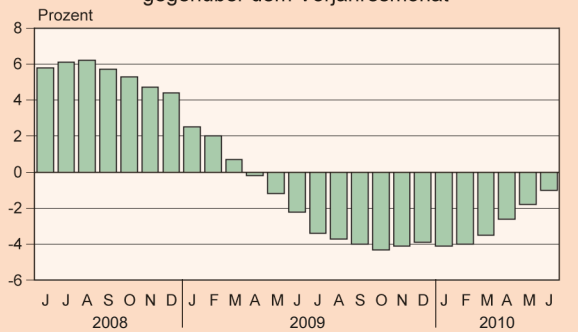
Veränderung des Umsatzes gegenüber dem Vorjahresmonat



Beschäftigte und Produktivität
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe

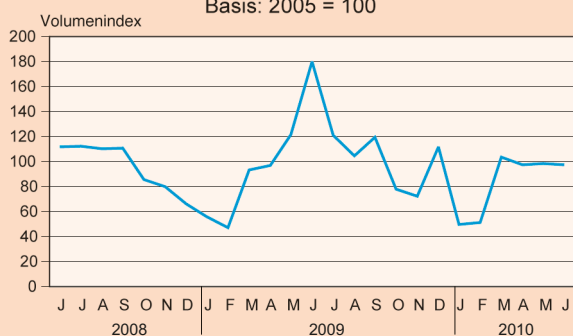


Veränderung der Beschäftigtenzahl gegenüber dem Vorjahresmonat

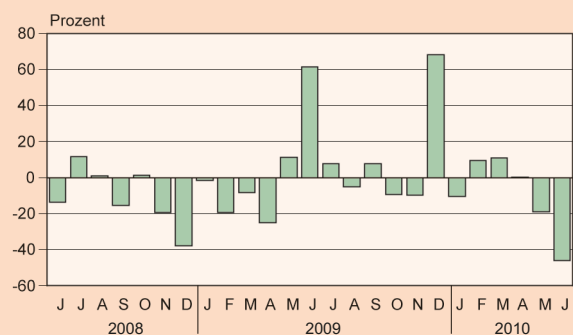


Auftragseingangsindex Bauhauptgewerbe

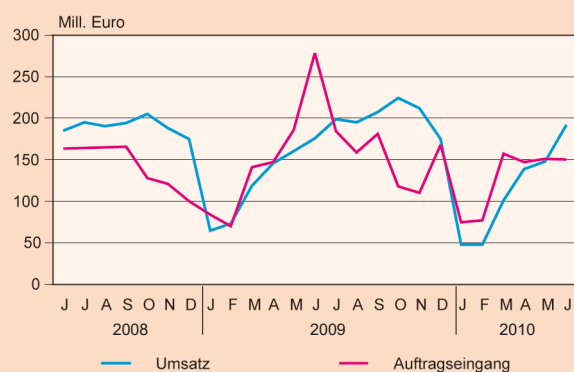
Basis: 2005 = 100



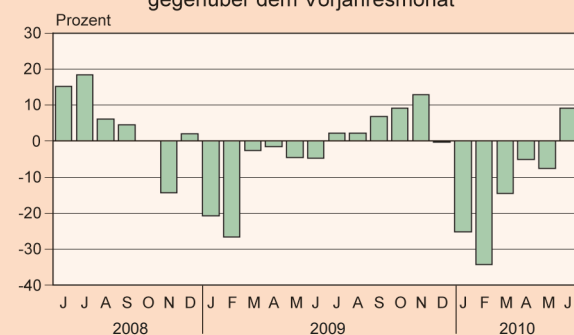
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat



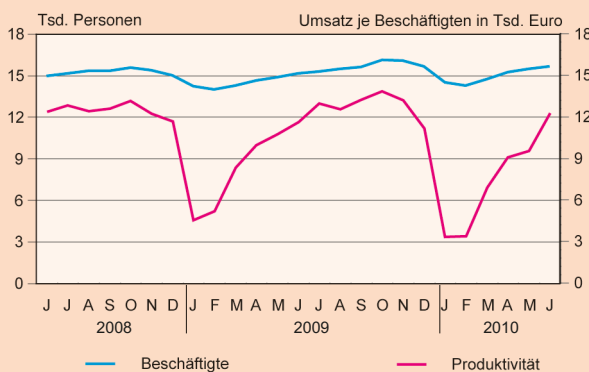
Umsatz und Auftragseingang Bauhauptgewerbe



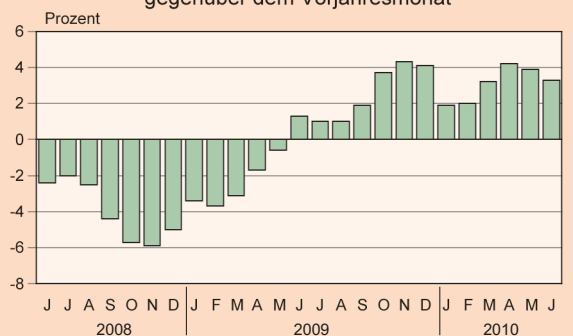
Veränderung des Umsatzes gegenüber dem Vorjahresmonat



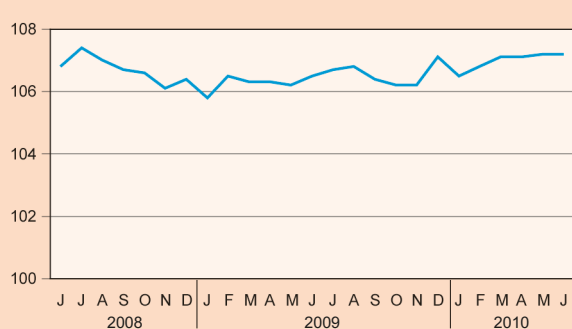
Beschäftigte und Produktivität Bauhauptgewerbe



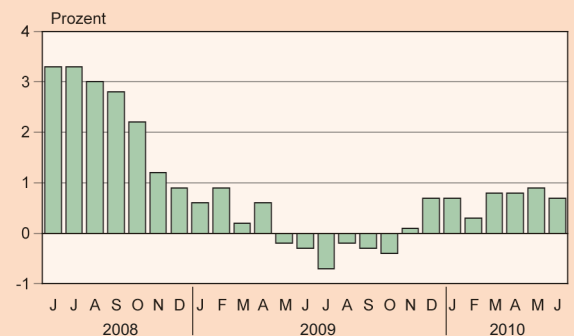
Veränderung der Beschäftigtenzahl gegenüber dem Vorjahresmonat



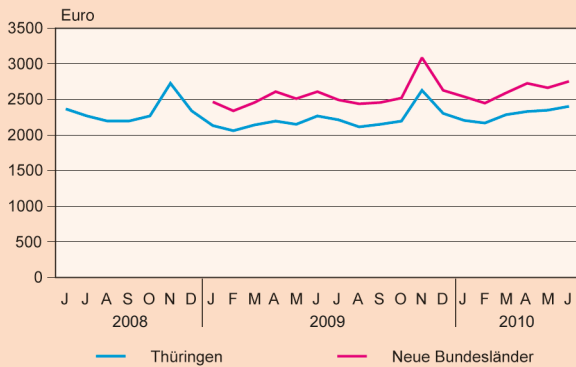
Verbraucherpreisindex Basis: 2005 = 100



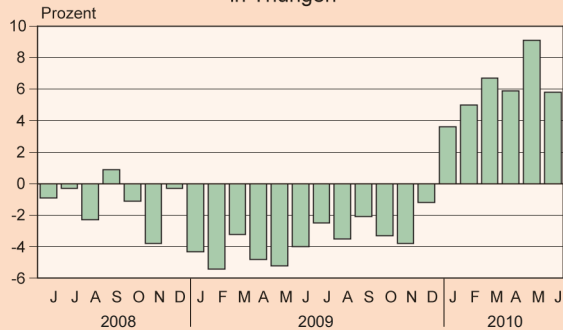
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat



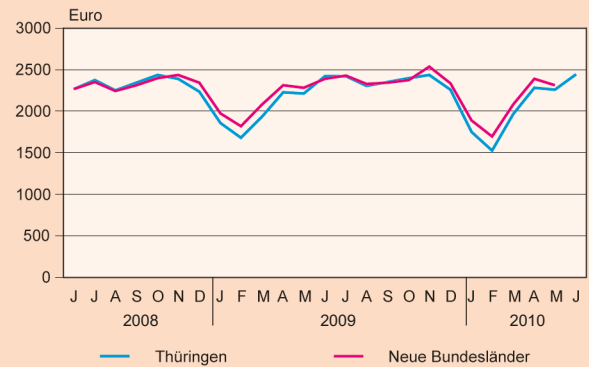
Entgelte je Beschäftigten Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe



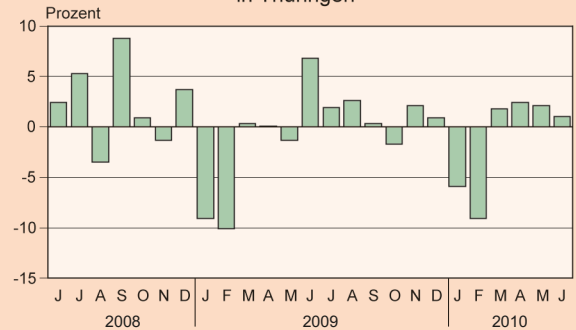
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in Thüringen



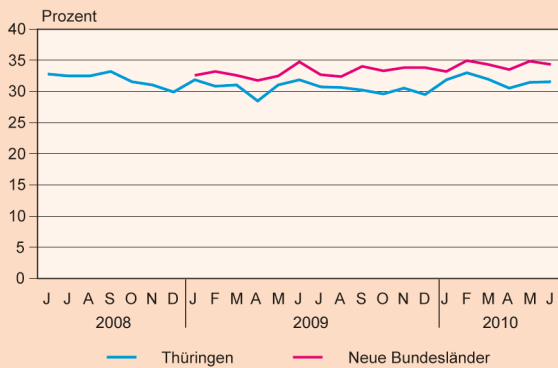
Entgelte je Beschäftigten Bauhauptgewerbe



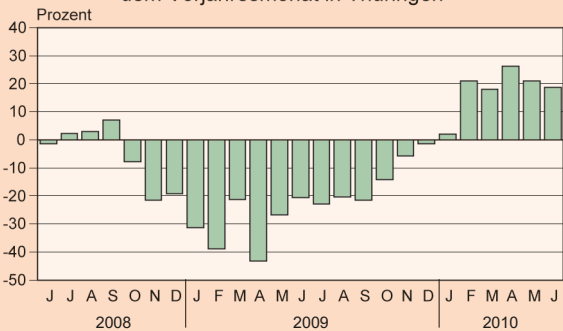
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in Thüringen



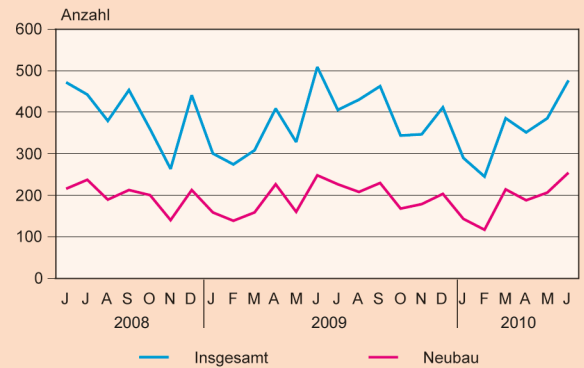
Exportquote Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe



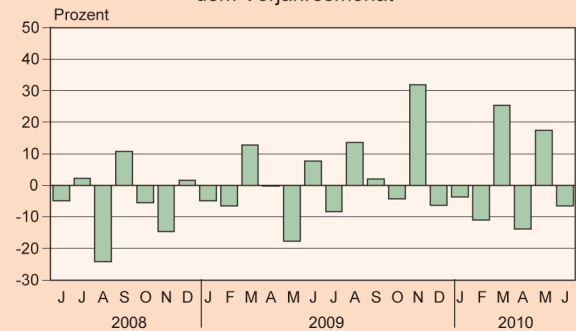
Veränderung des Auslandsumsatzes gegenüber dem Vorjahresmonat in Thüringen



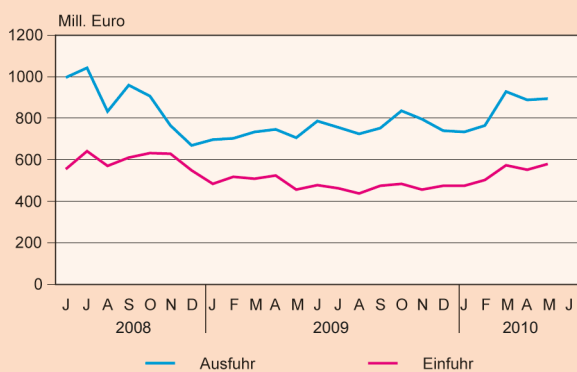
Baugenehmigungen



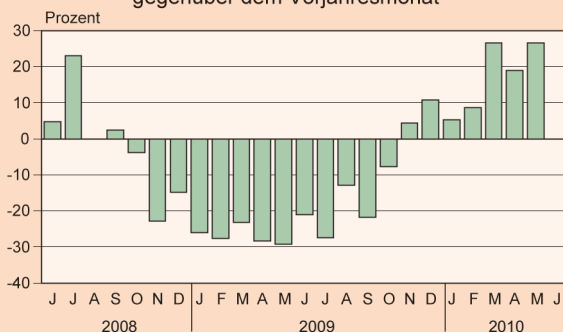
Veränderung der Baugenehmigungen gegenüber dem Vorjahresmonat



Außenhandel

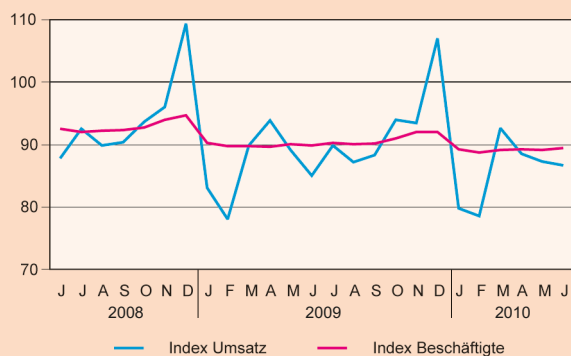


Veränderung der Ausfuhr gegenüber dem Vorjahresmonat

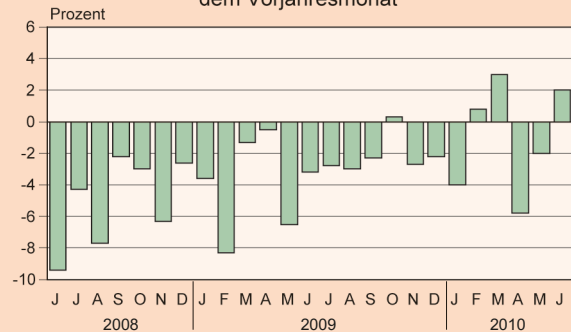


Index des Umsatzes und der Beschäftigten Einzelhandel

Basis: 2005 = 100

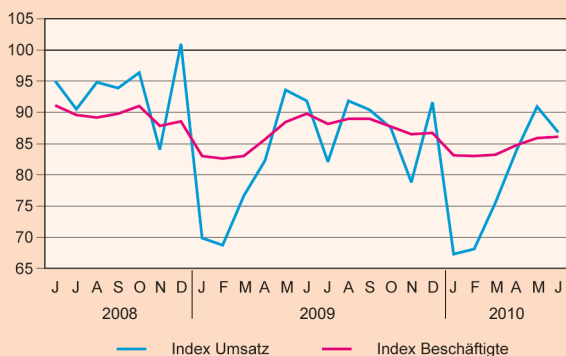


Veränderung des Umsatzindex gegenüber dem Vorjahresmonat

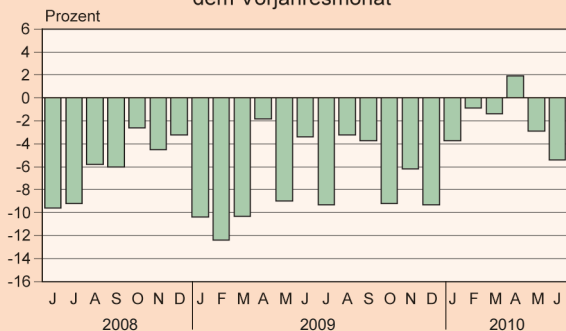


Index des Umsatzes und der Beschäftigten Gastgewerbe

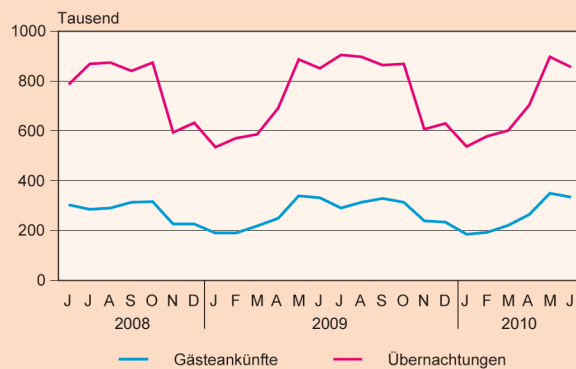
Basis: 2005 = 100



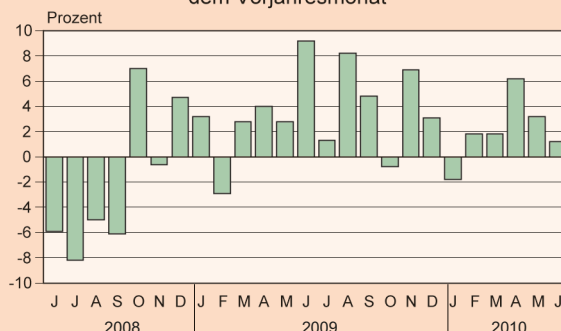
Veränderung des Umsatzindex gegenüber dem Vorjahresmonat



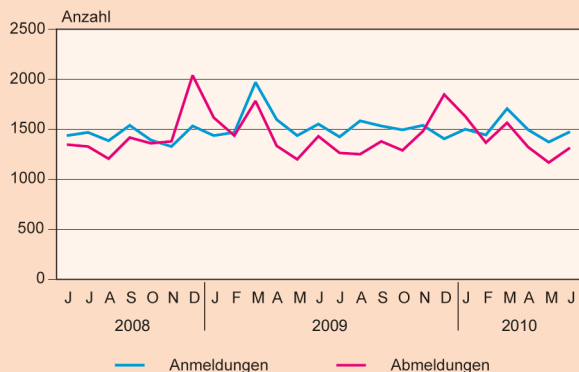
Beherbergung



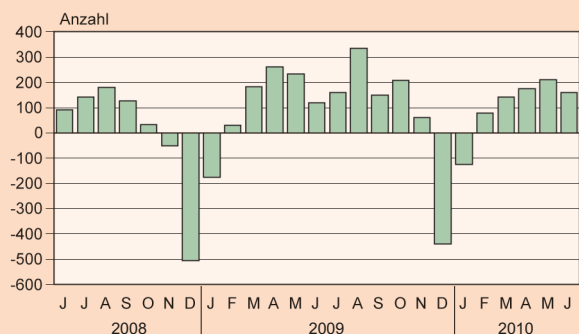
Veränderung der Gästeankünfte gegenüber dem Vorjahresmonat



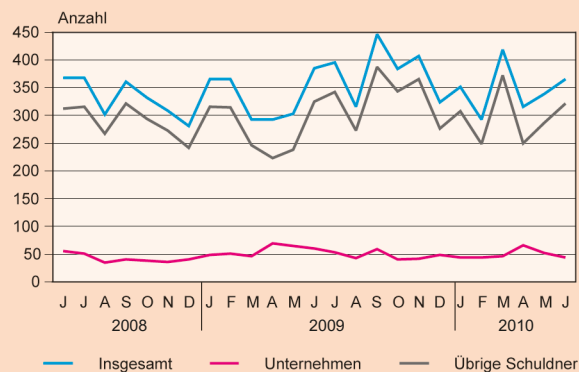
Gewerbean- und -abmeldungen



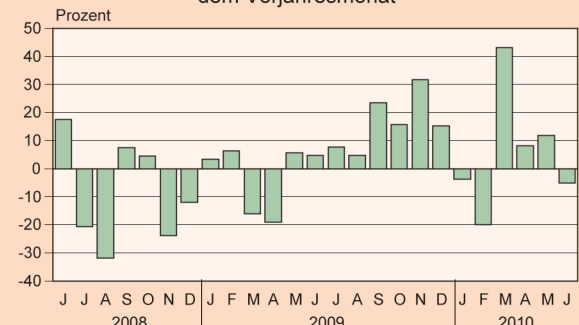
Saldo der Gewerbean- und -abmeldungen



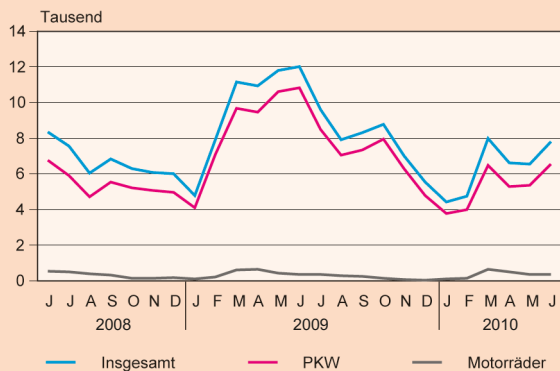
Insolvenzen



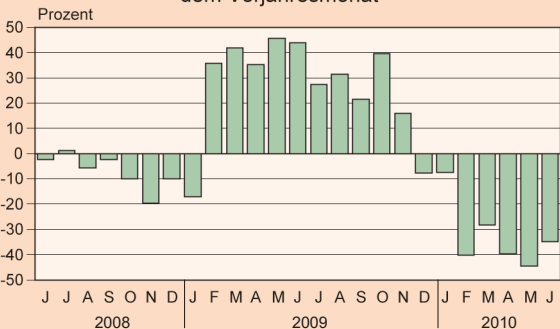
Veränderung der Zahl der Insolvenzen gegenüber dem Vorjahresmonat



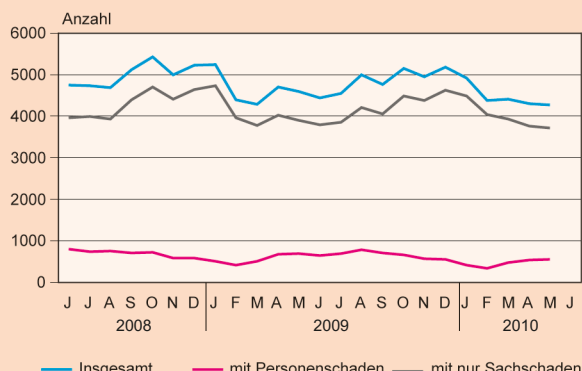
Zulassung neuer Kraftfahrzeuge



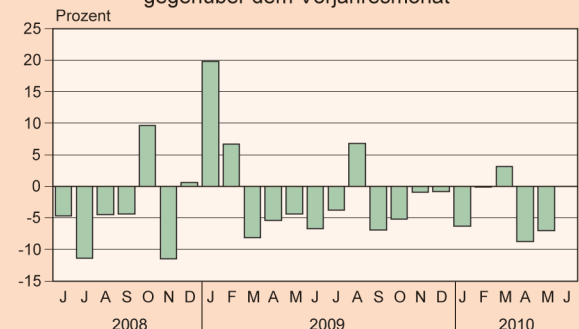
Veränderung der Zahl der Zulassungen gegenüber dem Vorjahresmonat



Straßenverkehrsunfälle



Veränderung der Zahl der Straßenverkehrsunfälle gegenüber dem Vorjahresmonat



Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Thüringen im Überblick

Merkmal	Veränderung							
	März 2010	April 2010	Mai 2010	Juni 2010	März 2010	April 2010	Mai 2010	Juni 2010
	zum Vormonat				zum Vorjahresmonat			
	um Prozent							
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾								
Betriebe	0,0	- 0,2	0,0	- 0,4	- 2,5	- 2,8	- 2,7	- 3,1
Beschäftigte	0,1	0,0	0,2	0,4	- 3,5	- 2,6	- 1,8	- 1,0
Umsatz	24,3	- 9,6	0,9	11,2	14,8	17,7	19,4	20,1
dav. Inlandsumsatz	26,5	- 7,8	- 0,3	11,1	13,4	14,4	18,7	20,8
Auslandsumsatz	19,9	- 13,4	3,9	11,3	18,1	26,2	20,9	18,7
Umsatz je Beschäftigten	24,2	- 9,6	0,7	10,8	19,0	20,9	21,6	21,3
Geleistete Arbeitsstunden	12,4	- 8,4	- 3,7	9,8	4,9	4,3	4,5	7,8
Entgelte	5,4	2,0	1,2	2,6	3,0	3,1	7,1	4,8
Volumenindex des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt	19,3	- 11,1	- 2,0	9,6	34,0	26,0	25,0	25,4
Inland	22,1	- 8,6	- 4,1	11,3	33,3	26,2	23,0	28,3
Ausland	14,3	- 16,1	2,8	5,9	35,5	25,5	29,5	19,8
Bauhauptgewerbe ²⁾								
Betriebe	0,0	- 0,6	0,3	0,0	5,4	4,7	5,0	5,0
Beschäftigte	3,2	3,7	1,4	1,1	3,2	4,2	3,9	3,3
Umsatz	111,8	36,8	6,6	29,9	- 14,5	- 5,0	- 7,5	9,1
Umsatz je Beschäftigten	105,2	31,9	5,1	28,5	- 17,1	- 8,8	- 11,0	5,6
Geleistete Arbeitsstunden	126,7	25,9	- 3,0	16,8	1,1	5,2	3,3	8,3
Entgelte	33,1	20,2	0,5	9,2	5,0	6,7	6,1	4,3
Volumenindex des Auftragseingangs	102,1	- 6,0	1,2	- 1,1	10,9	0,3	- 18,9	- 45,9
Ausbaugewerbe ^{2) 3)}								
Betriebe	2,3	.	.	0,0	0,8	.	.	1,2
Beschäftigte	0,0	.	.	3,9	0,6	.	.	2,9
Umsatz	- 36,9	.	.	26,8	1,8	.	.	8,2
Umsatz je Beschäftigten	- 36,9	.	.	22,0	1,2	.	.	5,2
Gewerbeanzeigen ⁴⁾								
Gewerbeanmeldungen	17,9	- 12,3	- 8,0	7,1	- 13,4	- 6,3	- 4,2	- 5,1
Gewerbeabmeldungen	14,3	- 15,7	- 11,6	12,8	- 12,3	- 1,1	- 3,0	- 8,3
Insolvenzen								
	43,2	- 24,4	7,3	7,7	43,2	8,2	11,9	- 5,2
Verbraucherpreisindex								
	0,3	0,0	0,1	0,0	0,8	0,8	0,9	0,7
Arbeitsmarkt								
Arbeitslose	- 3,1	- 7,3	- 7,0	- 4,6	- 9,9	- 15,0	- 15,9	- 17,1
Offene Stellen	12,5	2,4	3,7	- 0,5	12,6	9,6	17,1	19,2
Beschäftigte in ABM	- 3,3	...	...	...	- 73,4	...	...	...

1) Angaben für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

2) Angaben für Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

3) Quartalsangaben

4) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Mitteldeutschland

Merkmal	Mengen- einheit	Sachsen	Sachsen- Anhalt	Thüringen	Mittel- deut- schland	Anteil ... an Mitteldeutschland in Prozent		
						Sachsen	Sachsen- Anhalt	Thüringen
						Juni 2010		
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾								
Betriebe	Anzahl	1 229	658	851	2 738	44,9	24,0	31,1
Beschäftigte	Tsd. Personen	189	103	125	417	45,5	24,6	29,9
Umsatz	Mill. Euro	4 290	3 146	2 287	9 724	44,1	32,4	23,5
darunter: Inlandsumsatz	Mill. Euro	2 635	2 280	1 568	6 482	40,6	35,2	24,2
Auslandsumsatz	Mill. Euro	1 655	866	720	3 241	51,1	26,7	22,2
Umsatz je Beschäftigten	Euro	22 652	30 676	18 340	23 336	x	x	x
Geleistete Arbeitsstunden	Tsd. Stunden	27 253	14 616	17 723	59 592	45,7	24,5	29,7
Entgelte	Mill. Euro	508	260	299	1 067	47,6	24,4	28,0
Bauhauptgewerbe ²⁾								
Betriebe	Anzahl	509	314	313	1 136	44,8	27,6	27,6
Beschäftigte	Tsd. Personen	30	16	16	62	48,6	26,3	25,1
Gesamtumsatz	Mill. Euro	352	196	192	741	47,6	26,5	25,9
Geleistete Arbeitsstunden	Tsd. Stunden	3 581	2 047	2 007	7 635	46,9	26,8	26,3
Entgelte	Mill. Euro	71	38	38	147	48,4	25,6	26,0
Ausbaugewerbe ^{2) 3)}								
Betriebe	Anzahl	478	241	262	981	48,7	24,6	26,7
Beschäftigte	Tsd. Personen	19	10	9	38	50,5	25,2	24,3
Baugewerblicher Umsatz	Mill. Euro	466	219	197	882	52,8	24,8	22,4
Geleistete Arbeitsstunden	Tsd. Stunden	6 278	3 244	3 218	12 740	49,3	25,5	25,3
Entgelte	Mill. Euro	113	57	52	222	51,1	25,5	23,4
Fremdenverkehr ⁴⁾								
Gästeankünfte	1000	...	313	350	...	...	...	...
Gästeübernachtungen	1000	...	741	896	...	...	...	...
Gewerbeanzeigen ⁵⁾								
Gewerbeanmeldungen	Anzahl	...	1 441	1 474	...	...	...	...
Gewerbeabmeldungen	Anzahl	...	1 240	1 315	...	...	...	...
Insolvenzen								
davon: Unternehmen	Anzahl	...	416	365	...	...	...	...
Übrige Gemeinschuldner	Anzahl	...	54	44	...	...	...	...
Übrige Gemeinschuldner	Anzahl	...	362	321	...	...	...	...
Verbraucherpreisindex								
	2005 = 100	109,3	107,8	107,2	x	x	x	x
Arbeitsmarkt								
Arbeitslose	Tsd. Personen	246	148	113	507	48,5	29,2	22,3
davon: Frauen	Tsd. Personen	115	70	55	240	48,1	29,1	22,8
Männer	Tsd. Personen	130	78	58	267	48,8	29,4	21,8
Offene Stellen	Anzahl	26 800	12 367	16 153	55 320	48,4	22,4	29,2
Arbeitslosenquote ⁶⁾	Prozent	11,5	12,3	9,5	x	x	x	x
davon: Frauen	Prozent	11,4	12,2	9,8	x	x	x	x
Männer	Prozent	11,6	12,4	9,3	x	x	x	x

1) Angaben für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

2) Angaben für Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

3) Quartalsangaben

4) Betriebe ab 9 Betten, einschließlich Campingplätze (Touristik- Camping).

5) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

6) Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen

Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Mitteldeutschland

Merkmal	Veränderungen Juni 2010							
	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Thüringen	Mitteldeutschland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Thüringen	Mitteldeutschland
	zum Vormonat				zum Vorjahresmonat			
	in Prozent							
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾								
Betriebe	- 0,1	0,2	- 0,4	- 0,1	- 3,7	- 0,6	- 3,1	- 2,8
Beschäftigte	0,3	0,3	0,4	0,3	- 0,8	0,0	- 1,0	- 0,7
Umsatz	13,0	9,4	11,2	11,4	13,2	25,0	20,1	18,4
darunter: Inlandsumsatz	11,1	9,3	11,1	10,5	10,9	28,8	20,8	19,1
Auslandsumsatz	16,2	9,7	11,3	13,3	17,1	15,9	18,7	17,1
Umsatz je Beschäftigten	12,6	9,1	10,8	11,0	14,7	24,9	21,3	19,2
Geleistete Arbeitsstunden	12,0	9,1	9,8	10,6	7,1	7,0	7,8	7,3
Entgelte	6,3	2,5	2,6	4,3	4,8	5,3	4,8	4,9
Bauhauptgewerbe ²⁾								
Betriebe	0,0	- 0,9	0,0	- 0,3	- 1,7	3,3	5,0	1,4
Beschäftigte	1,4	0,6	1,1	1,1	3,0	6,2	3,3	3,9
Gesamtumsatz	13,5	20,3	29,9	19,2	11,1	7,3	9,1	9,5
Geleistete Arbeitsstunden	17,0	15,7	16,8	16,6	6,6	13,6	8,3	8,9
Entgelte	4,9	1,2	9,2	5,0	2,4	4,4	4,3	3,4
Ausbaugewerbe ^{2) 3)}								
Betriebe	0,2	- 0,8	0,0	- 0,1	1,5	6,6	1,2	2,6
Beschäftigte	5,4	3,0	3,9	4,4	3,8	4,9	2,9	3,8
Baugewerblicher Umsatz	29,7	26,4	27,4	28,3	2,8	- 2,2	8,2	2,6
Geleistete Arbeitsstunden	11,2	10,9	7,4	10,2	5,3	5,3	4,9	5,2
Entgelte	13,6	9,1	7,1	10,9	7,3	6,9	2,7	6,1
Fremdenverkehr ⁴⁾								
Gästeankünfte	...	4,5	- 3,7	...	...	5,6	0,9	...
Gästeübernachtungen	...	3,6	- 4,2	...	...	5,5	0,7	...
Gewerbeanzeigen ⁵⁾								
Gewerbeanmeldungen	...	9,7	7,1	...	...	1,5	- 5,1	...
Gewerbeabmeldungen	...	16,9	12,8	...	...	- 10,7	- 8,3	...
Insolvenzen								
davon: Unternehmen	...	1,0	7,7	...	...	- 16,6	- 5,2	...
Übrige Gemeinschuldner	...	- 12,9	- 15,4	...	...	- 21,7	- 26,7	...
Übrige Gemeinschuldner	...	3,4	11,8	...	...	- 15,8	- 1,2	...
Verbraucherpreisindex								
	0,1	0,0	0,0	x	1,0	1,1	0,7	x
Arbeitsmarkt								
Arbeitslose	- 4,7	- 3,7	- 4,6	- 4,4	- 10,8	- 11,6	- 17,1	- 12,5
davon: Frauen	- 2,6	- 1,5	- 2,0	- 2,2	- 10,0	- 10,9	- 17,2	- 12,0
Männer	- 6,5	- 5,7	- 7,0	- 6,3	- 11,5	- 12,2	- 17,0	- 13,0
Offene Stellen	6,3	6,5	- 0,5	4,3	22,4	- 8,4	21,0	13,5
Arbeitslosenquote ⁶⁾	- 0,6	- 0,5	- 0,5	x	- 1,3	- 1,3	- 1,9	x
davon: Frauen	- 0,3	- 0,2	- 0,2	x	- 1,2	- 1,2	- 2,0	x
Männer	- 0,8	- 0,7	- 0,7	x	- 1,4	- 1,4	- 1,8	x

1) Angaben für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

2) Angaben für Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

3) Quartalsangaben

4) Betriebe ab 9 Betten, einschließlich Campingplätze (Touristik- Camping).

5) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

6) Veränderung in Prozentpunkten

Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Thüringen im Vergleich

Merkmal	Mengen- einheit	Thüringen	neue Bundes- länder	alte Bundes- länder	Deutsch- land insgesamt	Anteil Thüringens (in %) an	
						neuen Bundes- ländern	Deutsch- land insgesamt
Juni 2010							
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾							
Betriebe	Anzahl	851	3761	18183	21944	22,6	3,9
Beschäftigte	1000	125	610	4366	4976	20,4	2,5
Umsatz	Mill. Euro	2287	14349	117238	131587	15,9	1,7
darunter: Inlandsumsatz	Mill. Euro	1568	9431	61027	70458	16,6	2,2
Auslandsumsatz	Mill. Euro	720	4918	56211	61129	14,6	1,2
Umsatz je Beschäftigten	Euro	18340	23525	26852	26445	x	x
Geleistete Arbeitsstunden	1000	17723	86792	566673	653465	20,4	2,7
Entgelte	Mill. Euro	299	1678	17277	18955	17,8	1,6
Volumenindex des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt	2005 = 100	132,2	...	...	114,5	x	x
Inland	2005 = 100	147,5	...	...	108,8	x	x
Ausland	2005 = 100	108,3	...	...	119,5	x	x
Bauhauptgewerbe ²⁾							
Betriebe	Anzahl	313	...	...	6985	...	4,5
Beschäftigte	1000	16	...	...	381	...	4,1
Umsatz	Mill. Euro	192	...	...	...	...	...
Umsatz je Beschäftigten	Euro	12277	...	...	...	x	x
Geleistete Arbeitsstunden	1000	2007	...	...	43852	...	4,6
Entgelte	Mill. Euro	38	...	...	1070	...	3,6
Volumenindex des Auftragseingangs	2005 = 100	97,4	...	...	115,7	x	x
Ausbaugewerbe ^{2) 3)}							
Betriebe	Anzahl	262	.	.	...	.	...
Beschäftigte	1000	9	.	.	...	.	...
Umsatz	Mill. Euro	206	.	.	...	.	...
Umsatz je Beschäftigten	Euro	22341	.	.	...	x	x
Gewerbeanzeigen ⁴⁾							
Gewerbebeanmeldungen	Anzahl	1474	...	...	...	...	...
Gewerbeabmeldungen	Anzahl	1315	...	...	...	...	...
Insolvenzen							
	Anzahl	365	...	...	14377	...	2,5
Verbraucherpreisindex							
	2005 = 100	107,2	...	...	108,1	x	x
Arbeitsmarkt							
Arbeitslose	Anzahl	112993	977660	2175640	3153300	11,6	3,6
Offene Stellen	Anzahl	16153	108042	427551	535593	15,0	3,0

1) Angaben für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

2) Angaben für Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

3) Quartalsangaben

4) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Thüringen im Vergleich

Merkmal	Veränderungen Juni 2010							
	Thüringen	neue Bundesländer	alte Bundesländer	Deutschland insgesamt	Thüringen	neue Bundesländer	alte Bundesländer	Deutschland insgesamt
	zum Vormonat				zum Vorjahresmonat			
	um Prozent							
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾								
Betriebe	- 0,4	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 3,1	- 2,7	- 4,7	- 4,4
Beschäftigte	0,4	0,3	0,2	0,2	- 1,0	- 0,9	- 2,9	- 2,7
Umsatz	11,2	10,1	11,0	10,9	20,1	15,4	19,1	18,7
darunter: Inlandumsatz	11,1	11,0	10,4	10,5	20,8	16,1	14,0	14,3
Auslandumsatz	11,3	8,6	11,7	11,4	18,7	14,1	25,2	24,3
Umsatz je Beschäftigten	10,8	9,8	10,8	10,7	21,3	16,4	22,7	22,0
Geleistete Arbeitsstunden	9,8	10,6	6,7	7,2	7,8	6,4	6,3	6,4
Entgelte	2,6	3,9	4,1	4,1	4,8	4,5	4,2	4,2
Volumenindex des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt	9,6	...	...	13,0	25,4	...	...	28,5
Inland	11,3	...	...	9,6	28,3	...	...	24,1
Ausland	5,9	...	...	16,0	19,8	...	...	32,3
Bauhauptgewerbe ²⁾								
Betriebe	0,0	...	...	- 0,4	5,0	...	...	0,8
Beschäftigte	1,1	...	...	0,5	3,3	...	...	2,0
Umsatz	29,9	...	...	...	9,1	...	...	...
Umsatz je Beschäftigten	28,5	...	...	...	5,6	...	...	...
Geleistete Arbeitsstunden	16,8	...	...	12,5	8,3	...	...	7,5
Entgelte	9,2	...	...	5,9	4,3	...	...	3,5
Volumenindex des Auftragseingangs	- 1,1	...	...	14,3	- 45,9	...	...	0,3
Ausbaugewerbe ^{2) 3)}								
Betriebe	0,0	.	.	...	1,2	.	.	...
Beschäftigte	3,9	.	.	...	2,9	.	.	...
Umsatz	26,8	.	.	...	8,2	.	.	...
Umsatz je Beschäftigten	22,0	.	.	...	5,2	.	.	...
Gewerbeanzeigen ⁴⁾								
Gewerbeanmeldungen	7,1	...	...	...	- 5,1	...	...	...
Gewerbeabmeldungen	12,8	...	...	...	- 8,3	...	...	...
Insolvenzen								
	7,7	...	...	6,7	- 5,2	...	...	5,3
Verbraucherpreisindex								
	0,0	...	...	0,1	0,7	...	...	0,9
Arbeitsmarkt								
Arbeitslose	- 4,6	- 3,9	- 2,2	- 2,7	- 17,1	- 10,4	- 6,2	- 7,5
Offene Stellen	- 0,5	- 1,5	3,5	2,4	19,2	- 4,7	15,4	10,7

1) Angaben für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

2) Angaben für Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

3) Quartalsangaben

4) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2006	2007	2008	2009
			Monatsdurchschnitt			
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit						
1	Bevölkerung am Monatsende	1000	2 323	2 300	2 278	2 258
2	darunter Ausländer	1000	48	47	47	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung						
3	Eheschließungen	Anzahl	776	788	818	813
4	je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	aT	4,0	4,1	4,3	4,3
5	Lebendgeborene	Anzahl	1 367	1 431	1 444	1 405
6	je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	aT	7,1	7,5	7,6	7,5
7	Totgeborene	Anzahl	5	4	5	5
8	je 1 000 Geborene	aT	3,8	2,8	3,4	3,7
9	Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 133	2 151	2 190	2 231
10	je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	aT	11,0	11,2	11,5	11,9
11	Gestorbene im ersten Lebensjahr	Anzahl	6	5	5	4
12	je 1 000 Lebendgeborene	aT	4,3	3,4	3,2	3,1
13	Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 766	- 720	- 745	- 827
14	je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	aT	- 4,0	- 3,8	- 3,9	- 4,4
Wanderungen						
15	Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	2 513	2 623	2 805	2 894
16	darunter aus dem Ausland	Anzahl	505	545	570	614
17	Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	3 702	3 732	3 863	3 563
18	darunter in das Ausland	Anzahl	546	543	640	558
19	Wanderungsgewinn bzw.- verlust (-)	Anzahl	- 1 189	- 1 109	- 1 058	- 669
20	Innerhalb des Landes Umgezogene (Landesbinnenwanderung)	Anzahl	4 561	4 534	4 707	4 659
Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt ¹⁾						
21	Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer	Anzahl	713 267	726 048	736 814	...
22	Arbeitslose insgesamt	Anzahl	188 448	158 972	135 203	136 250
davon						
23	Männer	Anzahl	92 527	75 068	64 799	71 195
24	Frauen	Anzahl	95 922	83 904	70 404	65 055
25	Ausländer	Anzahl	4 153	3 891	3 477	3 471
26	Jugendliche unter 25 Jahren	Anzahl	21 709	16 851	14 051	14 266
27	Arbeitslosenquote insgesamt ²⁾	%	15,6	13,2	11,3	11,4
darunter						
28	Männer	%	.	.	10,2	11,3
29	Frauen	%	.	.	12,4	11,5
30	Jugendliche unter 25 Jahren	%	.	.	9,7	10,2
31	Kurzarbeiter	Anzahl	.	.	.	.
32	Langzeitarbeitslose	Anzahl	.	.	.	.
33	Zugang an offenen Stellen	Anzahl	.	.	.	.
34	Bestand an offenen Stellen	Anzahl	15 501	17 502	14 420	13 495
35	Beschäftigte in ABM	Anzahl	3 205	2 867	3 065	1 915
36	Leistungsempfänger von Arbeitslosengeld	Anzahl	65 205	45 860	39 547	...

1) Quelle: Agentur für Arbeit Sachsen- Anhalt, Thüringen und Bundesagentur für Arbeit - 2) bis 2008 bezogen auf abhängige zivile Erwerbspersonen, ab 2009 auf alle zivilen Erwerbspersonen

Zahlenspiegel

2009							2010						Lfd. Nr.
Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	
2 257	2 256	2 254	2 253	2 253	2 251	2 250	2 248	2 247	2 245	2 244	2 242	...	1
47	47	47	47	48	48	48	48	48	48	48	48	...	2
1 222	1 322	1 583	1 205	660	363	688	213	247	357	625	1 385	...	3
6,6	6,9	8,3	6,5	3,4	2,0	3,6	1,1	1,4	1,9	3,4	7,3	...	4
1 489	1 603	1 501	1 553	1 481	1 259	1 583	1 114	1 244	1 494	1 379	1 337	...	5
8,0	8,4	7,8	8,4	7,7	6,8	8,3	5,8	7,2	7,8	7,5	7,0	...	6
5	9	1	5	4	4	3	1	3	3	5	8	...	7
3,3	5,6	0,7	3,2	2,7	3,2	1,9	0,9	2,4	2,0	3,6	5,9	...	8
2 251	2 060	1 932	2 010	2 091	2 072	2 595	2 082	2 239	2 602	2 168	2 027	...	9
12,1	10,7	10,1	10,9	10,9	11,2	13,6	10,9	13,0	13,6	11,8	10,6	...	10
4	3	3	6	4	7	8	3	3	3	2	5	...	11
2,8	1,9	2,0	4,0	2,7	5,3	5,2	2,3	2,5	2,1	1,5	3,6	...	12
- 762	- 457	- 431	- 457	- 610	- 813	- 1 012	- 968	- 995	- 1 108	- 789	- 690	...	13
- 4,1	- 2,4	- 2,3	- 2,5	- 3,2	- 4,4	- 5,3	- 5,1	- 5,8	- 5,8	- 4,3	- 3,6	...	14
2 537	3 087	3 344	3 812	5 008	2 748	2 197	2 392	2 122	2 665	2 530	2 194	...	15
458	575	590	951	1 162	487	458	492	477	676	644	530	...	16
3 265	4 078	4 563	4 531	4 691	3 185	2 607	3 067	2 784	3 230	2 993	2 673	...	17
464	721	734	560	515	419	463	515	585	618	444	403	...	18
- 728	- 991	- 1 219	- 719	317	- 437	- 410	- 675	- 662	- 565	- 463	- 479	...	19
4 573	5 176	5 234	5 218	5 242	4 508	4 074	4 401	4 216	4 715	4 293	4 202	...	20
722 768	.	.	737 893	.	.	...	.	.	...	.	.	...	21
136 350	137 356	132 423	125 809	120 448	119 217	121 948	139 942	141 684	137 362	127 349	118 489	112 993	22
70 157	69 492	67 015	63 895	61 073	61 383	64 596	78 828	81 005	77 967	69 067	62 554	58 204	23
66 193	67 864	65 408	61 914	59 375	57 834	57 352	61 114	60 679	59 395	58 282	55 935	54 789	24
3 486	3 544	3 542	3 453	3 319	3 250	3 193	3 421	3 454	3 373	3 288	3 217	3 139	25
13 598	16 823	15 827	14 253	12 036	11 364	11 226	12 855	13 560	13 152	11 662	10 448	9 796	26
11,4	11,5	11,1	10,5	10,1	10,0	10,2	11,7	11,8	11,5	10,7	10,0	9,5	27
11,1	11,0	10,6	10,1	9,7	9,7	10,2	12,5	12,8	12,3	10,9	10,0	9,3	28
11,8	12,0	11,6	11,0	10,5	10,3	10,2	10,9	10,8	10,5	10,3	10,0	9,8	29
9,9	12,2	11,5	10,3	8,7	8,2	8,1	9,3	9,8	9,5	8,5	8,1	7,6	30
42 439	36 756	36 939	32 585	...	28 630	27 689	...	...	...	...	...	...	31
37 899	37 580	36 730	36 319	35 561	35 326	35 725	37 796	37 954	37 954	37 681	36 991	36 039	32
7 204	7 806	6 787	6 498	7 258	6 475	5 391	4 942	6 741	8 038	8 664	9 853	9 606	33
13 354	14 054	14 076	13 985	13 942	13 500	12 589	12 275	13 593	15 286	15 652	16 227	16 153	34
1 823	1 650	1 532	1 413	1 232	1 124	907	738	694	671	...	...	...	35
44 689	45 594	43 694	40 927	38 619	38 610	41 119	53 166	55 283	51 467	40 930	...	...	36

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2006	2007	2008	2009
			Monatsdurchschnitt			
Gewerbeanzeigen						
1	Gewerbebeanmeldungen insgesamt	Anzahl	1 731	1 505	1 501	1 538
	darunter					
2	Verarbeitendes Gewerbe	Anzahl	.	.	70	65
3	Baugewerbe	Anzahl	.	.	145	150
4	Handel, Gastgewerbe	Anzahl	.	.	494	512
5	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Anzahl	.	.	321	339
6	Gewerbeabmeldungen insgesamt	Anzahl	1 448	1 417	1 470	1 443
	darunter					
7	Verarbeitendes Gewerbe	Anzahl	.	.	69	62
8	Baugewerbe	Anzahl	.	.	139	135
9	Handel, Gastgewerbe	Anzahl	.	.	568	546
10	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Anzahl	.	.	283	286
11	Neuerrichtungen	Anzahl	1 484	1 275	1 253	1 303
	darunter					
12	Verarbeitendes Gewerbe	Anzahl	.	.	55	53
13	Baugewerbe	Anzahl	.	.	122	130
14	Handel, Gastgewerbe	Anzahl	.	.	388	407
15	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Anzahl	.	.	284	303
16	Aufgaben	Anzahl	1 179	1 158	1 202	1 169
	darunter					
17	Verarbeitendes Gewerbe	Anzahl	.	.	51	47
18	Baugewerbe	Anzahl	.	.	113	109
19	Handel, Gastgewerbe	Anzahl	.	.	465	432
20	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Anzahl	.	.	236	242
Landwirtschaft						
21	Schlachtungen insgesamt ¹⁾	Stück	141 695	153 759	150 993	149 542
	darunter					
22	Rinder	Stück	5 643	5 980	6 790	6 425
23	Schweine	Stück	135 322	147 046	143 418	142 304
24	Schafe	Stück	630	645	679	703
	darunter					
25	Gewerbliche Schlachtungen insgesamt ¹⁾	Stück	139 152	151 394	148 711	147 465
	darunter					
26	Rinder	Stück	5 385	5 738	6 525	6 171
27	Schweine	Stück	133 292	145 173	141 692	140 774
28	Schafe	Stück	431	436	440	472
29	Schlachtmenge gewerblicher Schlachtungen insgesamt	Tonnen	13 896	15 144	15 002	14 864
	darunter					
30	Rinder	Tonnen	1 596	1 719	1 930	1 833
31	Schweine	Tonnen	12 287	13 411	13 058	13 015
32	Schafe	Tonne	10	10	...	11
Legehennenhaltung und Eiererzeugung						
33	Erzeugte Eier	1000 Stück	44 018	44 275	44 818	41 722
34	Legeleistung Eier je Henne	Stück	25,2	25,3	25,2	24,8

1) von beschauten als tauglich beurteilten Tieren

Zahlenspiegel

2009							2010						Lfd. Nr.
Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	
1 554	1 427	1 588	1 532	1 496	1 540	1 408	1 503	1 446	1 705	1 495	1 376	1 474	1
53	60	57	66	64	95	66	57	63	69	67	53	55	2
163	154	177	144	126	114	110	159	146	180	194	152	130	3
526	442	481	482	486	528	474	492	472	531	459	436	428	4
345	340	393	357	320	311	292	314	295	363	326	316	360	5
1 434	1 266	1 254	1 382	1 287	1 479	1 848	1 628	1 368	1 564	1 319	1 166	1 315	6
57	44	66	42	54	72	83	54	61	79	59	36	59	7
144	114	100	106	115	142	180	165	137	190	136	109	123	8
531	443	439	502	483	571	683	602	512	505	447	456	483	9
301	262	279	279	267	246	390	336	269	346	285	246	266	10
1 329	1 260	1 379	1 313	1 265	1 313	1 155	1 222	1 216	1 467	1 291	1 191	1 258	11
44	51	50	55	54	77	52	41	50	53	49	43	43	12
145	131	161	122	114	91	79	121	126	156	176	137	107	13
427	380	416	385	379	418	368	381	366	433	380	359	341	14
301	322	344	318	278	289	262	262	266	322	298	287	322	15
1 167	1 045	1 033	1 106	1 017	1 210	1 543	1 302	1 101	1 282	1 067	968	1 048	16
43	31	58	31	39	58	63	44	43	60	49	24	45	17
115	90	72	76	96	119	144	138	109	154	110	89	100	18
433	367	373	387	372	446	569	471	414	411	351	381	385	19
252	230	228	232	224	205	337	267	225	290	231	208	219	20
144 821	147 279	140 061	152 489	161 986	161 002	156 821	144 620	138 614	166 883	151 247	141 747	151 612	21
6 197	6 047	6 129	6 862	6 657	7 251	6 337	5 894	6 070	7 353	6 062	5 790	6 426	22
138 209	140 858	133 397	144 933	154 369	152 156	149 332	138 237	132 106	157 809	144 585	135 440	144 823	24
339	295	457	595	835	1 457	1 042	456	383	1 458	490	408	282	24
144 243	146 946	139 680	152 023	159 732	156 069	152 498	141 472	135 769	164 222	149 891	141 020	151 248	25
6 123	5 985	6 077	6 814	6 375	6 714	5 850	5 581	5 745	6 957	5 812	5 664	6 373	26
137 824	140 683	133 154	144 681	152 874	148 531	146 106	135 682	129 763	155 816	143 673	134 968	144 582	27
260	245	418	490	445	773	506	187	218	1 232	320	305	219	28
14 533	14 677	13 821	15 348	16 110	15 889	15 305	14 377	13 869	16 680	15 175	14 297	15 336	29
1 816	1 754	1 787	1 986	1 887	1 993	1 732	1 689	1 735	2 088	1 751	1 681	1 883	30
12 707	12 912	12 021	13 345	14 205	13 867	13 556	12 679	12 125	14 553	13 410	12 603	13 445	31
7	6	10	12	11	20	12	5	6	30	8	8	6	32
43 182	43 138	39 516	37 247	40 613	37 794	30 639	28 605	26 168	29 898	31 485	33 161	32 832	33
25,2	26,4	25,3	24,5	25,7	24,2	22,8	25,6	23,6	25,8	25,9	25,9	25,1	34

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2006	2007	2008	2009
			Monatsdurchschnitt			
Produzierendes Gewerbe						
Energie und Wasserversorgung						
1	Betriebe	Anzahl	129	137	140	141
2	Beschäftigte	Anzahl	7 427	7 251	6 816	6 701
3	Geleistete Arbeitsstunden	1000 Std.	1 012	982	915	897
4	Geleistete Stunden je Beschäftigten	Stunden	136	135	134	134
5	Entgelte je Beschäftigten	Euro	2 851	2 901	3 013	3 147
6	Stromerzeugung (brutto) in öffentlichen Kraftwerken	Mill. kWh	382	388	387	357
7	Stromerzeugung (netto) in öffentlichen Kraftwerken	Mill. kWh	372	379	378	346
8	Stromeinspeisung in das öffentliche Netz	Mill. kWh	102	151	168	165
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾						
9	Betriebe	Anzahl	833	853	873	876
10	Beschäftigte	Anzahl	116 777	122 441	128 989	126 595
11	Geleistete Arbeitsstunden	1000 Std.	16 180	16 964	17 725	16 340
12	Entgelte	Tsd. Euro	256 604	275 276	296 029	279 819
13	Umsatz	Mill. Euro	1 918	2 120	2 214	1 843
14	davon Inlandsumsatz	Mill. Euro	1 290	1 396	1 438	1 281
15	Auslandsumsatz	Mill. Euro	629	724	734	562
16	Volumenindex des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe	2005 = 100	...	...	135,7	104,1
17	davon aus dem Inland	2005 = 100	...	...	137,5	116,4
18	aus dem Ausland	2005 = 100	...	...	132,8	84,9
19	Vorleistungsgüterproduzenten	2005 = 100	...	...	150,3	132,1
20	Investitionsgüterproduzenten	2005 = 100	...	...	126,9	84,9
21	Gebrauchsgüterproduzenten	2005 = 100	...	...	131,2	119,2
22	Verbrauchsgüterproduzenten	2005 = 100	...	...	116,1	99,3
23	Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	140	144	148	145
24	Geleistete Stunden je Beschäftigten	Stunden	139	139	137	129
25	Entgelte je Beschäftigten	Euro	2 197	2 248	2 295	2 210
26	Umsatz je Beschäftigten	Euro	16 428	17 313	17 162	14 556
27	Exportquote	%	32,8	34,1	33,2	30,5

1) Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

Zahlenspiegel

2009							2010						Lfd. Nr.
Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	
141	141	141	141	141	141	141	140	140	139	139	139	139	1
6 656	6 681	6 754	6 754	6 743	6 762	6 749	6 737	6 661	6 662	6 668	6 693	6 684	2
892	911	870	930	937	935	839	892	888	996	895	840	936	3
134	136	129	138	139	138	124	132	133	150	134	125	140	4
2 997	2 963	2 899	2 912	2 981	4 841	2 945	3 022	2 921	2 924	3 159	3 391	3 012	5
312	304	288	319	369	370	436	488	430	441	329	349	319	6
301	295	278	310	357	357	421	470	416	428	318	338	309	7
104	167	174	117	157	215	240	177	136	228	159	172	125	8
878	876	876	877	877	878	878	840	856	856	854	854	851	9
125 939	125 451	126 174	126 277	125 557	125 304	124 889	122 834	123 908	123 995	124 010	124 285	124 722	10
16 440	16 106	15 928	17 132	17 072	17 106	14 591	16 106	16 293	18 311	16 769	16 148	17 723	11
285 502	277 255	266 817	271 447	275 430	328 363	287 844	270 918	268 289	282 702	288 252	291 605	299 174	12
1 904	1 864	1 745	2 085	2 032	2 032	1 790	1 666	1 814	2 255	2 039	2 058	2 287	13
1 298	1 292	1 212	1 455	1 432	1 411	1 261	1 136	1 215	1 536	1 416	1 411	1 568	14
606	572	534	630	601	620	529	530	599	719	622	646	720	15
105,5	115,6	95,7	116,8	117,9	113,3	104,4	109,0	116,0	138,4	123,1	120,6	132,2	16
115,2	126,5	107,9	135,8	135,9	127,1	122,8	118,5	123,8	151,2	138,2	132,5	147,5	17
90,5	98,6	76,8	87,3	89,8	91,8	75,6	94,2	103,8	118,6	99,5	102,3	108,3	18
131,9	139,4	122,1	157,4	159,4	151,3	151,2	136,8	155,2	179,6	164,4	152,4	166,2	19
87,0	99,1	77,9	89,3	89,1	87,0	72,5	69,3	90,0	109,5	96,1	100,4	109,3	20
136,1	132,8	102,6	139,0	150,1	134,6	137,9	154,6	121,1	178,7	128,3	124,6	149,1	21
91,8	109,1	94,0	102,2	104,2	116,0	78,4	80,2	105,2	128,2	101,4	89,4	114,4	22
143	143	144	144	143	143	142	146	145	145	145	146	150	23
131	128	126	136	136	137	117	131	131	148	135	130	142	24
2 267	2 210	2 115	2 150	2 194	2 621	2 305	2 206	2 165	2 280	2 324	2 346	2 399	25
15 119	14 859	13 833	16 513	16 185	16 215	14 333	13 561	14 641	18 187	16 438	16 556	18 340	26
31,8	30,7	30,6	30,2	29,6	30,5	29,5	31,8	33,0	31,9	30,5	31,4	31,5	27

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2006	2007	2008	2009
			Monatsdurchschnitt			
	Baugewerbe insgesamt ^{1) 2)}					
1	Betriebe	Anzahl	567	571	569	561
2	Beschäftigte	Anzahl	23 384	24 099	23 802	24 117
3	Umsatz	Tsd. Euro	663 934	650 279	699 342	695 174
	Bauhauptgewerbe					
4	Betriebe	Anzahl	314	310	308	303
5	Beschäftigte	Anzahl	15 051	15 409	15 058	15 128
6	Geleistete Arbeitsstunden	1000 Std.	1 673	1 680	1 627	1 605
	davon für den					
7	Wohnungsbau	1000 Std.	158	159	146	139
8	gewerblichen Bau	1000 Std.	606	633	629	586
9	öffentlicher und Straßenbau	1000 Std.	909	888	852	880
10	Bruttolohn- und - gehaltssumme	Tsd. Euro	32 271	33 448	33 413	33 533
11	Umsatz	Tsd. Euro	158 774	153 039	162 541	162 446
12	Baugewerblicher Umsatz	Tsd. Euro	157 073	151 599	160 987	160 677
	davon					
13	Wohnungsbau	Tsd. Euro	11 897	10 858	11 081	10 851
14	gewerblicher Bau	Tsd. Euro	54 520	53 121	53 900	49 330
15	öffentlicher und Verkehrsbau	Tsd. Euro	90 656	87 620	96 006	100 496
16	Volumenindex des Auftragseingangs	2005 = 100	...	...	94,3	100,0
17	Auftragseingang	Tsd. Euro	133 739	141 865	137 994	152 071
18	Auftragsbestand ²⁾	Tsd. Euro	671 549	756 191	854 279	945 355
19	Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	48	50	49	50
20	Bruttolohn und - gehalt je Beschäftigten	Euro	2 144	2 171	2 219	2 217
21	Umsatz je Beschäftigten	Euro	10 549	9 932	10 794	10 738
	Ausbaugewerbe ²⁾					
22	Betriebe	Anzahl	254	262	263	258
23	Beschäftigte	Anzahl	8 275	8 682	8 786	8 939
24	Geleistete Arbeitsstunden	1000 Std.	2 870	3 073	3 112	3 126
25	Bruttolohn- und - gehaltssumme	Tsd. Euro	43 863	47 259	49 182	50 867
26	Umsatz	Tsd. Euro	187 612	191 164	211 717	207 836
27	Ausbaugewerblicher Umsatz	Tsd. Euro	178 781	183 480	203 803	199 809
28	Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	33	33	33	35
29	Bruttolohn und - gehalt je Beschäftigten	Euro	5 301	5 443	5 598	5 690
30	Umsatz je Beschäftigten	Euro	22 674	22 018	24 098	23 251

1) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten - 2) Quartalsangaben

Zahlenspiegel

2009							2010						Lfd. Nr.
Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	
557	.	.	556	.	.	571	.	.	576	.	.	575	1
24 108	.	.	24 758	.	.	24 515	.	.	23 592	.	.	24 869	2
672 269	.	.	824 618	.	.	868 194	.	.	360 149	.	.	684 719	3
298	300	299	299	313	315	315	315	314	314	312	313	313	4
15 153	15 305	15 505	15 640	16 148	16 078	15 650	14 515	14 271	14 725	15 274	15 484	15 652	5
1 854	1 977	1 910	2 032	2 036	1 896	1 289	578	621	1 408	1 772	1 718	2 007	6
156	173	167	174	174	160	105	42	46	110	136	150	173	7
674	692	670	709	723	674	494	240	263	566	686	681	777	8
1 023	1 111	1 074	1 149	1 139	1 061	689	296	312	732	951	887	1 057	9
36 608	37 002	35 735	36 780	38 697	39 191	35 305	25 407	21 750	28 960	34 800	34 958	38 170	10
176 181	198 740	194 676	206 959	223 698	212 171	174 917	48 451	47 890	101 426	138 713	147 925	192 163	11
174 407	196 353	192 654	204 706	221 206	209 337	172 500	47 381	46 851	99 673	136 543	145 686	189 835	12
11 218	13 831	14 715	11 918	14 150	12 046	14 923	3 550	2 276	6 774	11 423	12 433	14 060	13
53 922	52 337	53 403	59 608	68 737	68 886	53 877	17 988	15 791	34 342	43 926	47 340	64 928	14
109 267	130 185	124 536	133 180	138 318	128 405	103 699	25 844	28 784	58 558	81 194	85 912	110 847	15
180,1	121,1	104,5	119,3	77,6	72,3	111,4	49,8	51,2	103,5	97,3	98,5	97,4	16
278 275	184 274	158 542	180 997	117 982	109 556	167 549	75 332	76 903	156 729	146 743	151 481	149 892	17
1 008 116	.	.	1 013 111	.	.	935 455	.	.	1 086 833	.	.	1 060 130	18
51	51	52	52	52	51	50	46	45	47	49	49	50	19
2 416	2 418	2 305	2 352	2 396	2 438	2 256	1 750	1 524	1 967	2 278	2 258	2 439	20
11 627	12 985	12 556	13 233	13 853	13 196	11 177	3 338	3 356	6 888	9 082	9 553	12 277	21
259	.	.	257	.	.	256	.	.	262	.	.	262	22
8 955	.	.	9 118	.	.	8 865	.	.	8 867	.	.	9 217	23
3 067	.	.	3 330	.	.	3 121	.	.	2 997	.	.	3 218	24
50 655	.	.	51 640	.	.	53 482	.	.	48 586	.	.	52 018	25
190 230	.	.	224 243	.	.	257 408	.	.	162 383	.	.	205 918	26
182 371	.	.	216 012	.	.	247 706	.	.	154 815	.	.	197 270	27
35	.	.	35	.	.	35	.	.	34	.	.	35	28
5 657	.	.	5 663	.	.	6 033	.	.	5 479	.	.	5 644	29
21 243	.	.	24 593	.	.	29 036	.	.	18 313	.	.	22 341	30

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2006	2007	2008	2009
			Monatsdurchschnitt			
Bautätigkeit						
1	Gemeldete Baugenehmigungen ¹⁾	Anzahl	472	388	375	378
2	Wohngebäude	Anzahl	354	272	247	263
3	veranschlagte Kosten der Bauwerke	Tsd. Euro	47 797	39 710	37 832	40 820
4	Wohnfläche	1000 m ²	39	31	29	31
5	Nichtwohngebäude	Anzahl	118	116	128	114
6	veranschlagte Kosten der Bauwerke	Tsd. Euro	53 098	46 500	59 434	45 779
7	Nutzfläche	1000 m ²	66	58	73	51
8	Wohnungen insgesamt	Anzahl	317	282	227	272
9	Wohnräume insgesamt	Anzahl	1 690	1 313	1 159	1 289
10	Gemeldete Baugenehmigungen zur Errichtung neuer Gebäude	Anzahl	258	198	192	192
11	Wohngebäude	Anzahl	193	131	120	129
12	darunter mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	186	125	114	123
13	veranschlagte Kosten der Bauwerke	Tsd. Euro	32 755	24 987	24 453	26 970
14	umbauter Raum	1000 m ³	155	118	111	120
15	Wohnfläche	1000 m ²	29	22	20	22
16	Nichtwohngebäude	Anzahl	65	66	72	63
17	veranschlagte Kosten der Bauwerke	Tsd. Euro	38 932	29 843	41 257	28 689
18	umbauter Raum	1000 m ³	383	338	459	290
19	Nutzfläche	1000 m ²	54	49	62	44
20	Wohnungen insgesamt	Anzahl	257	200	184	201
21	Wohnräume insgesamt	Anzahl	1 322	993	901	969
Handel und Gastgewerbe						
Außenhandel						
22	Ausfuhr (Spezialhandel)	Tsd. Euro	772 882	888 906	925 532	748 096
Ausfuhr nach Warengruppen						
23	Ernährungswirtschaft	Tsd. Euro	30 504	39 657	46 958	46 331
24	Gewerbliche Wirtschaft	Tsd. Euro	728 013	804 437	866 362	655 661
25	davon Rohstoffe	Tsd. Euro	7 525	8 020	10 139	7 843
26	Halbwaren	Tsd. Euro	43 871	48 159	50 813	36 520
27	Fertigwaren	Tsd. Euro	676 618	748 258	805 410	611 297
Ausfuhr nach ausgewählten Ländern						
28	Frankreich	Tsd. Euro	71 970	77 054	78 227	61 294
29	Italien	Tsd. Euro	61 156	73 145	65 174	52 111
30	Vereinigte Staaten	Tsd. Euro	56 907	58 257	57 761	41 645
31	Vereinigtes Königreich	Tsd. Euro	51 075	80 662	76 487	87 381
32	Niederlande	Tsd. Euro	48 389	51 708	53 531	39 857
33	Österreich	Tsd. Euro	41 048	43 841	49 589	37 998
34	Ausfuhr in EU- Ländern (EU- 27)	Tsd. Euro	529 104	619 132	626 798	512 840
35	Einfuhr (Generalhandel)	Tsd. Euro	501 866	600 349	607 099	479 868
Einfuhr nach Warengruppen						
36	Ernährungswirtschaft	Tsd. Euro	41 707	39 710	41 790	43 193
37	Gewerbliche Wirtschaft	Tsd. Euro	442 942	513 209	543 078	380 716
38	davon Rohstoffe	Tsd. Euro	15 276	22 642	32 121	28 547
39	Halbwaren	Tsd. Euro	21 545	26 853	30 219	15 577
40	Fertigwaren	Tsd. Euro	406 121	463 714	480 737	336 591
Einfuhr nach ausgewählten Ländern						
41	Volksrepublik China	Tsd. Euro	90 460	104 613	106 272	48 807
42	Spanien	Tsd. Euro	38 598	43 456	34 339	28 396
43	Polen	Tsd. Euro	36 673	47 544	40 116	30 141
44	Österreich	Tsd. Euro	32 037	37 474	35 812	29 885
45	Italien	Tsd. Euro	31 585	49 403	45 534	43 010
46	Niederlande	Tsd. Euro	28 583	34 283	34 238	30 539
47	Einfuhr aus EU- Ländern (EU- 27)	Tsd. Euro	308 126	376 254	371 285	327 910

1) einschl. Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden

Zahlenspiegel

2009							2010						Lfd. Nr.
Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	
509	406	430	462	344	347	412	289	245	386	352	385	476	1
350	267	316	328	231	242	282	181	157	280	252	270	321	2
54 178	45 920	43 427	45 619	37 046	35 247	49 684	26 774	28 379	46 989	42 475	40 727	50 178	3
37	36	33	36	21	30	39	18	16	31	31	28	35	4
159	139	114	134	113	105	130	108	88	106	100	115	155	5
65 910	49 010	35 451	57 204	40 033	61 295	48 974	37 213	41 058	38 137	69 343	41 369	93 392	6
64	72	34	68	51	35	98	33	26	47	63	69	117	7
277	359	290	316	119	276	376	162	99	258	240	203	256	8
1 372	1 603	1 364	1 610	682	1 320	1 823	769	587	1 260	1 311	1 093	1 550	9
248	227	208	230	168	179	204	144	117	214	188	207	254	10
158	147	141	154	99	126	144	82	71	156	133	135	159	11
151	135	134	146	96	117	133	79	69	146	124	134	153	12
36 890	36 074	26 332	29 965	19 271	24 946	36 031	15 672	13 276	33 728	27 621	26 030	34 929	13
159	167	115	134	82	111	156	66	55	143	123	111	153	14
28	30	22	25	15	21	28	13	11	27	22	21	24	15
90	80	67	76	69	53	60	62	46	58	55	72	95	16
50 275	37 765	21 460	36 062	31 428	31 131	24 885	21 335	20 776	20 272	54 084	34 494	67 379	17
407	456	208	310	310	171	424	190	106	269	364	590	1 069	18
56	65	30	54	49	31	68	26	20	36	59	63	109	19
251	310	184	225	126	176	249	100	91	236	201	151	184	20
1 209	1 303	947	1 096	655	933	1 279	542	462	1 167	989	870	1 140	21
787 093	756 469	725 173	751 067	835 019	796 387	740 874	732 747	763 318	928 271	887 936	893 738	...	22
44 673	39 161	45 389	49 621	53 500	52 939	51 302	49 312	52 783	54 393	45 597	47 344	...	23
691 844	666 954	635 853	658 470	738 108	702 335	650 319	643 788	668 598	823 858	798 536	800 592	...	24
10 382	9 708	7 608	8 974	9 381	7 457	5 940	5 877	6 521	7 586	8 633	7 357	...	25
37 345	38 296	33 339	35 493	37 412	38 399	46 756	34 446	42 944	48 733	48 744	44 557	...	26
644 117	618 950	594 906	614 003	691 315	656 480	597 622	603 465	619 134	767 539	741 158	748 678	...	27
66 886	59 774	53 130	60 398	65 402	66 961	60 610	66 341	60 548	71 417	73 041	75 512	...	28
60 603	51 021	36 400	51 642	47 490	61 822	45 520	54 632	64 918	66 316	56 164	58 863	...	29
43 802	43 630	37 778	39 818	43 499	43 212	38 673	39 132	36 688	53 676	46 484	44 559	...	30
111 572	70 147	135 402	85 267	80 559	75 330	48 663	95 507	76 487	102 037	66 824	72 952	...	31
36 442	31 755	36 116	38 935	44 646	39 274	34 412	38 727	39 015	47 934	43 548	47 748	...	32
34 925	37 530	39 398	41 498	44 304	39 425	37 236	38 834	42 827	51 981	52 400	55 320	...	33
565 421	472 811	519 786	509 404	574 617	530 480	452 469	523 165	524 306	620 536	566 173	586 892	...	34
476 654	461 905	437 107	475 442	482 624	455 991	474 449	473 801	502 351	572 269	552 042	578 662	...	35
43 486	47 280	48 303	44 031	44 865	37 570	47 741	43 118	45 585	47 850	41 622	41 264	...	36
373 948	352 476	335 184	381 082	384 204	370 111	377 055	378 206	400 677	460 703	448 423	474 933	...	37
2 459	37 332	19 273	17 479	17 834	17 742	16 881	24 143	27 751	32 973	25 852	29 514	...	38
15 516	14 613	14 665	13 816	18 778	18 948	25 421	20 364	22 213	25 224	33 973	30 568	...	39
355 973	300 531	301 246	349 786	347 592	333 421	334 753	333 699	350 713	402 506	388 598	414 851	...	40
35 008	34 945	36 370	47 051	48 690	50 904	57 178	63 292	48 035	45 941	52 855	50 902	...	41
36 579	19 592	25 314	35 020	25 906	28 207	23 678	26 041	31 710	39 119	31 562	29 527	...	42
31 338	28 851	25 651	29 483	34 194	27 879	33 420	28 607	26 498	44 031	41 087	45 728	...	43
31 212	35 149	28 217	33 311	32 694	29 608	23 014	28 550	34 020	37 095	32 423	37 003	...	44
45 415	44 762	40 286	43 921	48 332	42 348	43 814	35 302	45 575	54 224	46 340	48 809	...	45
28 060	30 138	33 284	27 200	39 086	27 451	28 896	31 537	30 295	36 158	36 045	42 183	...	46
358 379	323 296	310 324	338 714	346 483	315 976	327 256	314 809	348 897	393 388	378 599	413 927	...	47

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2006	2007	2008	2009
			Monatsdurchschnitt			
Einzelhandel ¹⁾						
1	Beschäftigte	2005 = 100	97,7	96,6	92,8	90,4
	darunter					
2	Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	2005 = 100	97,7	97,5	89,8	88,4
3	Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren	2005 = 100	91,5	85,9	81,2	77,0
4	Apotheken; Facheinzelhandel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln	2005 = 100	94,7	91,8	69,7	66,7
5	sonstiger Facheinzelhandel	2005 = 100	100,1	100,7	105,1	102,6
6	Umsatz ²⁾	2005 = 100	99,9	97,4	92,6	89,9
	darunter					
7	Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	2005 = 100	97,5	95,0	84,6	81,4
8	Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren	2005 = 100	97,9	90,9	84,0	78,0
9	Apotheken; Facheinzelhandel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln	2005 = 100	95,0	84,6	72,0	67,0
10	sonstiger Facheinzelhandel	2005 = 100	107,2	100,3	107,3	105,8
Gastgewerbe						
11	Beschäftigte	2005 = 100	99,8	98,6	88,8	86,6
	davon					
12	Beherbergung	2005 = 100	102,3	101,8	98,3	95,3
13	Gastronomie	2005 = 100	98,8	97,3	84,7	83,1
14	Umsatz ²⁾	2005 = 100	100,1	96,6	90,3	83,8
	davon					
15	Beherbergung	2005 = 100	101,1	100,2	95,3	91,1
16	Gastronomie	2005 = 100	99,5	94,7	87,8	80,1
Fremdenverkehr						
17	Gästeankünfte	1000	245	261	260	270
18	darunter von Auslandsgästen	1000	16	17	18	18
19	Gästeübernachtungen	1000	692	720	724	740
20	darunter von Auslandsgästen	1000	41	41	40	42
Verkehr						
Kraftfahrzeuge						
21	Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge ³⁾	Anzahl	8 108	7 110	6 894	8 811
	darunter					
22	Personen- und Kombinationskraftwagen	Anzahl	6 894	5 794	5 557	7 802
23	Lastkraftwagen	Anzahl	650	721	704	511
24	Krafträder einschl. Kraftroller	Anzahl	369	360	364	292
Straßenverkehrsunfälle						
25	Unfälle insgesamt	Anzahl	4 932	5 006	4 819	4 768
	davon					
26	mit Personenschaden	Anzahl	712	716	658	621
27	mit nur Sachschaden	Anzahl	4 220	4 291	4 161	4 147
28	Getötete Personen	Anzahl	18	16	15	12
29	Verletzte Personen	Anzahl	926	937	853	805
Schienennahverkehr und gewerblicher Omnibuslinienverkehr ^{4) 5)}						
30	Fahrgäste	1000	41 521	39 997	39 082	39 323
31	Beförderungsleistung	1000 Pers.- km	338 228	327 003	321 054	304 097

1) ohne Handel mit Kfz und ohne Tankstellen - 2) Preisbasis 2000 - 3) Quelle: Kraftfahrt- Bundesamt Flensburg - 4) mit mehr als 250 Tsd. beförderten Personen

Zahlenspiegel

2009							2010						Lfd. Nr.
Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	
89,9	90,3	90,1	90,2	91,0	92,0	92,0	89,2	88,7	89,1	89,2	89,1	89,4	1
87,2	88,1	88,0	88,2	89,0	90,8	90,3	86,7	85,9	85,7	85,6	85,5	86,0	2
75,9	76,0	76,0	75,3	76,0	76,9	78,3	75,9	75,8	76,5	76,4	76,7	75,7	3
65,0	64,9	66,2	65,6	66,4	65,6	67,3	65,3	63,3	62,9	62,7	62,6	62,2	4
103,9	103,5	102,1	102,3	103,0	101,9	101,9	100,5	100,7	102,9	102,3	100,4	100,9	5
85,0	89,9	87,2	88,3	94,0	93,4	107,0	79,8	78,6	92,6	88,5	87,3	86,7	6
76,3	81,4	80,0	77,3	83,4	82,8	99,9	74,0	72,3	83,4	78,3	78,4	76,3	7
76,2	80,8	80,3	75,3	76,1	76,0	92,1	65,2	66,4	75,1	77,9	76,7	76,1	8
69,3	73,0	73,2	72,3	68,3	63,7	60,3	56,9	55,8	61,6	57,1	62,6	65,1	9
101,1	107,4	100,4	107,2	109,7	109,9	106,8	81,8	86,8	116,4	115,0	107,4	103,9	10
89,8	88,1	89,0	89,0	87,7	86,5	86,7	83,1	83,0	83,2	84,7	85,9	86,1	11
96,5	98,2	99,3	99,3	98,1	95,5	96,1	92,6	92,5	92,2	94,3	97,1	97,2	12
87,0	83,9	84,8	84,8	83,4	82,7	82,8	79,1	79,1	79,5	80,7	81,3	81,5	13
91,8	82,1	91,8	90,4	87,5	78,8	91,6	67,3	68,1	75,5	83,9	90,9	86,8	14
102,3	91,7	101,0	104,8	98,8	80,4	97,9	70,4	68,2	72,0	86,8	105,9	95,3	15
86,7	77,4	87,3	83,6	82,1	77,8	88,4	65,7	67,8	76,8	82,3	83,8	82,6	16
331	290	314	329	313	240	233	185	193	222	264	349	335	17
24	28	29	24	17	11	11	9	9	13	16	24	25	18
851	905	896	864	868	607	629	537	578	600	704	896	856	19
52	74	75	57	44	25	24	20	19	28	35	51	52	20
11 995	9 605	7 916	8 317	8 769	7 017	5 551	4 421	4 733	7 984	6 609	6 554	7 805	21
10 839	8 475	7 036	7 350	7 944	6 304	4 778	3 790	4 005	6 468	5 279	5 366	6 550	22
553	580	410	521	545	482	553	425	433	604	587	584	666	23
356	345	278	245	146	69	47	91	154	638	516	354	365	24
4 435	4 551	5 000	4 759	5 140	4 947	5 176	4 914	4 382	4 413	4 298	4 273	...	25
648	695	790	711	658	573	558	423	341	476	536	554	...	26
3 787	3 856	4 210	4 048	4 482	4 374	4 618	4 491	4 041	3 937	3 762	3 719	...	27
23	13	8	16	11	17	7	12	4	2	13	10	...	28
809	891	1 014	919	857	717	752	588	443	622	704	685	...	29
38 630	.	.	35 850	.	.	41 252	.	.	41 794	.	.	38 976	30
318 024	.	.	278 998	.	.	315 307	.	.	312 708	.	.	298 256	31

- 5) Quartalsangaben

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2006	2007	2008	2009
			Monatsdurchschnitt			
Preise						
Preisindex für die Lebenshaltung						
1	Verbraucherpreisindex	2005 = 100	101,7	103,8	106,3	106,4
	davon					
2	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	2005 = 100	101,9	105,0	111,7	110,6
3	Alkoholische Getränke, Tabakwaren	2005 = 100	103,1	106,8	109,6	111,9
4	Bekleidung und Schuhe	2005 = 100	99,7	99,8	99,3	99,6
5	Wohnung, Wasser, Strom, Gas und Brennstoffe	2005 = 100	103,1	104,7	108,1	108,2
6	Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt sowie deren Instandhaltung	2005 = 100	100,4	101,8	102,2	103,6
7	Gesundheitspflege	2005 = 100	99,9	101,8	103,3	104,5
8	Verkehr	2005 = 100	102,8	106,8	110,7	108,4
9	Nachrichtenübermittlung	2005 = 100	96,0	94,9	91,8	89,8
10	Freizeit, Unterhaltung, Kultur	2005 = 100	99,9	100,3	100,0	101,4
11	Bildungswesen	2005 = 100	105,1	106,0	105,9	106,6
12	Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	2005 = 100	101,5	105,9	106,8	108,4
13	Andere Waren und Dienstleistungen	2005 = 100	101,6	105,2	107,1	108,3
Jahresteuerrate						
- Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat						
14	Alle privaten Haushalte	%	1,7	2,1	2,4	0,1
	davon					
15	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	1,9	3,0	6,4	- 1,0
16	Alkoholische Getränke, Tabakwaren	%	3,1	3,6	2,6	2,1
17	Bekleidung und Schuhe	%	- 0,3	0,1	- 0,5	0,3
18	Wohnung, Wasser, Strom, Gas und Brennstoffe	%	3,1	1,6	3,2	0,1
19	Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt sowie deren Instandhaltung	%	0,4	1,4	0,4	1,4
20	Gesundheitspflege	%	- 0,1	1,9	1,5	1,2
21	Verkehr	%	2,8	3,9	3,7	- 2,1
22	Nachrichtenübermittlung	%	- 4,0	- 1,1	- 3,3	- 2,2
23	Freizeit, Unterhaltung, Kultur	%	- 0,1	0,4	- 0,3	1,4
24	Bildungswesen	%	5,1	0,9	- 0,1	0,7
25	Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	%	1,5	4,3	0,8	1,5
26	Andere Waren und Dienstleistungen	%	1,6	3,5	1,8	1,1
Baulandpreise						
27	Grundstücksarten insgesamt	Euro je m²	20,46	25,55	21,32	...
	davon					
28	baureifes Land	Euro je m ²	35,80	34,75	30,84	...
29	Rohbauland	Euro je m ²	5,42	6,53	6,67	...
30	sonstiges Bauland	Euro je m ²	10,32	12,32	11,00	...
31	Preisindex für Wohngebäude (Brutto)	2005 = 100	101,9	107,9	110,7	112,2

Zahlenspiegel

2009							2010						Lfd. Nr.
Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	
106,5	106,7	106,8	106,4	106,2	106,2	107,1	106,5	106,8	107,1	107,1	107,2	107,2	1
111,4	110,2	108,8	108,6	108,1	108,6	109,7	110,7	110,5	111,3	112,7	111,1	112,0	2
113,2	113,2	113,7	113,4	113,3	112,8	112,3	112,6	112,8	112,9	112,9	112,7	113,0	3
98,3	96,5	98,0	100,7	101,7	100,9	102,7	99,7	101,3	102,3	101,9	101,4	100,7	4
108,2	108,1	108,2	108,1	107,9	107,9	107,8	108,2	108,1	108,3	108,5	108,7	108,6	5
104,0	103,9	103,8	103,8	103,2	103,1	103,1	103,1	103,3	103,5	103,1	103,3	103,1	6
104,6	104,6	104,6	104,7	104,4	104,6	104,6	105,0	104,7	104,8	104,7	104,8	104,8	7
109,5	109,1	110,0	109,2	109,1	110,0	110,1	110,7	111,0	111,9	113,1	113,5	113,1	8
89,8	89,7	89,6	89,5	89,5	89,1	89,0	88,8	88,6	88,5	88,5	88,3	88,0	9
99,8	103,4	103,3	101,3	100,9	100,2	104,5	99,3	101,7	101,8	98,9	99,9	100,0	10
106,6	106,6	105,9	106,8	106,8	106,8	106,8	106,8	106,8	107,3	107,3	107,3	107,3	11
108,6	111,4	110,6	107,7	107,1	106,5	112,8	108,1	108,1	108,3	106,8	108,0	109,0	12
108,1	108,4	108,4	108,4	109,0	108,9	108,5	108,0	107,8	107,8	108,1	108,4	108,5	13
- 0,3	- 0,7	- 0,2	- 0,3	- 0,4	0,1	0,7	0,7	0,3	0,8	0,8	0,9	0,7	14
- 0,7	- 1,9	- 2,9	- 2,7	- 2,9	- 2,0	- 1,6	- 1,5	- 2,6	- 1,1	0,8	- 0,2	0,5	15
3,2	3,2	3,6	3,4	3,0	2,3	1,8	2,1	2,5	2,5	2,5	2,1	- 0,2	16
- 0,3	- 0,9	- 0,4	0,5	1,1	0,6	2,9	2,0	2,2	1,4	2,0	2,5	2,4	17
- 0,4	- 0,8	- 0,6	- 0,7	- 1,0	- 0,8	- 0,1	- 0,5	- 0,4	0,0	0,3	0,6	0,4	18
1,7	1,8	1,8	1,8	1,0	0,5	0,3	0,1	- 0,1	- 0,3	- 0,6	- 0,7	- 0,9	19
1,1	1,0	1,0	1,1	0,8	1,0	1,0	1,1	0,6	0,6	0,1	0,2	0,2	20
- 3,6	- 5,0	- 2,1	- 2,8	- 1,8	2,0	3,8	4,9	4,0	4,9	5,2	5,3	3,3	21
- 2,1	- 2,1	- 1,6	- 1,5	- 1,4	- 1,9	- 1,8	- 1,9	- 1,8	- 1,8	- 1,8	- 1,8	- 2,0	22
1,5	1,9	1,7	1,3	1,6	0,5	0,4	- 0,1	0,0	0,9	- 2,2	- 0,2	0,2	23
0,4	0,4	- 0,3	0,6	1,2	1,2	1,2	0,6	0,0	0,7	0,7	0,7	0,7	24
2,0	1,7	1,0	1,6	0,9	0,9	1,2	1,4	0,1	1,2	- 0,2	0,3	0,4	25
0,0	2,2	2,2	2,2	1,6	1,4	0,9	0,5	0,0	- 0,1	- 0,1	0,1	0,4	26
16,03	.	.	19,76	.	.	14,98	.	.	18,95	.	.	...	27
32,77	.	.	28,92	.	.	29,27	.	.	29,29	.	.	...	28
4,49	.	.	4,29	.	.	5,69	.	.	5,55	.	.	...	29
11,65	.	.	10,51	.	.	6,02	.	.	4,48	.	.	...	30
.	.	112,3	.	.	112,5	.	.	112,3	.	.	112,7	.	31

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2006	2007	2008	2009
			Monatsdurchschnitt			
Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Arbeitnehmer (ohne Sonderzahlungen)						
<i>Insgesamt vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer</i>						
1	Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	Euro	.	2 418	2 510	2 541
	davon					
2	Produzierendes Gewerbe	Euro	.	2 300	2 385	2 310
3	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	Euro	.	2 342	2 965	3 169
4	Verarbeitendes Gewerbe	Euro	.	2 324	2 404	2 285
5	Energie- und Wasserversorgung	Euro	.	3 714	3 900	4 078
6	Baugewerbe	Euro	.	1 982	2 063	2 137
7	Dienstleistungsbereich	Euro	.	2 508	2 610	2 727
8	Handel ¹⁾	Euro	.	2 115	2 195	2 241
9	Gastgewerbe	Euro	.	1 441	1 438	1 422
10	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	Euro	.	2 177	2 256	2 289
11	Kredit- und Versicherungsgewerbe	Euro	.	3 202	3 350	3 530
12	Grundstücks- und Wohnungswesen ²⁾	Euro	.	2 881	2 951	3 055
13	Öff. Verw., Verteidig., Sozialversicherung	Euro	.	2 776	2 918	3 051
14	Erziehung und Unterricht	Euro	.	3 504	3 672	3 851
15	Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	Euro	.	2 919	3 056	3 131
16	Erbr. v. sonst. öff. u. pers. Dienstleistungen	Euro	.	1 968	2 031	2 013
<i>Insgesamt teilzeitbeschäftigte Arbeitnehmer</i>						
17	Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	Euro	.	...	...	...
	davon					
18	Produzierendes Gewerbe	Euro	.	...	...	...
19	Bergbau und Gewinnung v. Steinen u. Erden	Euro	.	...	...	...
20	Verarbeitendes Gewerbe	Euro	.	...	...	...
21	Energie- und Wasserversorgung	Euro	.	...	...	...
22	Baugewerbe	Euro	.	...	...	...
23	Dienstleistungsbereich	Euro	.	...	...	...
24	Handel ¹⁾	Euro	.	...	...	...
25	Gastgewerbe	Euro	.	...	...	...
26	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	Euro	.	...	...	...
27	Kredit- und Versicherungsgewerbe	Euro	.	...	...	...
28	Grundstücks- und Wohnungswesen ²⁾	Euro	.	...	...	...
29	Öff. Verw., Verteidig., Sozialversicherung	Euro	.	...	...	...
30	Erziehung und Unterricht	Euro	.	...	...	...
31	Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	Euro	.	...	...	...
32	Erbr. v. sonst. öff. u. pers. Dienstleistungen	Euro	.	...	...	...

1) sowie Instandhaltung und Reparaturen von Kfz. und Gebrauchsgütern - 2) sowie Vermietung bewegl. Sachen, Erbringung von wirtschaftl. Dienstleistungen, a.n.g.

Zahlenspiegel

2009							2010						Lfd. Nr.
Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	
2 381	.	.	2 397	.	.	2 420	.	.	2 439	.	.	...	1
2 159	.	.	2 187	.	.	2 206	.	.	2 181	.	.	...	2
2 935	.	.	2 653	.	.	2 545	.	.	2 997	.	.	...	3
2 116	.	.	2 143	.	.	2 168	.	.	2 174	.	.	...	4
3 597	.	.	3 647	.	.	3 637	.	.	3 681	.	.	...	5
2 111	.	.	2 147	.	.	2 154	.	.	1 930	.	.	...	6
2 561	.	.	2 565	.	.	2 591	.	.	2 644	.	.	...	7
2 103	.	.	2 102	.	.	2 091	.	.	2 063	.	.	...	8
1 394	.	.	1 380	.	.	1 399	.	.	1 393	.	.	...	9
2 139	.	.	2 152	.	.	2 157	.	.	2 189	.	.	...	10
3 027	.	.	3 026	.	.	3 049	.	.	3 069	.	.	...	11
2 689	.	.	2 719	.	.	2 721	.	.	2 702	.	.	...	12
2 906	.	.	2 943	.	.	2 957	.	.	3 004	.	.	...	13
3 681	.	.	3 722	.	.	3 742	.	.	3 874	.	.	...	14
2 942	.	.	2 968	.	.	2 968	.	.	2 961	.	.	...	15
1 936	.	.	1 932	.	.	1 939	.	.	1 958	.	.	...	16
1 711	.	.	1 722	.	.	1 728	.	.	1 750	.	.	...	17
1 179	.	.	1 183	.	.	1 190	.	.	1 143	.	.	...	18
1 489	.	.	1 487	.	.	1 404	.	.	1 549	.	.	...	19
1 125	.	.	1 123	.	.	1 146	.	.	1 116	.	.	...	20
2 419	.	.	2 466	.	.	2 477	.	.	2 517	.	.	...	21
.	1 192	.	.	1 062	.	.	...	22
1 762	.	.	1 771	.	.	1 778	.	.	1 804	.	.	...	23
1 227	.	.	1 235	.	.	1 234	.	.	1 244	.	.	...	24
808	.	.	784	.	.	800	.	.	800	.	.	...	25
1 424	.	.	1 443	.	.	1 474	.	.	1 500	.	.	...	26
2 077	.	.	2 090	.	.	2 086	.	.	2 061	.	.	...	27
2 005	.	.	1 990	.	.	1 944	.	.	1 960	.	.	...	28
2 145	.	.	2 159	.	.	2 165	.	.	2 184	.	.	...	29
2 537	.	.	2 565	.	.	2 579	.	.	2 667	.	.	...	30
1 684	.	.	1 685	.	.	1 689	.	.	1 694	.	.	...	31
1 196	.	.	1 203	.	.	1 228	.	.	1 227	.	.	...	32

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2006	2007	2008	2009
			Jahresangaben			
Ausgaben und Einnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände ¹⁾						
Ausgaben						
1	Gesamtausgaben (ohne besondere Finanzierungsvorgänge)	Mill. Euro	4 305	4 366	4 515	4 750
2	je Einwohner	Euro	1 853	1 898	1 982	2 104
darunter						
3	Personalausgaben	Mill. Euro	1 110	1 106	1 187	1 257
4	je Einwohner	Euro	478	481	521	557
5	Laufender Sachaufwand	Mill. Euro	764	775	806	846
6	je Einwohner	Euro	329	337	354	375
7	Laufende Zuweisungen u. Zuschüsse, Schuldendiensthilfen	Mill. Euro	1 955	2 083	2 148	2 204
8	je Einwohner	Euro	842	905	943	977
9	Sachinvestitionen	Mill. Euro	694	668	689	786
10	je Einwohner	Euro	299	290	302	348
davon						
11	Baumaßnahmen	Mill. Euro	604	591	582	695
12	je Einwohner	Euro	260	257	255	308
13	Erwerb von unbeweglichen und beweglichen Sachen	Mill. Euro	90	76	107	91
14	je Einwohner	Euro	39	33	47	40
Einnahmen						
15	Gesamteinnahmen (ohne besondere Finanzierungsvorgänge)	Mill. Euro	4 487	4 635	4 797	4 771
16	je Einwohner	Euro	1 932	2 015	2 106	2 114
darunter						
17	Steuern (netto) u. steuerähnliche Einnahmen	Mill. Euro	895	992	1 163	1 001
18	je Einwohner	Euro	385	431	510	444
darunter						
19	Grundsteuer A und B	Mill. Euro	178	176	177	177
20	je Einwohner	Euro	77	77	78	78
21	Gewerbsteuer (netto)	Mill. Euro	426	469	544	414
22	je Einwohner	Euro	183	204	239	184
23	Gemeindeanteil an der Einkommensteuer	Mill. Euro	214	262	354	324
24	je Einwohner	Euro	92	114	155	143
25	Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer	Mill. Euro	66	74	77	75
26	je Einwohner	Euro	28	32	34	33
27	Einnahmen aus Verwaltung u. Betrieb	Mill. Euro	562	597	592	599
28	je Einwohner	Euro	242	260	260	265
29	Laufende Zuweisungen und Zuschüsse ²⁾	Mill. Euro	2 808	2 935	3 023	3 197
30	je Einwohner ²⁾	Euro	1 209	1 276	1 327	1 416
31	Zuweisung und Zuschüsse für Investitionen	Mill. Euro	536	482	388	425
32	je Einwohner	Euro	231	210	170	188
33	Finanzierungsaldo	Mill. Euro	183	269	282	21
34	je Einwohner	Euro	79	117	124	9
35	Schuldenstand am Ende des Berichtszeitraums ³⁾	Mill. Euro	2 715	2 597	2 457	2 346
36	je Einwohner ³⁾	Euro	1 169	1 129	1 079	1 039

1) Angaben kumulativ - 2) einschließlich Ersätze zum Familienleistungsausgleich - 3) einschließlich rückzahlungspflichtiger Altschulden

Zahlenspiegel

2009							2010						Lfd. Nr.
Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	
2 140	.	.	3 343	.	.	4 750	.	.	1 052	.	.	...	1
939	.	.	1 467	.	.	2 104	.	.	466	.	.	...	2
597	.	.	895	.	.	1 257	.	.	296	.	.	...	3
262	.	.	393	.	.	557	.	.	131	.	.	...	4
404	.	.	602	.	.	846	.	.	203	.	.	...	5
177	.	.	264	.	.	375	.	.	90	.	.	...	6
1 082	.	.	1 647	.	.	2 204	.	.	551	.	.	...	7
475	.	.	723	.	.	977	.	.	244	.	.	...	8
238	.	.	461	.	.	786	.	.	94	.	.	...	9
104	.	.	202	.	.	348	.	.	42	.	.	...	10
205	.	.	405	.	.	695	.	.	78	.	.	...	11
90	.	.	178	.	.	308	.	.	35	.	.	...	12
33	.	.	55	.	.	91	.	.	16	.	.	...	13
14	.	.	24	.	.	40	.	.	7	.	.	...	14
2 225	.	.	3 458	.	.	4 771	.	.	1 088	.	.	...	15
976	.	.	1 518	.	.	2 114	.	.	482	.	.	...	16
468	.	.	694	.	.	1 001	.	.	149	.	.	...	17
205	.	.	305	.	.	444	.	.	66	.	.	...	18
88	.	.	139	.	.	177	.	.	42	.	.	...	19
39	.	.	61	.	.	78	.	.	19	.	.	...	20
262	.	.	344	.	.	414	.	.	95	.	.	...	21
115	.	.	151	.	.	184	.	.	42	.	.	...	22
93	.	.	163	.	.	324	.	.	8	.	.	...	23
41	.	.	72	.	.	143	.	.	3	.	.	...	24
20	.	.	38	.	.	75	.	.	1	.	.	...	25
9	.	.	17	.	.	33	.	.	1	.	.	...	26
293	.	.	433	.	.	599	.	.	129	.	.	...	27
128	.	.	190	.	.	265	.	.	57	.	.	...	28
1 569	.	.	2 466	.	.	3 197	.	.	856	.	.	...	29
689	.	.	1 082	.	.	1 416	.	.	379	.	.	...	30
122	.	.	206	.	.	425	.	.	60	.	.	...	31
53	.	.	90	.	.	188	.	.	27	.	.	...	32
85	.	.	115	.	.	21	.	.	36	.	.	...	33
37	.	.	50	.	.	9	.	.	16	.	.	...	34
2 391	.	.	2 352	.	.	2 346	.	.	2 320	.	.	...	35
1 049	.	.	1 033	.	.	1 039	.	.	1 028	.	.	...	36

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2006	2007	2008	2009
			Jahresangaben			
	Geld und Kredit ¹⁾					
	Kredite und Einlagen ²⁾					
1	Kredite an Nichtbanken	Mill. Euro	24 639	24 480	24 214	25 221
	davon					
2	kurzfristige Kredite	Mill. Euro	2 036	1 976	1 988	1 750
3	mittelfristige Kredite	Mill. Euro	1 886	1 513	1 359	1 435
4	langfristige Kredite	Mill. Euro	20 717	20 991	20 867	22 036
5	darunter an inländische Nichtbanken	Mill. Euro	24 529	24 359	24 052	24 848
	davon					
6	Unternehmen	Mill. Euro	6 489	6 885	7 184	7 371
7	wirtschaftlich selbständige Privatpersonen	Mill. Euro	3 810	3 701	3 635	3 900
8	wirtschaftlich nichtselbständige Privatpersonen	Mill. Euro	9 146	8 929	8 348	8 774
9	öffentliche Haushalte	Mill. Euro	5 084	4 844	4 885	4 803
10	Einlagen von Nichtbanken	Mill. Euro	26 467	28 066	29 492	30 407
	davon					
11	Sichteinlagen	Mill. Euro	9 846	10 276	11 067	13 833
12	Termineinlagen	Mill. Euro	2 946	3 852	4 433	2 674
13	Sparbriefe	Mill. Euro	2 022	2 326	2 540	1 705
14	Spareinlagen	Mill. Euro	11 653	11 612	11 452	12 195
15	darunter von inländischen Nichtbanken	Mill. Euro	26 339	27 904	29 305	30 247
	davon					
16	Unternehmen	Mill. Euro	3 671	4 034	4 354	5 188
17	wirtschaftlich selbständige Privatpersonen	Mill. Euro	1 534	1 672	1 895	1 908
18	wirtschaftlich nichtselbständige Privatpersonen	Mill. Euro	19 667	20 513	21 182	21 550
19	öffentliche Haushalte	Mill. Euro	1 467	1 685	1 874	1 601
	Sparverkehr ³⁾					
20	Gutschriften auf Sparkonten	Mill. Euro	1 293	1 322	1 475	1 632
21	Zinsgutschriften	Mill. Euro	200	213	227	188
22	Lastschriften auf Sparkonten	Mill. Euro	1 433	1 341	1 384	1 356
23	Bestand an Spareinlagen von Nichtbanken	Mill. Euro	11 653	11 612	11 452	12 195
	darunter bei					
24	Großbanken	Mill. Euro	1 253	1 227	1 228	1 359
25	Sparkassen	Mill. Euro	7 866	7 716	7 428	7 951
26	Kreditgenossenschaften	Mill. Euro	1 974	1 890	1 783	1 978
	Insolvenzen					
27	Insolvenzen	Anzahl	4 767	4 580	4 012	4 274
	davon					
28	Unternehmen einschließlich Kleingewerbe	Anzahl	781	515	547	626
	darunter					
29	Verarbeitendes Gewerbe	Anzahl	.	.	70	73
30	Baugewerbe	Anzahl	.	.	107	140
31	Handel, Gastgewerbe	Anzahl	.	.	151	160
32	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Anzahl	.	.	84	102
33	übrige Schuldner	Anzahl	3 986	4 065	3 465	3 648
	darunter					
34	natürliche Personen als Gesellschafter u.Ä.	Anzahl	191	90	75	42
35	ehemals selbständig Tätige mit Regelinsolvenzverfahren	Anzahl	754	707	742	720
36	Verbraucher	Anzahl	2 830	3 062	2 434	2 722
37	eröffnete Verfahren	Anzahl	4 318	4 311	3 703	3 968
38	mangels Masse abgelehnte Verfahren	Anzahl	441	253	292	271
39	Annahme Schuldenbereinigungsplan	Anzahl	8	16	17	35
40	voraussichtliche Forderungshöhe	Tsd. Euro	768 113	583 048	738 012	986 211
41	Beschäftigte	Anzahl	2 866	2 918	2 294	3 441

1) Quelle: Landeszentralbank in den Freistaaten Sachsen und Thüringen - 2) am Jahres- bzw. Monatsende - 3) Umsätze im Quartal; Bestand am Jahres- bzw. Monatsende

Zahlenspiegel

2009							2010						Lfd. Nr.
Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	
25 031	.	.	25 180	.	.	25 221							1
1 989	.	.	1 921	.	.	1 750							2
1 321	.	.	1 356	.	.	1 435	.	.	...	.	.	...	3
21 721	.	.	21 903	.	.	22 036	.	.	...	.	.	...	4
24 806	.	.	24 957	.	.	24 848							5
7 304	.	.	7 343	.	.	7 371							6
3 982	.	.	3 929	.	.	3 900	.	.	...	.	.	...	7
8 679	.	.	8 824	.	.	8 774	.	.	...	.	.	...	8
4 841	.	.	4 861	.	.	4 803	.	.	...	.	.	...	9
29 350	.	.	29 819	.	.	30 407							10
12 162	.	.	13 225	.	.	13 833							11
3 494	.	.	2 933	.	.	2 674	.	.	...	.	.	...	12
2 121	.	.	1 921	.	.	1 705	.	.	...	.	.	...	13
11 573	.	.	11 740	.	.	12 195	.	.	...	.	.	...	14
29 184	.	.	29 668	.	.	30 247							15
4 609	.	.	4 978	.	.	5 188							16
1 800	.	.	1 843	.	.	1 908	.	.	...	.	.	...	17
21 074	.	.	21 149	.	.	21 550	.	.	...	.	.	...	18
1 701	.	.	1 698	.	.	1 601	.	.	...	.	.	...	19
1 165	.	.	1 309	.	.	1 632							20
16	.	.	28	.	.	188	.	.	...	.	.	...	21
1 164	.	.	1 186	.	.	1 356	.	.	...	.	.	...	22
11 573	.	.	11 740	.	.	12 195							23
1 277	.	.	1 321	.	.	1 359							24
7 541	.	.	7 594	.	.	7 951	.	.	...	.	.	...	25
1 826	.	.	1 879	.	.	1 978	.	.	...	.	.	...	26
385	395	316	446	384	407	324	351	292	418	316	339	365	27
60	53	43	59	41	42	48	44	44	46	66	52	44	28
5	12	4	3	4	5	10	10	7	5	7	4	7	29
14	12	4	24	13	8	7	7	8	8	13	10	11	30
15	7	11	9	5	10	14	5	13	9	14	14	9	31
11	10	9	8	10	4	7	7	8	7	12	8	8	32
325	342	273	387	343	365	276	307	248	372	250	287	321	33
2	8	3	4	1	1	-	-	-	1	2	1	2	34
61	70	55	93	55	55	56	50	48	75	63	54	64	35
250	248	204	284	271	296	210	242	192	265	173	220	248	36
354	375	299	422	360	376	299	324	263	388	291	313	339	37
28	17	14	24	20	25	19	19	28	26	24	24	23	38
3	3	3	-	4	6	6	8	1	4	1	2	3	39
80 894	217 704	39 259	212 149	32 774	58 612	49 409	88 256	40 242	95 000	86 863	36 605	33 169	40
329	775	119	143	42	137	310	520	209	203	231	131	148	41

Veröffentlichungen des Thüringer Landesamtes für Statistik im August 2010

Titel	Periodi- zität	Bestell- nummer	Preis in Euro
Ergebnisse der tierischen Erzeugung, Juni 2010	m	03 305	3,75
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe, Januar 2009 bis Mai 2010 nach Wirtschaftszweigen	m	05 101	5,00
Indizes des Auftragseingangs und des Umsatzes im Produzierenden Gewerbe, Januar 2007 - Mai 2010	m	05 112	5,00
Bauhauptgewerbe, Januar 2009 - Mai 2010	m	05 201	3,75
Gemeldete Baugenehmigungen, Juni 2010	m	06 207	3,75
Umsatz und Beschäftigte im Handel und Gastgewerbe (Messzahlen und Veränderungsdaten) Mai 2010 - vorläufige Ergebnisse -	m	07 103	3,75
Insolvenzen 1.1. - 31.05.2010	m	09 102	3,75
Verbraucherpreisindex, Juli 2010	m	12 101	6,25
Bevölkerung, Erwerbstätigkeit, Haushalt und Familie nach Kreisen 2009 - Ergebnis des Mikrozensus -	j	01 110	5,00
Pendlerverhalten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am 30.6.2009, mit Zusatzauswertung - vorläufige Ergebnisse -	j	01 610	13,75
Geschäftsanfall der Gerichte 2009	j	02 603	5,00
Bodennutzung 2010 - vorläufige Ergebnisse -	j	03 102	-
Gemeldete Baufertigstellungen und Bauabgänge am Jahresende 2009	j	06 205	3,75
Sozialhilfe - Ausgaben und Einnahmen 2009 -	j	10 110	2,50
Kaufwerte für Bauland 2009	j	12 103	3,75
Kaufwerte für landwirtschaftliche Grundstücke 2009	j	12 104	2,50
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen 1997 bis 2009	j	15 112	7,50
Umweltökonomische Gesamtrechnungen - Basisdaten und ausgewählte Ergebnisse, Ausgabe 2009	j	16 501	11,25
Entwicklung der Bevölkerung von 2010 bis 2030 nach Kreisen - Bevölkerungsvorausberechnung -	u	01 113	13,75
Ernte- und Betriebsberichterstattung - Gemüse und Erdbeeren 2010, Stand: Juni	u	03 205	-
Ernte- und Betriebsberichterstattung - Obst im Marktobstanbau 2010, Stand: Juli	u	03 209	-

Abkürzungen: m - monatlich; j - jährlich; u - unregelmäßig

